

Volkswacht

für Schlesien

den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Aundfunk“, „Sozialistische Literatur-Aundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Abzugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition, Hauptstraße 4/5, durch die Filial-Expeditionen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 5 und Friedrichsberg-Straße 105, Rathhausstraße 155, sowie durch alle Anzeiger zu beziehen. Anzeigerpreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerpreis monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einzeln Aufstellungsgeld 2,40 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagssort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. anwärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenangelegenheiten, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 4/5 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Umschlag eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Der Reichstag aufgelöst

Der Reichstag läßt sich die Diktatur nicht gefallen — Notverordnungen wieder aufgehoben Die Sozialdemokratie schützt die Volksrechte

Berlin, 18. Juli. (Eigener Bericht.)

Zum ersten Male in der Republik ist ein Reichstag im Kampf mit der Regierung in offener Parlamentskammer aufgelöst worden. Es war wirklich einmal ein Ringen um ein wirklich dramatisches Ereignis und höchster Spannung. Die Entscheidung blieb ungewiß, bis der Präsident das Ergebnis der Wahl bekannt gab.

Die Führung des Kampfes zwischen Parlament und Regierung, zwischen Volksrecht und Diktatur lag unbestritten bei der Sozialdemokratie. In dem Augenblick, als sie ihre Anträge gegen Notverordnungen einbrachte, als sie ihre Misstrauensanträge gegen die Regierung Brüning stellte, war die Schiffs-See aufgerollt.

Die Sozialdemokratie sandte ihren ausgezeichneten Juristen, Abgeordneten Landsberg, ins Treffen.

Hg. Landsberg (Soz.)

aus: „Müßigen gehe ich an die Aufgabe, die Unzufriedenheit“

Verfassungskonflikte der beiden Notverordnungen
Umgeben sein für jeden, der den Artikel 48 kennt, liegt diese Widersprüche auf der Hand, und ich fürchte mich beinahe, einem von ihnen eine andere Überzeugung zuzutrauen zu sein. Der Reichstag hat schon einmal über diese Verordnungen abgestimmt, als sie in dem Sinne unserer Verfassung entstanden. Es war am 26. Januar 1928 und betrafen die Einseitigkeit eines Hochverratsgesetzes gegen Herrn Cuno, der damit operiert hatte, konnte auf Grund des Artikels 48 die ganze Reichsverordnung und mindestens der Reichstag ausfallen. Sowohl im Reichstag als auch bei der deutschen Volkspartei, wie bei dem Zentrum haben damals erklärt, daß sie nie und nimmer den Artikel 48 als Vorbehalt der Verfassung anerkennen würden. Der Reichstag hat dem Reichstag die Verfassung, die er im Jahre 1919, Artikel 1 der Verfassung sagt: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ Und die Staatsgewalt ist durch den Reichstag und die Abgeordneten, daß der Reichstag bei einem Zweipartei-System aufgelöst werden kann, aber aus dem gleichen Grund, hat das Volk dem Reichstag in einem bestimmten Fall sein Vertrauen geschenkt, so muß die Regierung andere Konsequenzen ziehen als die Auflösung.

Nach Artikel 48 hat der Reichstag das Recht, jede Verordnung, die auf Grund des Artikels 48 erlassen ist, sofort zurückzuführen. Wie kann man da auf den Gedanken kommen, dem Reichstag abgelehntes Gesetz durch Anwendung des Artikels 48 zum Gesetz zu machen? Unter normalen Umständen man doch damit rechnen, daß dieselbe Mehrheit, die ja den Gesetz abgelehnt hat, die entsprechende Verordnung im Reichstag wieder aufhebt. Verfassungsartikel können nicht auf den Fall zugeschnitten sein, daß es eine Fraktion der Abgeordneten, die eine Verfassung niederkommt und die Verantwortung abhebt, dann aber, nachdem die Regierung die Verantwortung übernommen und eine solche Verordnung erlassen hat, Verordnungen aufhebt. (Sehr gut! links.) Nach dem Artikel 48 können gewisse Grundzüge aufgehoben werden. Mit der Sorgfalt untersteht der Artikel 48 zwischen Grundzügen, die vorübergehend aufgehoben werden können, und solchen, die nicht aufgehoben werden können. Wenn selbst bei den Rechten sich der Gesetzgeber auf das allergeringste Maß beschränkt, so beweis die Nichterfüllung einer Möglichkeit, die diesen Verfassung aufzuheben, daß der Reichstag vor vornem vorkommen ausgeschlossen werden ist. Die Voraussetzung der Anwendung des Artikels 48 ist, daß die öffentliche Ordnung und die öffentliche Sicherheit durch den Reichstag erheblich gefährdet ist, daß das Staatswohl durch den Reichstag erheblich gefährdet ist, daß der Reichstag die Voraussetzung gegeben ist, nicht abhängig sein von der Parteistellung. Das Kriterium ist die öffentliche Ordnung, ist ein objektives.

Diktatorische Maßnahmen müssen getragen sein von der allgemeinen Überzeugung ihrer Notwendigkeit. Es ist die Tatsache, daß die Verfassung der Wahrheit entsprechen muß. Wenn mehrere Maßnahmen in einer Verordnung enthalten sind, so muß jede einzelne Maßnahme die öffentliche Ordnung und die öffentliche Sicherheit gefährden. Die Maßnahmen müssen nicht alle gleichzeitig an den Reichstag angebracht werden. Die Maßnahmen müssen nicht alle gleichzeitig an den Reichstag angebracht werden.

Reiche abhängt, war durchaus nicht unerwünscht. Erst vorgestern hat man doch auch mit uns verhandelt, wenigstens uns durch eine wohl erwünschte Einladung dazu gebeten.
Die Mehrheit des Reichstages hat im Interesse des Staatswohls die Diktatur abgelehnt, denn sonst würde die Mehrheit das nicht getan haben. Die Regierung, hinter der nur eine Minderheit des Reichstages steht, hält sich dem gegenteiligen Standpunkt aus berechtigt, die abgelehnte Vorlage durch Art. 48 zu verordnen. Die Regierung sagt, wenn die Sanierung der Reichsfinanzen im Reichstag nicht möglich ist, so ist das eine Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit. Ich weis nicht, ob nicht die Ordnung und Sicherheit in höherem Maße durch eine harte Heranziehung der höchsten Einkommen garantiert würde. (Lebhafte Zustimmung der Soz.)

Wir haben der Reichsregierung andere Wege gezeigt

Die zu dem von der Reichsregierung gewählten Ziel führen. Glaubt die Regierung den Stein der Weisen zu besitzen? Glaubt sie denn, daß es nur auf ihrem Wege geht? Die Volkspartei hat die jamaika Bürgerabgabe gemündigt, die Demokraten die Gemeindeversteuerung und deshalb sind beide Steuern in das Steuerbudget hineingeworfen worden. Sind die Wünsche der Deutschen Volkspartei und der Demokraten wirklich so erheblich, daß nur durch ihre Erfüllung Ordnung und Sicherheit im Reich erreicht werden können? Heute wird uns nun der Antrag der Wirtschaftspartei vorgelegt, die Verordnungen über die Gemeindeversteuerung außer Kraft zu setzen. (Hört, hört! und große Heiterkeit.) Eine von den Regierungsparteien ist also der Ansicht, daß diese Verordnungen nicht nötig waren, um Ordnung und Sicherheit im Reich aufrechtzuerhalten!

Die Staatsrechtswissenschaft ist einig darüber, daß eine gerichtliche Nachprüfung der Zulässigkeit aller auf Grund des Art. 48 ergangenen Maßnahmen vorgenommen werden kann und zwar auch dahin, ob sie zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit notwendig waren.

Bei einer solchen gerichtlichen Prüfung werden diese Verordnungen sehr schlecht bestehen.

Was wird dann aber aus der Autorität der Reichsregierung? Ich weis nicht, ob es der Regierung gelungen ist, die Hilfe der Deutschnationalen zu gewinnen, aber deren Bedingungen sind bereits bekannt. Was sie unter Wahrung der auswärtigen Politik verstehen, weiß man ja. Aber was ist das für eine Politik einer republikanischen Regierung, der die äußerste Rechte beizulegen? (Sehr gut! links.) Sie wissen, wie verhängnisvoll in der Politik der Präzedenzfall ist. Diesen

aber haben sie den Desperados mit diesen beiden Verordnungen gegeben.

Wenn diese beiden Verordnungen gültig sind, kann man mit dem Artikel 48 auch das Unterste zu oberst kehren und dann haben wir gegen die Zeit des Obrigkeitsstaates, der zur Voraussetzung diktatorischer Maßnahmen die Verkündung des Kriegszustandes hatte, keinen Fortschritt, sondern einen Rückschritt gemacht. (Sehr wahr! links.)

Wenn die Regierung und diejenigen Parteien, deren Freundschaft zur Verfassung noch sehr jungen Datums ist, wenn die Deutsche Volkspartei solche Maßnahmen deckt, die ja seinerzeit die Weimarer Verfassung abgelehnt hat, so kann man das begreifen. Aber Zentrum und Demokraten haben mit uns diese Verfassung gemacht in einer Zeit, die schwerer gewesen ist als die heutige, als Ordnung und Sicherheit sehr viel mehr bedroht waren, denn heute. Und gleichwohl haben wir dem Volk die volle Staatsgewalt verschafft, weil wir wußten, daß wir uns auf das Volk verlassen können und dieses Vertrauen hat uns nicht betrogen. (Zuruf von der Deutschen Volkspartei.) Sie müssen doch anerkennen, daß seit 1924, also länger als von 1919 bis 1924, vom Artikel 48 kein Gebrauch gemacht worden ist und ich gar kein Mißbrauch. Hätten Sie (zum Zentrum und den Demokraten) bei der Schaffung des Artikels 48 eine derartige Anwendung für möglich gehalten, so hätten wir natürlich damals schon einen Kiesel vorgeschoben.

Die Reichsregierung hat sich der denkbar schwersten Verletzung der Verfassung schuldig gemacht,

die sie in wenigen Wochen begeißelt feiern wird. Wenn Sie die Verfassung so wenig achten, wie können Sie dann die Wahrung für die Verfassung von dem Mann auf der Straße fordern, der sie nicht beschworen hat?

Diese Reichsregierung hat Möglichkeiten der Verhängung nach links nicht nur nicht ausgenutzt, sondern abgelehnt, um ausschließlich nach rechts zu gehen. Die Reichsregierung vertraut auch jetzt darauf, daß Hilfe von rechts diesen beiden Verordnungen Gesetzeskraft verleiht. Das Ziel dieser Reichsregierung ist der erweiterte Bürgerlohn, den kein anderer als der jetzige Reichsinnenminister vor einigen Jahren beschuldigt hat gekauft hat. Die Absichten der Regierung sind gekennzeichnet durch das plutokratische Defizitprogramm, das sie uns unterbreitet hat.

Für die Arbeitslosen gegen die Reaktion

Schlusfunktions der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Unmittelbar nach der Auflösung des Reichstags versammelten sich die Mitglieder der Sozialdemokratischen Fraktion noch einmal zu einer Sitzung. Der Vorsitzende der Partei, Otto Wels, hielt bei dieser Gelegenheit folgende, mit Begeisterung aufgenommene Ansprache:

„Es besteht kein Zweifel darüber, daß die heutige Situation von den bürgerlichen Parteien mit Absicht herbeigeführt worden ist. Sie wollen die Ausschaltung der Sozialdemokratie aus der Regierungsgewalt. Insbesondere bedeutet die Auflösung des Reichstags einen neuen Akt des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit. Wir werden uns jetzt an die Massen des Volkes wenden, um ihnen zu zeigen, daß es sich heute nicht allein um die Verteidigung der Rechte des Parlaments, sondern der Rechte des Volkes geht. Wir werden das parlamentarische Recht der Deutschen Volkspartei, den Reichstag aufzulösen, als durch unseren eigenen Sieg, die Regierung überwinden, so entspricht das dem Willen der Wähler. Die Sozialdemokraten, die unsere Arbeit entgegenstanden, waren ein Beweis dafür, daß die bürgerlichen Parteien die Verhältnisse in der Wirtschaftspolitik zu verschärfen wollen, um die Arbeiter zu schädigen. Dem letzten Versuch der Regierung eine Diktatur werden wir wahrscheinlich noch weitergehende Maßnahmen folgen. Aber Deutschland hat keinen Mann für den Faschismus, Deutschland ist kein Italien. Die deutsche Arbeiterbewegung wird dafür sorgen, daß die Räder der Diktatur nicht in den Himmel wachsen. Kräfte können kommen und gehen, aber die deutsche Sozialdemokratie bleibt, bis

deutsche Arbeiterbewegung bleibt. Wir werden mit den Gewerkschaften zusammenkämpfen.

Für die Arbeitslosen gegen die Reaktion, für die Hungernden gegen die Satten.

Für uns sind die Aussichten des Kampfes durchaus günstig. Die Wahlen im Saale haben gezeigt, daß unsere Partei unerschütterlich ist, die Reichstagswahlen werden das noch einmal zeigen. Wir werden den Massen begrifflich machen, daß nur die Sozialdemokratie die Rechte des Volkes wahr, und daß die Kommunisten nichts anderes können, als im weiten Abstand das mitzumachen, was wir ihnen zeigen. Die bisherigen Abgeordneten der Partei werden dafür zu sorgen haben, daß das Volk den Unterschied sieht zwischen der Zeit, in der die Regierung Müller am Ruder war, und der Zeit, in der Brüning regierte. Sie werden mit dafür sorgen, daß der Wahlkampf zu einer Vorhersage für diese Regierung wird.

Es gibt keine Organisation der Welt, die der deutschen Sozialdemokratie vergleichbar wäre. Keine Organisation der Welt ist so stark wie die Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Und unsere Organisation ist stets auf Wähler vorbereitet. Wir arbeiten für das Volk, deshalb ist das Volk mit uns. Mit uns das Volk, mit uns der Sieg. Wir tragen die Fahne des Sozialismus! Wir vertrauen darauf, daß jeder von uns seine volle Schuldigkeit tut, dann werden wir übertrumpft aus dem Wahlkampf hervorgehen. In der Überzeugung, daß wir gelassen und ruhig den Kampf ziehen und so den Sieg der roten Fahne erringen werden, wollen wir unserer Stimmung Ausdruck geben in dem Ruf: Die deutsche Sozialdemokratie lebt hoch!

Die Parteien nicht als Interessensgruppen (Mitarbeiter des Reichs), aber als die Träger dieser Interessen und der in ihren Tendenzen liegenden politischen Ziele...

Die Parteien sind nicht als Interessensgruppen (Mitarbeiter des Reichs), aber als die Träger dieser Interessen und der in ihren Tendenzen liegenden politischen Ziele...

Die Parteien sind nicht als Interessensgruppen (Mitarbeiter des Reichs), aber als die Träger dieser Interessen und der in ihren Tendenzen liegenden politischen Ziele...

Die Parteien sind nicht als Interessensgruppen (Mitarbeiter des Reichs), aber als die Träger dieser Interessen und der in ihren Tendenzen liegenden politischen Ziele...

Die Parteien sind nicht als Interessensgruppen (Mitarbeiter des Reichs), aber als die Träger dieser Interessen und der in ihren Tendenzen liegenden politischen Ziele...

Die Parteien sind nicht als Interessensgruppen (Mitarbeiter des Reichs), aber als die Träger dieser Interessen und der in ihren Tendenzen liegenden politischen Ziele...

Die Parteien sind nicht als Interessensgruppen (Mitarbeiter des Reichs), aber als die Träger dieser Interessen und der in ihren Tendenzen liegenden politischen Ziele...

Die Parteien sind nicht als Interessensgruppen (Mitarbeiter des Reichs), aber als die Träger dieser Interessen und der in ihren Tendenzen liegenden politischen Ziele...

Die Parteien sind nicht als Interessensgruppen (Mitarbeiter des Reichs), aber als die Träger dieser Interessen und der in ihren Tendenzen liegenden politischen Ziele...

Die Parteien sind nicht als Interessensgruppen (Mitarbeiter des Reichs), aber als die Träger dieser Interessen und der in ihren Tendenzen liegenden politischen Ziele...

Die Notverordnungen aufgehoben. Der Reichspräsident hat am Freitag auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung folgende Verordnungen erlassen:

Die Wahlaufrufe der Geschlagenen. Mit Ausnahme des Zentrums hat jede der bisher hinter der Regierung stehenden Parteien anlässlich der Aufhebung...

Das ist Arbeit der Sozialdemokratie. Braunschweig 18. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die sozialdemokratische Mehrheit der Braunschweiger...

Englands Antwort an Briand. London, 18. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Antwort der englischen Regierung auf das Memorandum...

Schiffherin nicht mehr im Zentralkomitee. Moskau, 17. Juli. Die Veröffentlichung der Liste der 71 Mitglieder des Zentralkomitees...

Der Prozeß Gerd Wieringer

Geschichte einer Liebe von Julius Wolffsohn. (Nachdruck verboten!) „Hall, Gerdi! Das glaubst Du nicht, was Du jetzt gesprochen hast!...

Neuwahlen am 14. September. Am 14. wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat auf Vorschlag...

„da ging er mit Gerty, wie vor Zeiten, durch die Straßen. Er fühlte die früher das unaussprechliche Glück in sich aufleben...“

„Liebe Gerdi! Denn ich liebte dich, weil du stark bist!“ „Weshalb hast du mich verlassen, wenn du mich liebtest?“ „Wie konnte ich da noch an dich glauben?“

Straßen-Anzeigen

Am 17. Juli starb unser Heber Sohn und Bruder, der **Schneider Rudolf Kloss** im Alter von 23 Jahren.
Dresden, den 19. Juli 1930.
Kopischstraße 75
Die trauernden Hinterbliebenen.
Einäschung: Dienstag, den 22. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium in Gräbchen. 7640

Deutscher Baugewerksbund
Am 17. Juli 1930 verstarb unser langjähriges Mitglied, der Fliesenleger **Robert Richter** im Alter von 61 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Baugewerkschaft Breslau**
Einäschung am Dienstag, dem 22. Juli, 11 Uhr, Krematorium Gräbchen. 8002

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden, die uns beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen in so reichem Maße zuteil wurden, sagen wir hiermit allen, die ihm das letzte Geleit gegeben haben, herzlichen Dank.
Insbesondere danken wir den Kollegen des Holzarbeiter-Verbandes, den Kameraden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, sowie den Arbeitskollegen der Firma Michael Kaliski und der Hamburger Tischlerkassen sowie Herrn Neumann für seine tröstlichen Worte am Grab.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Anna Schnabel**
geb. Fischer. 7638

Zurückgekehrt Dr. Willy Bloch
Facharzt für innere Krankheiten
Viktoriastraße 103
Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße
11578

Eigenheime

in Bischofswalde und Carlowitz, 8 und 4 1/2 Zimmer, Zentralheizung und sonstige neuzeitliche Ausstattungen.
Monatsmiete 105,- RM, bis 150,- RM.
Erforderliches Eigenkapital 2200,- RM, bis 6000,- RM, zum sofortigen Bezug.

Bauwurzeln

in Carlowitz, in verschiedenen Größen, für den Bau von Einfamilienhäusern besonders geeignet, zu günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Hofeggertweg

zwischen Küstricker- und Menzelstraße, suchen einige Bewerber für größere Einfamilienhäuser weitere Interessenten. Erforderliches Eigenkapital etwa 10000,- RM.

Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft Eigenheim Eichborngarten e. G. m. b. H.
Breslau, Niederplatz. 2892

Möbel
Komplette Zimmer 6.-
Speise-, Schlaf-, Wohn- und Herrenzimmer
Einzelmöbel ab RM. 1.-
Ohne Anzahlung für alte Kunden und Postangestellte
Lorenz Hübner
Nur Neuschwanstraße 11/12
Gegründet 1898

Zurückgekehrt

Dr. Grünthal
Spezialarzt

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Meyer

Schreibwaren
für alle in Ansehen stehenden
Büro- und
Handschreibern
zu den
günstigsten
Preisen
Lieferung
sicher

Morgen: Volltreffer

Durch diese glückliche Selbstaufklärung

Im ganzen Haasel Künstliche Wascheiden-Strümpfe m. kl. Schönheitsfäden, in gut. haltb. Qual. und mod. Farb., Paar 1.35

Vigogne - Socken versteifte Fersen und Spitzen. Paar 25 Pf. Ersatzfüße schwarz und farblich leinmäßig. Paar 16 Pf.	Damen-Strümpfe schwarz u. farb., rat. lg., makro. Doppelsohle, Hochleise P. 55 Pf. Frauen-Strümpfe schwarz, lxl 40. 58 Pf. driecht	Mädch.-Schlupf. leichtb., Trikot-qualitäten Größe 35 Paar 48 Pf. Kunstseidene Dam.-Schlupfer viele feine Farben Stück 1.85 1.25	Einige Posten kunstverarbeitete Unterkleider in allen guten und richtig. Farben, feinmaschige Qualität, z. T. mit sehr schön. Spitzen garniert Stück 2.95, 2.65 2.45
Selbendorfer-Strümpfe leinmäßig, mit Naht, Doppelsohle, Hochleise, farblich. Paar 68 Pf.	Echt Ägypt. Dam.-Makostrümpfe schwarz und farblich, mit Naht, Doppelsohle, Hochleise Paar 95 Pf.	Herren-Trikot-Einsatzhemden weiß u. makofarbig, in allen Gr. St. 1.95 1.45 Makofarbige Trikotosen je nach Gr. u. Qual. Paar 1.95, 1.65 1.35	Makofarbige Herren-Hemden in 3 Gr. m. Doppelbrust, in guter Qual. Serie I, Größe 4 St. Serie II, Größe 4 Stück 2.00
Pa. schw. leinwand. bt. Herren-Taschentücher m. kl. Schöneleierfahler, gl. u. mit bt. Kante, extra groß St. 22 Pf.	Zirka 1000 Stück Damenhemden m. Träger, mittelfad. schöne Stickerei, arbeitung Stück 1.15 m. Träger u. Achselform leinmäßig Wascheide, mit reichhalt. Stickerei-Garn, 2.35 1.75, 1.45 1.45	Damen- u. Kinder Badekappen in verschiedenen Ausführungen Stück 65, 45 19 Pf.	3000 Meter Waschkunstseide in herrl. mod. Must. helle, mittlere und dunkle Muster Meter 95, 85 68 Pf.
Damen-, Dirndl-Hausschuhe Kordelsohle, alle Größen 78 Pf.	Dam.- u. Herren-Pantoffeln leichte Ledersohle, alle Größen . Paar 95 Pf.	Einige hundert gestickte und gebünderte Gesichts- und Küchenhandtücher Größe 40x100 u. 45x100 cm 27 Pf.	Fein gestreifter und gemusteter Oberhemd.-Perkal und Zephir durchweg Meter 68 Pf.
Schwarze Hall-Turnschuhe rote Gummisohle Größe 23-26 27-30 31-35 Paar 75 Pf. 80 Pf. 90 Pf. Größe 35-42 43-46 Paar 98 Pf. 1.10	Spielanzüge und Kleidchen aus Indanthrenstoffen, Waschemseline, kariert, Zephir, f. 1-2 Jahre, zum Ausschuchen, durchw. St. 95, 85 58 Pf.	Einzelne angestrichelte Herren-Oberhemden in verschiedenen, guten Qualitäten, bunt und weiß, in unsortierten kleinen und größeren Weiten, ohne Rücksicht auf den Wert durchweg Stück 2.45	Feine Elkssee-Wollmusselins in riesiger Musterauswahl, Meter 1.95, 1.65 1.35 112 cm breit Schweiz. Voll-Woll weiß Meter 1.10
Mädch.-Schulkleid. für das Alter 5-14 Jahre aus Waschemseline, f. 5 Jahre, St. 1.45 weitere Größen + 25 Pf. a. Trachtenstoff. 1.90 w. Größ. + 30 Pf. 2.95 aus Waschemseline. w. Größ. + 40 Pf. 2.75 aus Leinwand, Beiderwand w. Größ. + 30 Pf. 2.75	Satinhosen alle Form., f. 2-9 J. f. 2 Jahre 1.45, 1.25 85 Pf. Knaben-Waschblusen blau-weiß gestreift, für 2 Jahre f. 2-9 Jahre + 25 Pf. 95 Pf.	Zirka 1000 Päckchen kleine Stickerei-Reste zum Ausbessern von Damen- und Kinder-Wäsche sowie für Puppenzwecke, enthält einige Meter Waschestückerei-Reste in verschiedenen Breiten bis zu den schönsten Qualitäten durchweg Päckchen Verkauf dieser Reste im Parterre! 10 Pf.	3000 Stück Scheuertücher ca. 50/70 cm groß Stück 24 15 Kleines Quantum Bettlaken Größe 130/200 Stück 1.00
Knaben-Wasch-Schulanzüge blau-weiß gestreift für 2 Jahre 2.45 weil. Größ. + 25 Pf.	Häbache Mussoline-Waschkleider auch Zephir, Beiderwand, Indanthren, Garten-, Haus- und Wanderkleid Stück 3.95, 2.95, 2.45, 1.75 1.20	Einige hundert Madras-Gardinenflügel schleier und paarweis, sehr schön hellgründige, echtfarbige Muster, zum Ausschuchen Stück 95 Pf.	Rieseposten Schlafdecken in guter mulliger, praktischer Qualität, hell u. gedeckt, mit eingewebten Streifen für Reise u. Wanderrung best. geeignet St. 1.45, 1.25, 1.10 88 Pf.
Besonders schöne jugendliche u. Frauen-Wollmusseline-Kleider in allen erdenklichen Ausführ., St. 12.50 9.50 Weißer Tennis-Kleider guter Panama, Glock. u. u. Falt-Verarb. 4.95 2.75	Einige hundert Damen- und Backfisch-Mäntel rückstichlos herabgesetzt, nur moderne Formen und Stoffe, Gummimäntel usw., früher 12.- bis 38.- jetzt 24.50, 19.50, 14.50, 9.90, 7.50 5.50	Fabrikposten Damenhüte moderne, garnierte aus Fantasie- und Hanfgeflechten, fein. Litzon, Punta usw., zum Ausschuchen: Serie I II III IV V Stück nur 95 Pf. 1.95 2.45 2.95 3.45	Damast-Handtücher voll gebleicht, Größe 45x100, gestümt u. gebünd., hervorrang. Qualität . . . Stück 68 Pf.
Damen-Berufsmäntel Nessel u. Linon, m. 3 Taschen, Gürtel 2.95 Blasse Monteuranzüge aus strapazierfähig. Haustuch i. Grad- u. Schrägechluss. 1.95	Durch Selbstanlegung aus Restestoffen hergestellt Herren- und Burachen-Knickerbocker gut. fest. Stoff, saub. Verarb. 7.50, 5.90 3.95 Strahlenhosen 5.95, 4.95, 3.95 1.95 Broschenhosen dopp. Gesäß. 5.90 3.75	Zu großen Verlustpreisen das ganze Lager in guten u. schönen Frauenmänteln Herrenstoffe, Kammgarn, engl. gemust., schwarz und marineblau usw., bis zu den größten Weiten, Stück 29.50, 24.50, 19.50 12.50	Etwas ganz Besonderes! Linon-Kissenbezüge gestickt oder mit schönen aparten Einätzen Größe 80x80 und 80x100 30-40 Prozent unter Preis
Herren-Wollfilz-Hüte in gut. Farb. 2.75 2.75 Herren- u. Knaben-Mützen nur gute Stoffe und Fassons, Stück 95 75 Pf.	Kunstseidene Selbstbinder in enorm großen Farben- u. Mustern, sozt., St. 95, 75, 55 35 Pf. Herren-Ledersportgürtel m. mod. Volleschlag, od. amerik. Schaalst. Stück 1.25, 95 48 Pf.	12 Stück gute Rasierklingen 12 Stück 25 Pf. Rasierseife milde, sparsam St. 10 Pf. Moschus- u. Patchouli-Toiletten-Seifen Stück 20 Pf. Fa. Lavendel-Toiletten-Seife ca. 120 cm groß Stück 25 Pf.	1a Oranienburger Kernseife sehr sparsam im Gebrauch, großer Riegel 38 Pf. Salmiak-Terpentin-Seifenpulver beste Qualität 1 Pfund-Paket 16 Pf.
Herren-Strapazier-Gummihosenträger in guten Gebrauch. qual. Ser. III. 1.20, Serie II 95, Serie I 68 Pf. Herr.-Sockenhalter a. ganz gut. Gummi-Strappe . Paar 40 28 Pf.	Zum Selbstausuchen! Sehr schön abgefärbte Stickerei-Hemdenpasson Achsel- und Trägerform 40, 40 35 Pf.	Emall.-Waschbeck. mit Seifenspül 34 cm groß St. 78 Pf. Emalle-Kehrschaufeln 24 cm . . . Stück 39 Pf. Kartoffelpressen i. stark. Ausföhr. 50 Pf. Küchenmesser m. gut. Klinge St. 8 Pf.	Glas-Kompottell. oder -Schälchen durchweg Stück 7 Pf. Kleiderbügel Hartholz . . . Stück 5 Pf. Wurmscherab. Stück 38 Pf. Sollger-Backenbeutche m. braun. Heft Paar 45 Pf.

Im Erfrischungsraum:
zu jeder Gelegenheit und Festlichkeit
Schenke billige und gute Bücher
VOLKSWACHT - BUCHHANDLUNGEN
Neue Graupenstr. 5 / Friedr.-Wilh.-Str. 105 / Plurstr. 4

Wie der Weltkrieg entstand.
Des amtl. Vorkriegsmaterials der Handb. d. Weltkriegs von 1914 bis 1918
150 Seiten. Preis nur 60 Pf.
Volkswacht - Buchhandlung

Breslauer Nachrichten

Trauerfeier für Paul Hanste

Viele Hundert gaben ihm letztes Geleit

Nicht alle konnten Einlaß in die Halle des Krematoriums...

Den schlichten Sarg flankierten viele Kranz- und Fahnen-...

Den Gedächtnisreden folgte noch ein weiterer Abschieds-...

Wenn man zur Wochenpresse geht

und dort einen Artikel aufgibt

Wieviele Menschen laufen, wenn sie irgendetwas zur...

Im Vorjahre brachte das Blatt des Herrn „Chefredakteurs“...

„Auf diesen Prozeß darf man gespannt sein, denn es muß...

Nun als der Prozeß kam, dem man so erwartungsvoll...

„Ich erkläre mich mit der Handlung des Chefredakteurs“...

Und die Moral von der Geschicht? Bemüß dich in der...

Proletariertragödie

Eine Frau wollte sich von einem Nachbarn den Gebrauch...

Eine Tragödie, die für die ungeheure Not kennzeichnend ist...

Der Mann war ein Arbeiter, der in der Fabrik arbeitete...

Die Frau war eine Arbeiterin, die in der Fabrik arbeitete...

Die Frau war eine Arbeiterin, die in der Fabrik arbeitete...

Die Frau war eine Arbeiterin, die in der Fabrik arbeitete...

Die Frau war eine Arbeiterin, die in der Fabrik arbeitete...

Die Frau war eine Arbeiterin, die in der Fabrik arbeitete...

Die Frau war eine Arbeiterin, die in der Fabrik arbeitete...

Die Frau war eine Arbeiterin, die in der Fabrik arbeitete...

Die Frau war eine Arbeiterin, die in der Fabrik arbeitete...

Die Frau war eine Arbeiterin, die in der Fabrik arbeitete...

Einbruch! Ueberfall! Hilfe!

Wann und wie das Ueberfallkommando ausrückt

Die „Schlägerei“ der Journalisten — Lieber mehrmals vergeblich, als einmal zu wenig oder zu spät — Fernruf 01 genügt — Blinde Alarmierere müssen alles bezahlen

Wie eine kleine Kundgebung sah es aus, was sich gestern...

um einmal eine „Schlägerei“ zu inszenieren.

Selbstverständlich nur theoretisch, denn praktisch wäre es schon...

raffte das Ueberfallkommando an.

Es wäre verwunderlich, wenn sich nun nicht sofort ein...

Der Alarm hatte geklappt, wie er in jedem Falle der...

es genügt heute das Rufzeichen 01,

um das Ueberfallkommando in Bewegung zu setzen. Dieser Ruf...

in höchster Geschwindigkeit los,

an die Stelle, wo Polizeihilfe gebraucht wird. Die Bestimmungen...

nehmung von Hausbewohnern ergab, hatte die Frau Abert in...

Vom Lebensmittelmarkt

In allem zeigt sich die große Not der Bevölkerung

Der lang ersehnte Regen machte sich bei einigen Erzeug-

Auf dem Obstmarkt werden reichliche und gute Angebote...

Die Preise für die Krautsorten veränderten sich nicht...

Die Preise für die Krautsorten veränderten sich nicht...

Die Preise für die Krautsorten veränderten sich nicht...

Die Preise für die Krautsorten veränderten sich nicht...

Die Preise für die Krautsorten veränderten sich nicht...

Die Preise für die Krautsorten veränderten sich nicht...

Einbruch auf frischer Tat und bei Ueberfall alarmiert werden...

Blinden Alarmen

geht, so geht es auch dem Ueberfallkommando. Meistens erfolgen...

Man könnte nun fragen, was geschieht, wenn das Ueberfall-

Einsatz-Ueberfallkommando

eingesetzt. Der Wachhabende der Bezirkswache verständigt durch...

Uebrigens darf sich das Ueberfallkommando nicht lange aufhalten...

Interessant ist vielleicht noch eine kleine Statistik über den...

Umfang der Inanspruchnahme

In den letzten vierzehn Tagen mußte das Ueberfallkommando...

Wenn man diese Beweglichkeit der Polizei mit der Beweglichkeit...

Aprikosen bekommt man für 60 bis 80 Pf., reife Stachelbeeren...

Preiswert stellt sich immer ein Seefischgericht. Die Fisch-

In den Fleischereien macht sich die große wirtschaftliche...

Die Butterpreise veränderten sich nur wenig. Wolkereibutter...

In den Geflügelgeschäften wird viel gefrostetes Geflügel...

Die Hausfrauen sollten nicht vergessen, an den Tre-

Lacin Du bist im Bild führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bild

Europa von oben gesehen . . .

Beginn des großen Europa-Rundfluges

Wie im Vorjahre fliehet auch in diesem Jahre der Internationale Rundflug nach, der auch für unsere Stadt Bedeutung hat, als Prese in der letzten Etappe angelangt wird. Der Flug geht morgen von Berlin ab über Frankreich, England, Spanien, Schweiz, Österreich, Tschechoslowakei nach Deutschland zurück. Als nächsten Freitag bestreiten die ersten Piloten in Breslau einreisen. Wir kommen auf die Breslauer Vorbereitungen zu diesem Rundflug noch zurück und bringen heute lediglich ein Stimmungsbild über die Vorbereitungen in Staaken bei Berlin.

Nicht hinter Spandau liegt ein wenig idyllisch und dem Getriebe der Weltstadt entzogen, der Flugplatz Staaken. Von oben gesehen, sieht er wie eine appetitlich angeordnete Wasserpalette aus. Ein Sammelsurium in Reich und Glanz geordneter Farbentöne, niedlich anzuschauen wie der Inhalt einer Spielzeugkasten. Wenn man aber in diesen Tagen dem Staaken-Flugplatz einen Besuch abstattet, so wird man bestimmt nicht auf eine behaglich träumende Idylle stoßen, sondern ganz auf das Gegenteil. In Staaken herrscht ein Betrieb wie in einem ausgeprägten Bienenkorb. Man sieht sehr aufgeregt und geschäftig

klein an den Maschinen und untersuchen sie mit einer Sorgfalt, die jedem Spezialarzt in seiner Sprechstunde Ehre machen würde. Es ist auch höchste Zeit, eventuellen Defekten auf die Spur zu kommen, denn bis Sonnabend nachmittag um 3 Uhr muß die technische Prüfung und Abnahme der Flugzeuge erfolgt sein. Hand in Hand damit geht das Einteilen und Abwiegen der beiden Gewichtsklassen, die für den Europa-Rundflug in Frage kommen. Es sind Maschinen im Gewichte von 280 und 400 Kilo.

Stimmlicher fünfminutenverkehr

Den Zuschauern macht es großes Vergnügen die Ankunft der einzelnen Wettbewerber zu beobachten und die Gäste mit humorvollem Sonderapplaus zu begrüßen. Es geht Zug und Zug, alle fünf bis zehn Minuten erscheint am regenverhangenen Himmel ein Flugzeug, um in eleganter Schleiße am Boden aufzuheben. Schon in den ersten Vormittagsstunden beginnt diese Flugzeugrevue und geht durch bis mittags 12 Uhr. Kurz nach 10 Uhr erscheint der erste Flugeuropäer, ein Pole, der mit einem Leichtflugzeug zum Wettbewerb gekommen ist. Drei Minuten später surren zwei Franzosen heran, dann kommt ein Engländer und um 10 Uhr melden sich die drei Spanier auf einmal. Osterkamp, der bekannte deutsche Pilot, erscheint kurz nach 10 Uhr mit seinem Klemm-Leichtflugzeug. Eine halbe Stunde später kann man den



Vorbereitungen zum Europa-Rundflug in Staaken bei Berlin

von links am 20. Juli 66 Flugzeuge aus Deutschland, Polen, England, Frankreich, Spanien und der Schweiz zu diesem größten diesjährigen Flugwettbewerb starten — links: das Abwiegen der

Flugzeuge — rechts: das Quartier der Flugleitung (links Herr von Höpner, der geschäftsführende Vizepräsident des Aero-Clubs von Deutschland, der den diesjährigen Europarundflug organisiert.

Mechaniker und Piloten hin und her laufen, Flugzeuge steigen zu kurzem Probeflug in eleganter Kurve in die Luft, und wenn man den vielen mehr oder weniger melodischen Jungenswürstchen nachgeht, die sich in Staaken bemerkbar machen, so kann man auf die Annahme verfallen, im internationalen St. Moritz oder auf Bergen von Davos zu sein. Man hört englisch, polnisch, Schweizer, Dötsch, spanisch und noch manches andere Idiom.

Die Internationale der Luft

Der Hochbetrieb in Staaken hat schon seine Gründe. Am Freitag mittags um 12 Uhr war der Meldeschluß zum großen Europa-Rundflug, der am Sonntag vom Flugplatz Tempelhof aus beginnen soll. Hundert Maschinen sind angemeldet, jedochige Flugzeuge haben sich bisher eingefunden. Neben Deutschland, das naturgemäß einen hohen Prozentsatz der Beteiligten stellt, sind die Engländer mit sieben, die Franzosen mit zwölf, die Schweizer mit zwei, die Polen mit zwölf und die Spanier mit drei Flugzeugen vertreten.

Parade der Gegner

Die Berliner sind ein neugieriges Volk. Sie müssen bei allem dabei sein und geben gern ihr sachmännisches Urteil ab. Das ist in diesem Falle nur gut, denn die Staaken-Piloten leben gern das, was man im Film Edelkompanie zu nennen pflegt. Wenn man die Flugzeughalle besichtigt, und es sind Hunderte da, die sich den kleinen Absteher an die Peripherie der Weltstadt reihen, so meint man, in einer Fabrik für fertige Flugzeuge zu sein. In der großen Luftschiffhalle sowie in der weiten, sehr großzügig angelegten Halle 3 stehen die Flugzeuge als ob sie zur Parade angetreten wären, sozusagen in Aufzählung. Es ist ein eigenartiges Bild, diesen Schwarm der Luftschiffe so still und friedlich nebeneinander zu sehen. Deutsche neben Polen, Franzosen neben Engländern, Spanier neben Schweizern, so sind sie aufmarschiert, ruhig und mit schadenfreudiger Kameradschaft und nicht als Feinde. Wenn sie beim Startflug in die Lüfte steigen werden, wird der hitzige Kampf, der diese Kameraden plötzlich zu Gegnern macht, immerhin einen friedlichen und sportlich höchst interessanten Ziel gewidmet sein. Es ist bestimmt weit besser und ehrenvoller, als die Aufgabe, Bomben zu werfen.

Spezialärzte in Dötscheln

Es wird gehämmert und untersucht, gefeilt und nachgeprüft. Mechaniker stehen in ihren schmählichen, überdunkelten Arbeits-

Franzosen Gavel begrüßen und der 60., der um 12 Uhr einfliegt, ist der Pilot Gips. Auf dem Flugplatz ist die Spannung groß, wo sind die vielen anderen, die sich noch gemeldet haben? Tausend Augen suchen den Himmel ab, 500 Leute zuden verstimmt und verzerrt ihre Mienen. Denn die Flugleitung hält auf strenge Ordnung und will jeden erbarmungslos von dem großen Rundflug ausschließen, der nach 12 Uhr mittags „eintrudelt“. Da ertönen von einer nahen Richtungsruhr zwölf metallene Schläge — die Herren von der Prüfungskommission geben einen leisen Geulzer von sich und machen einen Schlussstrich in ihr Notizbuch. Wer jetzt kommt, kann nur noch inoffiziell am Flug teilnehmen.

Miß Spooner stellt sich vor

Es ist eine recht gemischte Fliegergesellschaft, die sich in Staaken zuhause gefunden hat. Neben erprobten und wetterfesten Berufspiloten, ausgeprägten Prominenten der luftigen Branche, sieht man auch einige Damen, die wohl mehr die Lust an der aufregenden Sensation zur Teilnahme am Europaflug getrieben hat. Allerdings sind die beiden Engländerinnen, die bereits seit Donnerstag in Staaken sind, durchaus ernsthafte Fachleute. Lady Bailey hat schon am vorjährigen Europaflug teilgenommen und Miß Spooner ist eine bekannte Sportfliegerin, die in ihrer Heimat schon einen guten Namen hat. Jetzt stehen sie munter und vergnügt herum, lassen sich von Interessenten knipsen und glauben an ihren Sieg. Aber diesen Glauben haben sie schließlich alle.

7560 Kilometer in der Luft

Der Rundflug über insgesamt 7560 Kilometer von Berlin über Frankfurt a. M. — Calais — London — Paris — Zaragoza — Madrid — Sevilla — Barcelona — Nimes — Lausanne — Bern — München — Wien — Prag — Breslau — Warschau — Königsberg — Danzig nach Berlin zurück. Am Sonntag früh 9 Uhr wird die große Luftreise beginnen. Inzwischen stehen die Piloten vor dem schließlichen Das der Luftschiffhalle und sehen ein wenig verstört in den Himmel, von dem es seit Stunden in monotoner Einzeln nach herunterrieselt. Ein Flug im Regen ist kein guter Beginn und auch frühe Luftbewegungen sind manchmal abergläubisch. Da läuft ein Angestellter des Flughafens vorüber und ruft dem Piloten hastig ein paar Worte zu: „Was ist los?“ fragt einer neugierig: „Guricher ist auf dem Wege nach Staaken notgelandet“, „Schade!“ brummt ein anderer und schaut nachdenklich zum Himmel, „Guricher hätte seine gute Chance gehabt.“

Vom Zoo

Statistik: Schau bis Sonntag verlängert. Allen Freunden unseres Gartens können wir die erfreuliche Mitteilung machen, daß uns der Herr Minister für Volkswirtschaft in Anerkennung der Gemeinnützigkeit unseres Unternehmens eine große Zooschau genehmigt hat, der Verlauf der Show wird in wenigen Tagen bekannt. Auf die Vorlesestunden, die einen überaus großen Erfolg gesehen haben, sei noch einmal aufmerksam gemacht. An den zwei nächsten Montagen, also am 21. und 28. Juli, haben wiederum alle Besucher bei Zahlung einer Karte zu 1 Mark das Recht, 1 bis 2 Kinder unter 14 Jahren kostenlos in den Garten mitzubringen. Um auch den Eltern, die infolge Erwerbslosigkeit nicht in der Lage sind, den normalen Eintrittspreis zu bezahlen, einen Besuch unseres Gartens zu ermöglichen, ist Donnerstag, den 24. Juli, als „Elternabend“ für Erwachsene vorgesehen. An diesem Tage werden auch die durch ihre Karten erworbenen Ausstellungen, Eintrittskarten zu 20 Pf. an demselben Tage im Garten im Freien für Familien zu 20 Pf. und für einzelne Personen zu 10 Pf. ausgesetzt sein. Die Veranstaltungen sind bis zum Freitag, den 26. Juli, verlängert worden, so daß die aus dem kommenden Wochenende bis Sonntag, den 28. Juli, noch auf eine

gange Anzahl von Futterpflanzen angebaut, deren Früchte oder Samen im Garten als Futter Verwendung finden. Außer unseren Getreidearten, Mais, Sonnenröschen, Rüben, Kartoffeln, Salat usw. kann man sehen, wie die Pflanzen von Glanzkorn, Hanf, Johannisbrotbaum usw. aussehen.

Am Donnerstag wurde ein kleines weißliches Lama geboren, das dritte Kind unseres Lamapairs, sowie ein Zebubalb.

Luftpostverkehr von und nach Warschau

Am Montag wird der Luftpostverkehr Breslau-Warschau in beiden Richtungen eröffnet. Das Flugzeug karrt in Breslau um 17 Uhr nach Warschau, dort an 19.15 Uhr, während die ankommende Post aus Warschau morgens um 8.15 Uhr im Flughafen Breslau eintrifft und nach in die zweite Zustellung gelangt. Der Postverkehr wird durch tägliche und angesehene Briefverbindungen sowie gemischte Pakete, Postkarten und Luftpostkarten in Breslau abgehoben, gewöhnlichen und eingeschränkten Verbindungen beim Luftpostamt Breslau I um 10.05 Uhr. Bei der Postkarte im Flughafen um 10.30 Uhr für Luftpostpakete beim Postamt Breslau II (Stadtbahnhof) um 14.45 Uhr. Da das Postamt Breslau I ausschließlich Postpakete in der Richtung nach Polen einreicht und das Postamt Warschau 10 Postwechselungsstellen nach Deutschland anberufen ist, gewinnt Breslau an Bedeutung zum weiteren Bedeutung.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Zentralbüro
Deutschschiffstraße, Zimmer 107-110
Telefon Nummern 5900-5906
Besuche außer Sonnabend von 8-1 und 6-7 Uhr

Abteilung Gantner, Montag, den 21. Juli, 20 Uhr: Sitzung der Funktionäre und Vertreter der Dötscheln 1, 2 und 3 bei Kriener, Kreuzstraße 44.
Dötscheln 18, Sonnabend, den 19. Juli, 21 Uhr, bei Güllert, Schleierstraße 2: Zusammenkunft der Bezirksleiter, Abrechnung der Parteikassen und Materialausgabe. Sonntag, den 20. Juli, 10 Uhr, bei uns, Familien- und Kinderklub im Hotel-Rathenau, Krienerstraße 1, Breslau-Malinalen, Parteifunktionäre, Familien- und Kinderklubmitglieder. Treffpunkt mittags 12 Uhr, Krienerstraße mit Warte 1.30 Uhr vom Rinderplatz am Oberstabsbahnhof, Pflanzungen und Genossen der Nachbarbezirke sind herzlich willkommen.
Dötscheln 16, Abzählung und Vertreter kommen am Montag, den 21. Juli, um 20 Uhr, Abzählung der Funktionäre bei Kriener, Kreuzstraße 44.
Dötscheln 20, Montag, den 21. Juli, 20 Uhr: Funktionäre-Vorversammlung, Krienerstraße 11.
Dötscheln 11, Montag, den 21. Juli, 20 Uhr, erscheinen alle Funktionäre und Vertreter bei Kriener.
Dötscheln 22, Am 20. Juli veranstaltet der Bezirksrat 22 einen Familienausflug nach Wandersdorf, Kreis Grottkau, Hundsfelder Chauffee. Abreise am Sonntag, den 20. Juli, 10 Uhr, bei uns, Familien- und Kinderklub. Abreise am Sonntag, den 21. Juli, 10 Uhr, bei uns, Familien- und Kinderklub. Treffpunkt mittags 12 Uhr, Krienerstraße 11. Abreise am Sonntag, den 21. Juli, 10 Uhr, bei Kriener, Kreuzstraße 44.
Dötscheln 24, Am Sonntag, den 20. Juli, findet unser Sommerfest „Sommernacht“ statt. Abreise am Sonntag, den 20. Juli, 10 Uhr, bei uns, Familien- und Kinderklub. Abreise am Sonntag, den 20. Juli, 10 Uhr, bei uns, Familien- und Kinderklub.
Dötscheln 26, Sonntag, den 20. Juli, gemeinsamer Ausflug (Kinderklub) nach dem Naturfreundehaus Weisling, Treffpunkt zum 8 Uhr, bei uns, Familien- und Kinderklub. Abreise am Sonntag, den 20. Juli, 10 Uhr, bei uns, Familien- und Kinderklub. Abreise am Sonntag, den 20. Juli, 10 Uhr, bei uns, Familien- und Kinderklub.
Dötscheln 28, Heute, den 19. Juli, bei Maslos, Herrmannstraße: Familienabend. Rednerin: Genoffin Thamm.

Sozialistische Arbeiterjugend

Spielemannschaft beim 2. Teil um 20 Uhr im Heim: Probe der Spielemannschaft. Freitag, den 19. Juli, 12.15 Uhr am Heim.
Freizeitgestaltung, Dienstag, 20. Juli, im Gewerkschaftshaus: Musikveranstaltung.
Karte Freitag, den 19. Juli, 8 Uhr in Fußballkleidung an der Parkstraße 18 Uhr im Heim.
Jugendzirkel
Heute, 18 Uhr, kommen alle Kommissionsmitglieder und Helfer für den Roten Tag zusammen. Ort: Parade. — Montag, 20. Juli, können die Spieler bei dem Genossen Adler, Parkstraße 27, zusammen.
Sozialistischer Kampfband
Martinsbornkapelle und Anspielmusik. Heute, Sonnabend, 6.30 Uhr, im Treibener Platz: Antritte mit Instrumenten.
Sozialistische Studentenchaft
Dienstag, den 22. Juli, 20 Uhr, spricht bei uns der Vorsitzende der Breslauer SPD, Genosse Dr. C. K. über: Die politische Situation. Ort: „Reife Scholle“, Taschkentrade 20, 1. Stad. Gäste sind willkommen.
Abzählung: Unsere Mitglieder werden gebeten, sich Sonnabend, den 20. Juli, Sonntag, den 27. Juli, freizubehalten, da wir geschlossen am Fest der schließlichen Arbeiterpartei teilnehmen.

Von den Arbeiterkindern

K. alle Elternmitglieder, Dienstag, 20. Juli, im Zimmer 12/14 des Gewerkschaftshauses: Wichtige Elternmitgliederversammlung. Bericht des Bezirksvorsitzenden, Genossen Müller über die ersten 14 Tage Kinderrepublik während der Augustferien. Eintritte nur gegen Vorzeigung der grünen Mitgliedskarte.
Abteilung 1 (Schwarze Tor), Sonntag, 7. Juli, Rebestspiel: Netz, Zug- und Koffeln, Fahrt, Ohlshöhe.
Abteilung 2, Sonntag, den 20. Juli, 19 Uhr, kommen die Nestaffen zu Borgarten an. Wir bitten die Eltern, die Kinder am Freiburger Bahnhof abzuholen. — Montag, den 21. Juli, 7.15 Uhr, Waterloostraße: Borgartenleiter antrifft.
Abteilung 5, Ferienfahrt Herrmannsdorf. Die erste Gruppe trifft Sonntag, 17. Juli, Hauptbahnhof, Ausgang Sadowitzstraße ein und marschiert gelächelt zum Heim. Die zweite Gruppe trifft sich zur Abfahrt 19.15 Uhr im Heim. Elternbesuch können wir Sonntag nicht empfangen.
Bund der Freizeiterjugend
Alle Mitglieder nehmen morgen am Treffen der FZJ. teil. Wir treffen uns um 12.30 Uhr am Platz der Republik an der Reichsbahn.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäft: Dresden I, Obstraßen Str. 62, u. / Tel. 33016

Spielemannschaft. Die Kameraden der Spielemannschaft Nord und Süd treten morgen, Sonntag, in Uniform mit Instrumenten, 6.30 Uhr vor dem Freiburger Bahnhof an. Mittag 12.30 Uhr erscheinen alle Kameraden der Spielemannschaft Nord, Ost, Süd und Zentral am Platz der Republik und melden sich bei Kameraden Westin.
Ballmusik, Morgen, Sonntag, 13.45 Uhr: Antritte am „Subertus“-Saal, Friedrich-Wilhelm-Str. 32.
Abteilung Süd, Dienstag, den 22. Juli, 20 Uhr, im „Ruhbaum“-Ausland-Schmiedebüchse, Eingang Kupferstraße: Wichtige Funktionäreversammlung. Die Zug- und Gruppenleiter müssen ebenfalls anwesend sein.
Kabarett, Mittwoch, den 23. Juli, 20 Uhr, findet in der „Silberkugel“, Friedrichstraße 11, eine Veranstaltung sämtlicher Kabarettler statt.
Banner 4 (Witz), Dienstag, den 22. Juli, 20 Uhr, bei Süllner, Bogartenstr. 36: Zug- und Gruppenführerschaft. Sonnabend, den 20. Juli, 20 Uhr bei Martin, Schulstraße 30: Wichtige Versammlung mit Angehörigen, Referent: Bezirkssekretär Kamerad B. C. H. O. F.
Banner 6 (Rathenau), Donnerstag, den 24. Juli, 20 Uhr, in der „Silberkugel“, Friedrichstraße 11: Zug- und Gruppenführerschaft. Abrechnung in Kriener Gantner, Rinderplatz, Abmarsch 14 Uhr zum Bannetlot, „Subertus“-Saal, Friedrich-Wilhelm-Str. 32 mit der Volksmusiktruppe. Sämtliche Kameraden treten in Uniform an.
Banner 10 (Sverling). Heute, Sonnabend, 20 Uhr, erscheinen sämtliche Funktionäre bei Heinrich, Anderkstraße. Zug- und Gruppenführer sind mitzubringen. Kameraden, die am Nachmarsch teilnehmen, erscheinen um 22 Uhr ebenfalls bei Heinrich.
Jugband, Montag, den 21. Juli, 19.45 Uhr, findet im Stadtkämmererjugendheim, Friedrich-Wilhelm-Str. 45 eine Zug- und Gruppenführerschaft aller Kameraden statt. Die Kameraden müssen um 19.45 Uhr beim Haus sein, da um 20 Uhr das Haus geschlossen wird. Referent: Kam. Auftragssekretär.
Jugband Süd (Brand). Heute, Sonnabend, 20 Uhr: Antritte sämtlicher Kameraden in Uniform zum Nachmarsch an der Poststraße. Dedek und Probian sind mitzubringen.
Jugband West (Blum). Mittwoch, den 23. Juli, 19.30 Uhr: Antritte sämtlicher Kameraden in Uniform am Altonalderbahnhof. Die Spielleute erscheinen ohne Instrumente.
Spielemannschaft West. Morgen, Sonntag, um 13.45 Uhr: Antritte am „Subertus“-Saal, Friedrich-Wilhelm-Str. 32, mit Instrumenten.
Abteilung Zentral. (Banner Wrocław, Zentral und Treiden). Mittwoch, den 23. Juli, 20 Uhr, bei Schindler in Brodau: Wichtige Funktionäreversammlung. Der Vorstand.

Bereinstellender

Deutscher Metallarbeiterverband

Gesetzliche. Die Branchenvorstellung fällt diesen Monat aus.
Dresdner und Kesselerbeiter, Mittwoch, den 23. Juli, 19.30 Uhr, im Zimmer 13 des Gewerkschaftshauses: Außerordentliche wichtige Branchenvorstellung.
Abteilung! Bauergewerkschaft Schwib-Kantel
Sonntag, den 20. Juli, vormittags 9 Uhr, in Köhleritz, bei S. H. K. u. 2 Uhr, in Schwib, bei Kuntzsch, findet die Mitgliederversammlung statt. Jeder Kollege hat zu erscheinen. Die Leitung.

Eindbruch in ein Zigarrengeschäft

In der vergangenen Nacht wurde in das Zigarrengeschäft von Gustav Effen, im Grundkirchhof 5, von unbemerkten Tätern ein Eindbruch verübt. Die nächsten Besucher sind mit Nachschlüssel angetreten und durch die Hintertür in den Laden eingebrochen und nahmen Zigaretten, Zigarren und Tabak im Werte von 250 Mark als Beute mit. Ehe sie spurlos verschwanden, machten sie sich noch die Mühe, die Tür, durch die sie herein gekommen waren, wieder vorriegelsmäßig abzuschließen, so daß der Inhaber erst bei Betreten seines Geschäfts diese unangenehme Überraschung bemerkte.
Wohlführende Umkleekabine von der Linie 21 und 2. Während der Dauer der Bauarbeiten der Tiefbahnlinie und der damit verbundenen Glasarbeiten am Ostufer wird vom Montag, den 21. Juli, ab die Linie 21 in beiden Richtungen die Linie 9 nur in Richtung Freiheitsbrücke von der Klosterstraße, Ecke Feldstraße, über Klosterstraße, Mauritzusplatz, Garwerkstraße umgeleitet. Die Fahrgäste dieser Linien werden ersprechend der Umleitung verlegt.

Ortsgruppe Breslau
Vollabend

Gruppe "Zentrum": Jeden Donnerstag, 19.30 Uhr, im Ge...
Gruppe "Welt": Jeden Freitag, 19.30 Uhr, im Walds...
Gruppe "Breslau-Deutsche": Jeden Mittwoch, 19.30 Uhr, im...
Am Sonntag, dem 13. Juli, 1930 fand in Licant die...
Die einzige Rundfunkzeitung des Proletariats, der...
Zurück zur Verfügung gestellt, die jeden am Kund...
Anforderungen in jeder beliebigen Höhe bis zu 150 Stk...
Entnahme des Portos für das Postpaket abgestand.

Juristische Sprechstunde

nächste Woche
Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 4 Uhr statt.
Eingang Fräudelplatz.
Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung...
Schriftliche Anfragen können nur beantwortet werden,
in Rückporto beiliegt.

Flaschen aus Papier

werden bald in Handel kommen
Der Erfinder der Papierflasche, Chr. Leibfarth...
in Breslau auf der diesjährigen Tagung des...
den Wert des Wertes der Volkswirtschaftlichen...
hemerksamen Vortrag über: "Die Bedeutung der...
für die Milchwirtschaft." In ausgezeichneten Aus...
über die Bedeutung der Landwirtschaft als Quelle...
Nahrung, behandelte der Vortragende die Werte der...
Produktion, die Notwendigkeiten hygienischer Milch...
und das Problem der Milchflaschen, das durch die...
raffinierte Papierflasche, wie sie der Vortragende er...
erstmalig eingeführt hat, in ein neues Entwicklungsdium...
Die Vorzüge dieser Papierflasche sind für den Verbrau...
für den landwirtschaftlichen Praktiker so außerordentlich...
in verhältnismäßig kurzer Zeit eine bedeutende...
Auslands-Organisation aufgebaut werden konnte...
Vermeidung der Splittergefahr, nur einmalige...
gefasster Behälter, praktische Form, Ausschluß jeder...
Leichtem Gewicht, raumparenden Best...
vorzügliche Durchdringbarkeit, Wegfall der Flaschen...
Wegfall aller Reinigungsmaschinen und...
in Milchbetrieb, sind nur ein...
der Vorzüge dieser Papierflasche.

Breslauer Filmkritik

Die Nacht ohne Hoffnung

Die "Nacht ohne Hoffnung" - ein Film ohne Hoffnung!
Man uns den Abschied vom stummem Film leicht machen?
als Wallace Kriminalfilmgeschichte angekündigte Film...
hat weder mit einem Kriminaldrama noch etwas mit...
zu tun, ist ein rührseliger Schmarren mit einem Thema...
der Kinderzeit des Films und nur auf die Tränenbrühen...
der Mühsal und der französischen Midinettes abgestellt...
möglich, von diesem Film geseht zu sein. Die Absicht, dem...
Film im Film - wir haben oft ausgezeichnete Sachen...
einen Epilog zu schreiben, läßt man nach diesem Abend...
"Nacht ohne Hoffnung", unverwirklicht. -ig.

Das Madel aus USA

Capitol
Wenn es im Film fantastisch zugehen soll, und Geld dabei...
Rolle spielen darf, dann muß ein amerikanischer Dollars...
in diesem Falle sogar ein Petroliumkaiser herhalten...
sich etwa zu denken, daß dieser Geldmann nicht aus Deutsch...
kamme. Also kurz: Zufall Duffe, Petroleumkönig aus USA...
in Deutschland seine Tochter, der einzige, dafür lebendige...
seiner Frau, von der er sich damals, als er hinterber...
getrennt hatte. Zufällig ist diese Tochter eine erklünder...
geworden, und hat ein Köpfchen ausgeklünderter Ideen, mit

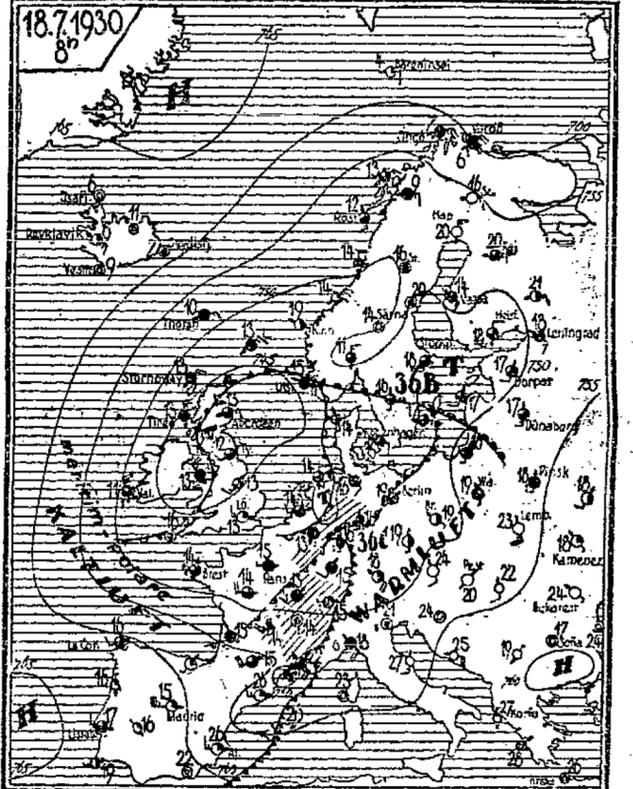
dem sie ein vom Kleidermacher beschaffenes Madel...
in die Höhe bringt. So kommt sie zu einer schicken Kl...
Baden-Baden, als Mannequin, in ein Luxushotel, damit der...
der Handlung nicht etwa abreißt und ihr Dollarkvater...
nicht etwa in einer uninteressanten Kleinstadt l...
und für die auch der Dollarkvater mehr Geld wie Verfa...
Die Madel wird gestohlen und wiedergefunden, wieder gestoh...
und wieder gefunden, und dieses Hin- und Herste...
langatmig ausgespielt, bis endlich der Dollarkvater seine Tochter...
lung bereit ist. Anna Duffe spielt das Teufelsmadel mit viel...
Feuer und einem Schuß ins Gesicht, das viel Lachen auslöst...
"Auf der Bühne "Mia und Gertrud" zwei prachtvoll fahrende...
Kollidantentänzerinnen, die selbst bei schwierigsten Kunststücken die...
Grazie der Bewegung behalten. - Sonst reiches Reiprogramm.

Showboat (Das Komödiantenschiff)

Balast-Theater
Der Roman Edna Ferbers, nach dem dieser Film gedreht...
wurde, mutet stark vorgegriffen an. Die harmlose Familienaffäre...
ist in die Zeit verlegt, in der auf den amerikanischen Wasser...
tragen Schauspieltruppen von Ort zu Ort zogen. Eine böse...
Schwiegermutter, ein leichtfertiger, dem Spielfuß verfallener...
Schwiegerjohn und die zwischen ihnen stehende, ihr Schicksal mit...
viel Tränen auftragende Frau - das ist alles, woraus der...
Film seinen Inhalt schöpft. Laura La Plante, die in schaff...
haften Mädchenrollen viele Beweise ihrer hervorragenden Dar...
stellungskunst lieferte, müht sich schlecht und recht mit der in Leid...
zerfließenden Romanhandlung ab. Schenswert sind die Bilder des...
in eine gewisse Abenteuerromantik gesüllten Schiffes. - Aus...
dem sieht man einen Kulturfilm und die Wochenchau...
-der.

Koncerte / Theater / Vergnügungen

Schauspielhaus. Der sensationelle Operettenerfolg "Dollis Abenteuer"...
gelangt auch Sonnabend und Sonntag, täglich 8 Uhr, in der Premier...
mit von Deuser und Leo Wimmer als Gast zur Ausführung.
Theater. Bereits die dritte Woche geht mit unerminderter Harten...
Erfolge die große Operetten-Revue "Komm zu mir" in Szene. Das vor...
Erfolge erntet allabendlich Riesenerfolge, der in erster Linie Ber...
gilt. Diese würde vor einigen Tagen von einem großen Tonfilm-S...
für die Hauptrolle eines Tonfilmes verpflichtet, der noch in dieser Saison...
gestellt wird. Heute, Sonnabend, große Gegenüberstellung des Musik...
Breslau, Graupenstr. 12. Morgen, Sonntag, zwei Vorstellungen, nachmittags...
4 Uhr und abends 8,15 Uhr. Die nachmittags-Vorstellung findet bei ungünstig...
Programm zu kleinen Preisen statt.
Variete Wappenhof. Das zweite Ferien-Programm hat wieder bei den...
Belohnen des Wappenhofes hübschen Beifall hervorgerufen. Der Anbr...
den Vorstellungen ist reichhaltig, sie sind am Nachmittag und Abend...
ausverkauft.



Antllicher Wetterbericht
des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe verboten.)
Die Siderung 38 C hat Schlesien erreicht und noch vorangegangene...
träftigem Föhnstadium mit Erwärmung bis zu 30 Grad starke Gemüter und...
Niederdrückung gebracht. Kühle Luftmassen maritimen Ursprungs dringen hinter...
der Siderung in Schichten ein und bringen uns Abkühlung.
Aussichten für das schlesische Flachland, die schlesischen Mittel- und Hochgebirge:
Wachsend bewölkt, zeitweise noch Niederschläge, zum Teil Gewitterregen,
stüßert.

Arbeiter-Sport

Fußballvorfchau für Sonntag, den 20. Juli
Sonntag herrscht Spielverbot bis auf zwei Freizeitspiele und...
das Endspiel der Werbvereinstellung des VSB, Sturm-Schmiede...
feld. Um 3.30 Uhr stehen sich Union 11 und Freie Sportfreunde...
auf dem Spartapark am Schlachthof gegenüber. Union 11 gilt...
als sehr spielstark. VSB 11 - VSK um 10.15 Uhr auf dem...
Spartapark. Beide Mannschaften werden sich in starker Bek...
gegenüberstehen und einen harten Kampf liefern. Sturm I...
Breslau gegen Freier Turn- und Sportverein Steffin um 18 Uhr...
auf dem Spartapark am Schlachthof. Steffin gehört zu den...
führenden Vereinen des V. Kreises. Ohne Zweifel ist mit einem...
guten und werben Spiel zu rechnen.

Vorfchau für Sonnabend, den 19. Juli
VSK I - Stern I um 18.30 Uhr in Gaudau. Ob VSK, die...
Siege des Vorjahres wiederholen kann, erscheint fraglich. VSB I...
gegen 1921 I um 18 Uhr im Bebelpark. Auf den Ausgang ist man...
allgemein gespannt, erwartet jedoch VSB, als Sieger. Silesia...
Kaders I - Rader I um 18 Uhr im Stadion. Wenn Silesia...
mit voller Mannkraft antritt, dann müßte Rader verlieren. S...
Sparta - 1928 um 18.30 Uhr auf dem Spartapark Schlachthof...
Da Sparta auf eigenem Platz spielt, erwartet man diese Mann...
schaft als Sieger. Südost 11 - Fortschritt I um 18 Uhr in...
Kietzdorf. Die Fortschrittmannschaft steht vor einer kaum lös...
baren Aufgabe und sollte sicher unterliegen.

3. Schlesisches
Arbeiter-Turn- und Sportfest 1930 in Breslau
Bundesgenosse Döblich
Spricht Mittwoch, den 23. Juli, 18 Uhr, am Sender der...
Schlesischen Kunststunde über: "Das 3. Schlesische Arbeiter-Turn...
und Sportfest".
Freie Turnerschaft Breslau e. V.
2. Frauenabteilung. Sämtliche Leichtathleten Sonntag um...
12.30 Uhr Sportplatz Lohausvorburg. Nachmittags Beteiligung am...
Festzug der Gewerkschaftsjugend; Straßenföhndung.
Kreisgymnastik, Turnerinnen. Dienstag letzte Übungsstunde...
12. August Wiederbeginn; Übungsstunde am 21. Juli in der...
Klobnitzhalle fällt aus.

Wassersport
Freie Schwimmer Breslau, e. V. Wegen der Generalprobe...
am kommenden Mittwoch im Stadion findet das Proben zum...
Figurcnliegen und der Rettungsschwimmer bereits Dienstag, den...
22. Juli, im Poseidonbad statt. Die Übungstunden in den...
Abteilungen fallen an diesem Tage aus. Alles ist um 18 Uhr...
zur Stelle. - Meldungen für das Bezirksfest am 10. August in...
Dittersbach in die Technischerziehung am Montag mitbringen (Fahr...
preis 3 Mark). - Heute, 19.30 Uhr, in der Stadauer Straße...
(Turnhalle) Probe zum Festspiel "Was dich frei". Alle bisher...
Lebenden müssen bestimmt erscheinen. Die Jugendlichen der Ab...
teilung Weist, sowie die gesamte weibliche Jugend muß auch daran...
teilnehmen.

Freie Rudererunion und Freie Kanuvereinigung. Heute...
abend alle Mitglieder zur Festspielprobe in der Turnhalle...
Brodauer Straße.

Geschäftliches
"4711"-Chengade zum 19. Deutschen Bundesfest, Köln. In wenigen...
Tagen werden sich die Schützen-Vereinigungen und Verbände aus allen...
Teilen Deutschlands in Köln a. Rh. zum 19. Deutschen Bundesfest treffen. Wert...
volle Preise werden dem sicheren Schützen 1. Preis für die Stand-Fest...
"Reimar" wurde ein schwer silbernes Service in höchstschöner Ausführung...
ausgegeben. Das Service ist von der Firma Gau de Cologne & Pariser...
Koblenz, Gladengasse Nr. 4711, Fred. Wülhens als Chengade gefertigt.
Ferien auf dem Wasser. Wer seine Ferien ohne große Kosten und...
dennoch frei von allem Großstadtgetriebe verleben will, der unternehme eine...
Dampfbootfahrt nach Wilhelmshafen über Wargar. Rechts und links der...
haben. Wiesen und schattige Wälder zu sorgloser Ruhe ein. Dazu liegt das...
Platzhörn der Wollen leise ein Lied. Um dieses alles geschehen und...
an Leib und Seele den Kampf des Lebens wieder aufnehmen zu können...
benütze man die Dampfboot der Reederei R. Katteln, welche an allen...
Festtagen früh 10 Uhr und mittags 2 Uhr zu dem vorbilligsten...
Preis von 1 Mark für Hin- und Rückfahrt bis Wargar fährt.

Ferienfahrten an die Wasserfront. Mehrtägige Reisen an die Wasser...
fronte, die den Besuch Hamburgs und seines Meeresbades sowie der...
deutschen Nordseeküste umfassen, haben überaus lohnende Ferienfahrten dar...
Sie sind keineswegs kostspielig, vor allem nicht für diejenigen, der sich einer der...
zahlreichen von den Japan-Reisebüros organisierten Gesellschafts...
fahrten anschließen. Bei genügender Beteiligung können solche Reisen be...
sonders billig mit Sonderzügen ausgeführt werden. Jeder kann haben sich auch...
die segensreichen Nordsee-Fährenfahrten einschließen, welche von den...
Japan-Reisebüros in Bremen, Köln, Frankfurt a. M. Stuttgart und...
allmählich durchgeführt werden. Diese Fahrten beginnen in den bet...
Städten jeden Sonntag und finden dort am kommenden Sonnabend ihren...
Ihre Teilnehmerzahl ist auf jeweils 20 Personen beschränkt. (Mitgeteilt von der...
hiesigen Vertretung der Hamburg-Amerika-Linie, Gartenstraße 60.)
Im Norden gibt es immer wieder nur eine Katastrophe für Leber der...
"Volksmacht". Besucht den Genossen Bensch in "Bergkeller". Dort gibt...
es gute Getränke und Speisen. Sämtliche Organisationen und Gewerkschaften...
jedertag, auch Sonntags frei. Besonders weisen wir schon heute auf die...
Beteiligung am 27. August hin, wo 50 Prozent des Reingewinns dem...
bitteren unferer Genossen von Hausdampf abgeliefert werden.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrnzimmer
in allen Holz- u. Stilmarten
Moderne Küchen
Einzel-Möbel
Sie am besten nur im Spezial-
Möbelhaus
Rosner
Die anerkannt gute
Schuhreparatur
Sohlen und Absatz...
Spezial-Gelb- und...
Schnell...
in 30 Minuten

Benutzen Sie die günstige Gelegenheit und besuchen Sie unseren diesjährigen einmaligen
Voll-Zuschneide-Kursus
Unwiderruflich vom 4. bis ca. Ende August in Breslau im St. Vincenzhaus, an der Promenade, Sanktargasse 1-3, abends 7 bis 10 Uhr.
Bei genügender Beteiligung finden auch Tageskurse statt. In diesem fachwissenschaftlichen, vierwöchigen...
Zuschneidelehrgang wird täglich 3-4 Stunden (außer Sonnabenden und Sonntagen) im Schaltzeitsch...
Maßnahmen, Zuschneiden und Anprobieren unterrichtet nach dem bekannten und altbewährten...
leicht faßlichen, Einheits-system der Schneider-Verbandschulen Deutschlands, dessen Lehrwert in unserem...
Fach die erste Stelle einnimmt. Gelehrt wird von nur ersten Fachlehrkräften unserer Lehr...
anstalten die gesamte Herren- und Damen-Garderobe, auch Sport, Uniformen und Antstrachten. In der Damen...
garderobe: Blusen, Kleider, Kostüme und Sportsachen. Für eine gründliche Ausbildung wird...
Gewähr geleistet. Dann nur durch Weiterbildung ist der wissende und sein Fach beherrschende Schneider...
in der Lage, den Menschen seiner Eigenart entsprechend bekleiden zu können. Im Schneiderhandwerk...
darf es keinen Stillstand geben, sondern Fortschreiten mit den Zeitverhältnissen und der Mode; auch...
Jungschneidern und Schneidehelferinnen ist dieser Kursus nur zu empfehlen und von größter Wichtigkeit.
Ehemalige Schüler große Preisermäßigung.
Mitglieder von Berufs-Organisationen erhalten Rabatt. Ratensahlungen gestattet!
Die Teilnehmer erhalten ein Abschnit-Zeugnis unserer Berliner Schule. - Anmeldungen...
und Auskunft schriftlich durch den Vertreter der Schulen Chr. Glade, Silesien, kauptpostlagernd...
mündlich Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends von 7-8 Uhr im "Haus-Ausschnitt", an der...
Promenade, Ketzberg 21, Fernruf 286 04, sowie bei unserem Vorsitzenden, Harin O. Ritter, Breslau...
Zimpel, Spurlingsweg 36, 1. Etage. Wir bitten, unsere Kurse nicht mit ähnlichen Wanderkursen zu...
vergleichen, da unsern auswärtigen Kursen genau derselbe Lehrplan zugrunde liegt, wie dies an unsern...
Schulen der Fall ist.
Verband der Zuschneider u. Direktoren e. V., Berlin, Ortsgr. Breslau
Lehranstalten: Berlin, Hamburg, München, Frankfurt a. M.

Riesige Auswahl. Ständig billige Preise.
Kinderwagen
Puppenwagen
Promenadenwagen
Klappwagen
Metal- Bettstellen
Möbels...
Kinderkrippen
Matratzen
Subversive Ausstellung in allen Abteilungen
B. Suchantke
Ohlauer Straße 35, Ecke Taschenstraße

Verkauf
Brislanthen
junge und alte, zu verkaufen...
W. Klappin, Brannitzer, 39
Robnungen
Schlafstelle
für zwei Herren frei, Brand...
W. Klappin, Brannitzer, 39

Buchdruckerei
Volkswacht
Breslau
Klappentisch
Kuchen...
Kuchen...
Kuchen...

Verpflichtet unsere Anzeigen?

Konservierung

Reparaturen besonders preiswert

Oskar Ohrenstein

Breslau 5, Neue Schwelbnitzer Straße 11

Schauspielhaus
Tel. 34300
Täglich 8 Uhr
Der Weltkämpfer

Dolly's Abenteuer
Leit. Maxauer
Leo Witzner u. G.
Gegen Verweilung
dieser Anzahl
80%, Ermäßigung
an der Theaterkasse

LIEBICH
Täglich 8,15 Uhr
Morgen 2 mal
nachm. 4 u. abd. 8,15 Uhr
die große erfolgreiche
Operette-Revue:
Komm zu mir
mit Marie Leawe u. den
entscheidend. Randow-Gizls
Spends des Musiktheaters
Höhne, Graupenstraße 12
Sonntag nachmittag das
umkehrte Programm zu
kleinen Preisen
Rul 346 45

Selbstlehren!
Tonführungen, Werke,
Tanzen, Pflanzschulen,
Schulnoten, sowie
sämtliche Zubehörtel
900 neue Schallplatten
von Mk. 2.00 an
Große Auswahl, billige Preise
Musik-Liederk
Kockgasse 8, Nähe Ring

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
seit über 50 Jahren im
Haushaltdienst bewährt!

Geschenke

für jede Gelegenheit
Blei-Kristall erster Werke
Schalen / Vasen / Römer
Keramik / Porzellan
Kaffe- und Teeservice
gut und preiswert
Neue Taschenstr. 27
an der Faustkassstr.
bei **M. Becker**
Straßenb. Linien 3, 6, 13, 14

Wollserge
Wit. 1.80 Wit. Wermelutter
0 60-160 Wit. Mittel 0.48
bis 1 00 Wit. Kernjette Rulo
74 70. Schürjenteil 100 Paar
2, 3, 4 Wit. Stippert, Heinrich-
straße 16 11682

Kind
wird in gute Pflege genommen.
Offert. u. Fr. 400 an Hilfs-
wachtbuchhandlung Friedrich-
Wilhelm-Str. 105, 100 Str.

Urania

12 Monatshefte
und 6 Bücher
**Der Proletarische
Kosmos**
zu best. durch die Gehiltsstelle
d. Zeitung u. die Zeitungsträger.

Sonder-Möbel-Angebot

Wegen kleiner Beschädigungen und
Fabrikfehler zu außerordentlich
herabgesetzten Preisen:
Mahagoni polierte Schlafzimmer, eich.
Herrenzimmer, einz. Kredenzen 98 RM,
einz. Schreibtische 98 RM, Bücherschrank
Schränke in Nubbaum, Eiche, weiß lack.,
Friseurstühlen, Eiche und Birke, Plur-
gardenroben, einzelne Büttels Bettstellen,
Küchliche, Küchenbänke, Patent- und
Auflege-Matratzen 11798

S. Brandt & Co.
Gartenstraße 65! (Zillerthal)

MARGARET SÄNGER NEUERSCHEINUNG

Zwangsmutterschaft

Hier sind wahrhaftige
Dokumente der Qualen
niedergelegt. An alle
Frauen und Männer, an
alle bedeutenden Männer
aller Staaten, an Gesetz-
geber und Kräfte, polit.
u. soziale Führer wendet
sich dieses Buch, das von
einer
durchbaren Not
Zeugnis gibt.

Preis: **7⁵⁰** Mk. in Leinen

Volkswacht-Buchhandlungen, Breslau
Neue Graupenstraße 5 • Friedrich-Wilhelm-Straße 105 • Flurstraße 4/6

Die „Frauenwelt“
den Frauen zum Lesen,
Denken und Schauen!

Frauenwelt

eine Halbmonatsschrift für
Frau des schaffenden Volkes
Preis **35 Pf.** Zu best.
bei allen Zeitungsträgern

Vergnügungs-Anzeiger

Gewerkschaftshaus
Jeden Sonntag:
Freikonzert
Dienstag:
Schweinschlechten
Sonnabend:
Nisbeine

Täglich: **1650**
Reichhaltige Mittag- und Abendkarte

Sonntag, den 20. Juli

nach **Wilhelmshafen**) ab Promenade früh 5 Uhr) alle 10 Minuten
und zurück) ab Ohlau-Ufer früh 5,10 Uhr)
nach **Lanisch, Steine und**) ab Ohlau-Ufer früh 6 Uhr alle 40 Min.
Margareth (zum Margarethenfest)

Wochentags nach **Wilhelmshafen** ab Ohlau-Ufer vorm. 10 und 12 Uhr,
nachmittags 2.10 Uhr halbstündlich; nach **Lanisch, Steine,
Margareth** ab Ohlau-Ufer vorm. 10 Uhr und nachm. 2.10 Uhr.
11697
Mondscheinfahrten täglich abends 8 Uhr ab Ohlau-Ufer bis auf die Höhe
von Jungferensee. **Rudolf Katteln.** Telefon 551 74.

Strandbad Leerbeutel
Endstation der Linie 10 und 21
Neu! Ununterbrochener Zu- und Abfluß des Wassers
Einwandfreie Badegolagenheit / Die herrlich gelegenen
Restaurant-Terrassen bieten auch für nicht Badende bei freiem Eintritt
angenehmen Aufenthalt 11693

Theodor Stolles
Gesellschaftshaus
Breslau 24 — Gräbchen
Fernruf 32824
Morgen Sonntag sowie
jeden Donnerstag:
**Großes
Garten-Konzert**
Im Saale:
Gesellschaftstanz
Für Eiltage folgen in den
Tageszeiten, besond. Invertel

**Empfehle mein
freundliches Lokal!**
Gut gepflegte Biere
alle 14 Tage Schlachtfest

E. Watzel
Mauritiusstraße 12

Kipke-Garten, Scheide
Parkstraße 33 — Tel. 555 21
Jeden Sonntag: **Gartenkonzert**
Jeden Dienstag und Freitag: **Kinderfest**
Jeden Sonntag und Mittwoch:
Vornehmer Tanz
Saal für Vereinfestlichkeiten zu vergeben

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätt“
Inh.: Hermann Wittke. Telefon: 298
Breslau 16, Zimpeler Straße 11
(5 Minuten von den Straßenbahnlinien 1 und 2)
Angenehm. Aufenthalt, für Familien bes. geeig.
Gute Verpflegung. Ausschank von Hausbier

Oderschlößchen
empfiehlt seine Räume zu allen Festlichkeiten
Täglich: **Künstler-Konzert**
Mittwoch, Sonnabend und Sonntag: **Tanz**

Wollin's Festsäle
Frankfurter Straße 109/111
Jeden Sonntag und Dienstag:
Großer Schillen- u. Touren-Tanz
Eintritt frei!
Saal im Herbst noch einige Sonnabende an Vereine zu
vergeben. 2085

WAPPENHOF
Morgen
Sonntag 4 Uhr und 8¹⁵ Uhr:
Große
Varieté-Vorstellungen
mit dem 2. Juli-Programm.
Bei schöner Witterung finden
die Vorstellungen im Garten statt.
In den Sälen ab 7 Uhr
Der beliebte Wappenhof-Ball
2 Kapellen
Im kleinen Garten: **Freikonzert**

Bräuers Festsäle Gabitz-
str. 22 2000
Morgen Sonntag:
Gesellschaftstanz
Neue Kapelle 9 Modernste Besetzung
Erkäßigte Sommerpreise für Herren.

Gesellschaftshaus Friedrichs
Breslau-Rosenthal, Pohlauwitzer Straße
Fernsprecher 240 89 : Inhabers Fritz S.
Großer, sonniger Garten * doppelte Re-
saal und Spielwiese
Beste, preiswerte Küche * Gepflegte

Letzter Heller.
Sonntag, 30. Stiftungsfest
4. 30. Juli
verbunden mit Festkonzert
des Männer-Gesangvereins „Lützow“, Gesangs-Abteilung
des Verbandes der Maler und Lackierer. Anfang 4 Uhr.

Anglerberg, Pöpelwitz, Prunitzerstr. 2
Garten- u. Tanzlokal 1336
Jeden Sonntag und Freitag:
Großer Offenlicher Tanz
Bei schönem Wetter jeden Sonntag und Freitag Garten-Konzert
Jeden Freitag großes Kinderfest
Spezialität: Cishains. Backische
Saal für Festlichkeiten aller Art nach Bel.
Paul Kretschmer

Gesellschaftshaus Silesia, Neudorfstr. 54
empfiehlt seinen Saal zur Abhaltung von Vereinfestlichkeiten
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag TANZ
Achtung! Bei Richard Kirsch
Steinstraße, Ecke Hubenstraße
Im schönen, schattigen Garten:
Jeden Sonntag: Frei-Konzert
Gute Getränke *
Bekanntungen für Jung und Alt
Es ladet ergebnis ein **Der Besitzer.**
Sonntags: Eisbeine

Erbkreisdiam Friedewald
Jeden Sonntag Tanz • F. W.
Zum Jägerhelm, Margat
Bes.: J. Rindfleisch Tel. Gr.-N.
Großer schattiger Garten mit neu erbaute
und Fremdenzimmer, Parkettsaal, Spielwiese,
am Walde und der Oder gelegen. Für Vereine u.
vorzüglich geeignet. Dampferverkehr ab Friedewald
1774 (Ohlauufer) sowie Autobus ab Linie 18.

Guhl's Gerichtskretscham, Kl.-Gandau
Inhaber: Hans Rathmann — Angen. Familienlokal
Jeden Sonnabend: **Vereinfestlichkeiten**
Eintritt frei!
Große Kretschams. — Jeden Sonntag sportliche
auf dem beweglichen Sportplatz. — Gute Küche.
Der Garten ist zu Vereinfestlichkeiten aller Art nach Bel. zu vergeben

Gummt's Bekleid- u. Schmelzfeld
Seite Sonnabend, den 10. Juli 1933
Commernachtsball
veranstaltet vom **Wappenhof, Grotte Garten**
Jeden Sonntag **Großer Schillen- u. Touren-Tanz**
Ruhe und Natur bieten bei Bel.
es laden herzlich ein **Gerd Schmitt** und Frau

Luna-Park
2849 Direktion: E. Strackette
Breslau-Morgensau Tel. 55604
Straßenbahn-Verbindung bis zum Luna-Park.
Varieté-Vorstellung
mit internationalem Programm
Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag,
nachm. Vorstellung u. abd. Vorstellung m. Ball
4 Uhr Vorstellung u. abd. Vorstellung m. Ball
Montag, Mittwoch und Freitag:
nur Abendvorstell. mit dem **Vorarbeiten Ball**
Eintritt: Nachm. 30 Pf. abd. mit Tanz 50 Pf.

Achtung! Distrikt 24 Achtung!
Bergkeller
Großes Garten-Konzert
verbunden mit Kinderfest und Freischießen
TANZ
Anfang 4 Uhr / Bei ungünstigem Wetter im Saale

Gasthaus Zresche
Den werten Gästen und Vereinen empfehle
meinen schönen, sonnigen Garten zu
Gute Speisen und Getränke
Es laden freundlichst ein **H. Wallstein**

Gesellschaftshaus Fr. Schiller, Gr. Hochberg
Tel. 2020 vom Morgensau Tel. 2025
empfiehlt seinen Saal für Vereinfestlichkeiten
und sportliche Zwecke

Bensch * Oswitz
Jeden Sonntag, Montag
und Donnerstag:
Großer Tanz
jeden Sonntag **Kinderspektakel u. Kinderfest**

Schillergarten Oswitz
Ab 3 Uhr
Großes Konzert
im schattigen Garten
Tanz die neue Elite-
Tanzkapelle Eintritt
frei!

Erholung :: Wolschwitz
Jeden Sonntag: **TANZ**
Den werten Gästen und Vereinen empfehle
schönen, schattigen Garten sowie den Saal zur
Verpflegung jeder Art.
Adoll Pl.

A. Jaschkes Gasthof :: Wolschwitz
Jeden Sonntag: TANZ
Empfehle meines schattigen Garten, Saal und
immer. Gute Küche. **Adoll Pl.**

Die Diva in Hembdöstchen

Aufregung in einem Berliner Kino

Der Landwirt Bernhard Zirpich wurde vom Schöffengericht Berlin-Moabit wegen grober Mißachtung und tätlicher Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen mit Bewährungsfrist verurteilt.

Der Fall des Landwirts Bernhard Zirpich ist beinahe tragisch zu nennen. Herr Zirpich, ein schlichter Mann vom Lande, das es am ländlichsten ist und wo das Wort Zivilisation mit dem Zeichen der Beladung belastet ist, kam nach Berlin. Man te ihm in seinem Heimatsort schon mancherlei schlimme Dinge über dem „Sündenbubel der Großstadt“ erzählt, so daß er mit dem Mißtrauen gewappnet die Reichshauptstadt betrat. In dem Kino, die schlimmste Natur kann einmal ins Stolpern geraten und so wurde das Opfer jener schleimenden Gifte, denen z. B. auf dem „Grünen Woche“ die spezialisierten Herren von Ur und Palm Massen zu erliegen pflegen.

Auch Zirpich, der sich geschäftlich in Berlin aufhielt, wurde durch den lächelnden Künsten jener bekannten Sirenen, die die ganze unterdrückten Gefühlen seines ländlich-städtischen Protestes ganz entleeren und unterzog das Wunder der großstädtischen Unbeständigkeit einer eingehenden Untersuchung, die neben andern ohne materielle und alkoholische Folgen für ihn blieb. Festsitzte, daß der gute Zirpich, alkoholfrei bereits stark mitgenommenen, abendlicher Stunde in ein kleines Kino der nördlichen Stadtteil Berlins wortwörtlich zu schwanken begann, wo er lange unterdrückten Gefühlen seines ländlich-städtischen Protestes einen förmlich und sehr unmotiviert Luft machte. In diesem Kino wurde einer jener sentimentalistischen Liebesräubler gespielt, die die Industrie zu Drogen für den schlechten Geschmack zu stellen liebt. Mit viel Schmalz und viel Erotik, mit viel Anstand und distretübertriebene Weisheiten, mit viel falschen Mord und noch mehr Verlogenheit, kurz, jene Produktion am laufenden Band, die so wunderbar den Intinkten der unterdrückten abgelaßt ist. Keineswegs kann diese parfümierte Mischung allein aber den Landwirt Zirpich mit der ländlichen Anstandsbewahrung gegenüber den Segen, oder vielmehr den gegen der Großstadt so schrecklich in Wahrung gebracht haben, es bedauerlicherweise geschehen ist. Sicherlich hat bei Zirpichs dem Ausbruch auch der vorher reichlich genossene Alkohol mitgewirkt. Jedenfalls erhielt plötzlich zum großen Entsetzen und Willen der dircsten Pächter, die im wohlkästigen Dunkel des Schauerraums weniger den vermommenen Ereignissen auf der Bühne, als dem Drange ihrer Zärtlichkeitsgefühle folgten, der die Kustur einer starken Männerstimme: „Das ist ja eine verführerische Sauerel! Unklaunheit, was in diesem Wasserkopf Berlin so geübt werden darf. Da sollt man mit der Mistgabel das Kino fahnen! — Die Frau soll sich schämen!“

Diese Frau, die dem alkoholfreien Herrn Zirpich derart mißfiel, die moralischen Nerven fiel, war eine amerikanische Diva, die gerade, feuch in Hembdöstchen und Seidenstrümpfe schlief, mit einem nicht sichtbaren Liebhaber kostierte. Das so, das der markige Protest des sittlich empörten Landwirts, war laut und vielseitig. Eine Anzahl Besucher verbat sich die Beinträchtigung ihres ordnungsgemäß bezahlten Kinopasses, Pächter nahen entsetzt in die Höhe und sahen in Herrn Zirpich einen gefährlichen Störer der allgemeinen Luftbarkeit, — zum, das ganze Kino geriet in Aufruhr. „Hallis Wau, alte Kereule!“ „Was will denn der blöde Kaktus, den haben sie ja zu begreifen vergessen!“ — „Jeh zur Heilsarmee und blas Rindertrumpete!“, das waren die sanftesten Ausdrücke, die

dem grimmigen Landwirt um die Ohren schwirrten. Aber Herr Zirpich, in dem erhebenden Gefühl, im Namen der ländlichen Sittlichkeit eine Schlacht zu schlagen, gab keine Ruhe. Er protestierte immer lauter und forderte von Sekunde zu Sekunde in dringlicherem Tonfall, daß sich die Dame in Hembdöstchen und Seidenstrümpfen schleunigst eines schicklicheren Kostüms bedienen sollte. Ein gigantischer Kampf um die stärkste Lunge begann, aber man muß sich Herrn Zirpich lassen, selbst gegen die immerhin überragende Mehrheit seiner Widersacher stand sein Mundwort seinen Mann.

Der Lärm wurde schließlich so groß, daß der Saal erbeutet wurde und der Geschäftsführer höchst persönlich den sittlich entrichteten Propheten aus der Provinz in Augenweite nahm. Es entspann sich nunmehr der folgende liebliche Dialog:

„Warum trauesten Sie so, mein Herr? Sie sind doch nicht allein hier. Nehmen Sie gefälligst Rücksicht auf die anderen Leute. Wenn es Ihnen nicht paßt, dürfen Sie nicht ins Kino gehen.“

„Sie sollen die nackte Frau nicht so schamlos herumlaufen lassen. Für mein Geld mache ich so viel Krach, wie ich will. Ja, schämen Sie sich denn gar nicht, solche Schweinerien zu zeigen?“

„Machen Sie gefälligst, daß Sie rauskommen, sonst hole ich die Polizei!“

„Nun gerade bleibe ich hier. Ich will doch sehen, ob das mit der nackten Frau so weitergeht. Na, in Berlin ist ja alles möglich.“

„Wenn Sie sich anständig benehmen, können Sie hier bleiben. Aber beim ersten Mucks fliegen Sie hinaus.“

Der Saal verdunkelte sich wieder, der Film nahm seinen Fortgang. Als die Anstöß erregende Diva nun auch noch ihre Seidenstrümpfe auszog, war es um den Landwirt Zirpich geschehen. Er schrie wie ein Wilder nach dem Geschäftsführer, nannte den Film eine „Pariser Sauerel“ und sagte, er würde nicht eher aus dieser Lasterhöhle weggehen, bis man den Schandfilm vom Spielplan abgesetzt habe. Im Zuschauerraum entstand ein fürchterlicher Tumult, das Licht wurde angeblinzelt und aus dem Büro kam mit höchstem Kopf der geplagte Geschäftsführer herausgeschossen. „Raus —!“ war das einzige Wort, das er in seiner überstürzten Wut dem entsetzten Mann aus der Provinz noch zurufen konnte. Der, von Sittlichkeit und Alkohol zugleich überlaufend, warf sich auf den Geschäftsführer und schlug ihn mehrfach ins Gesicht. Im Handumdrehen war eine wilde Holzerei im Gange, die, um im Milieu zu bleiben, der Großaufnahme in einem Hollywooder Filmatelier würdig gewesen wäre. Zwei Minuten später lag der allzu sittliche Landwirt, hart ramponiert, auf der Straße, wo er von zwei Schupobeamten liebevoll in Empfang genommen wurde.

Nun hat Herrn Zirpichs Sittlichkeitstempel ein Nachspiel vor dem Schöffengericht. Der Geschäftsführer des kleinen Kinos gibt eine so blühende Schilderung der tumultösen Vorfälle an jenem Abend, da Herr Zirpich die Berliner Sittlichkeit reformieren wollte, daß die Chancen des Angeklagten erheblich unter den Nullpunkt sanken. Auch die Gäste des Kinos, soweit sie als Zeugen aufmarschieren, sprechen sich familiär gegen den Angeklagten aus. Nur Herr Zirpich ist der Ansicht, daß er richtig gehandelt habe. — „Das geht ja an Herz und Nieren...“ sagt er, womit er die Diva in Hembdöstchen meint. „Da muß doch ein Mann in Erregung geraten.“ — Kinobesuch scheint für Sie nicht das Richtige zu sein, seien Sie in Zukunft vorsichtiger“, sagt der Vorsitzende mahnend und wirft Herrn Zirpich einen viel-lagenden Blick zu, bevor sich der Gerichtshof zur Beratung zurückzieht.

61 Tote

Nachdem bereits in den letzten Tagen täglich ein Todesfall von den mit dem Calmette- bzw. einem Tuberkulosepräparat gefütterten Säuglingen in Lübeck zu verzeichnen war, sind nunmehr wieder zwei Säuglinge gestorben, so daß die Todesziffer damit 61 erreicht hat. Krank sind noch 58, geheilt 73, gesund bzw. in ärztlicher Beobachtung befinden sich 39 Säuglinge.

Erdbeben in der Niederlausitz

Braunkohlebergbau frist das Land

Im Mittelpunkt der verkehrsreichen Eisenbahnlinie Senftenberg—Großenhain, die hart am Ostende des Tagebaues der Grube Marga der Ise-Bergbau-A.-G. liegt, befinden sich seit gestern große Erdmassen in Richtung des zirka 30 Meter tiefen Tagebaues in Bewegung. Im Laufe der Nacht zu Freitag stürzten zirka 20 Meter des Nebengleises der Reichsbahnlinie Senftenberg—Großenhain in die Tiefe, so daß das dicht daneben liegende Hauptgleis ebenfalls gefährdet wurde, vom gleichen Schicksal ereilt zu werden, wenn es nicht vorher gestützt, die von der Leitung des Bahnhofes beantragte Umleitung des Verkehrs noch rechtzeitig fertigzustellen.

Die Verleitung der Grube Marga hat Maßnahmen getroffen, um weitere Erdbewegungen zu verhindern.

Die Papageienkrankheit vor Gericht

Eine große Hamburger Tierhandlung, bei der im April d. J. im Zusammenhang mit den seinerzeit zur Bekämpfung der Papageienkrankheit ergriffenen Maßnahmen auf Verlangen der Hamburger Wohlfahrtsbehörde 182 Papageien und Sittiche getötet werden mußten, hat den Hamburgischen Senat auf Schadenersatz verklagt.

Nach Darstellung des Inhabers der Handlung soll es sich um völlig gesunde Vögel gehandelt haben. Außer der Forderung auf angemessenen Schadenersatz wird vom Gericht auch eine Entscheidung über die Berechtigung der damaligen Maßnahmen der Behörden verlangt.

Schiffbruch auf hoher See

Pfanddampfer „Targis“ im Sinken Passagiere und Mannschaften gerettet

Der britische Dampfer „Kangitara“ teilt durch Funkenruf mit, daß er die Passagiere und die Mannschaft des Bremer Dampfers „Targis“ aufgenommen hat, der auf 33,56 Grad nördlicher Breite und 50,11 Grad westlicher Länge in Brand geraten und im Sinken ist.

Die angegebene Position befindet sich in der Mitte des nördlichen Atlantik, mehr als 2000 Kilometer östlich von Philadelphia. Der Dampfer „Targis“ vom Norddeutschen Lloyd ist ein Frachtdampfer von 6000 Tonnen mit Einrichtungen für etwa 15 Passagiere. Er befand sich auf der Fahrt von St. Thomas nach Bremen.

Von Schweinen überfallen

In einer Vorstadtstraße in der bulgarischen Hauptstadt Sofia wurde eine Frau, die auf dem Markt ein Ferkel gekauft hatte und es nach Hause trug, von herumstreifenden Schweinen angefallen, die offenbar durch das Quieten des Ferkels in Wut geraten waren. Die Schweine rissen die Frau zu Boden und zerfleischten sie durch zahllose Bisse. Anwohner der Straße, die auf die Hilferufe der Ueberfallenen herbeieilten, konnten die rasenden Schweine nur mit großer Mühe von ihrem Opfer vertreiben. Die Frau wurde in sterbendem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert und der Besitzer der Schweine wurde verhaftet.

Taifun in Japan

— und Erdbeben in Korea

Die japanische Insel Kjusiu ist von einem ungeheuren Taifun heimgesucht worden. Alle Verkehrsverbindungen mit der Insel wurden unterbrochen. Es wird befürchtet, daß der Taifun nicht nur schwere Sachschäden angerichtet, sondern auch zahlreiche Todesopfer gefordert hat.

Der Taifun bewegte sich in der Richtung auf Korea weiter, das in den letzten Tagen bereits von großen Ueberflutungen heimgesucht wurde. In den letzten Tagen sind in Korea überdies mehrere Erdbeben erfolgt, durch die ein Dorf verschüttet wurde und 50 Personen getötet wurden.

Die letzte Sitzung des Reichstages



Unser Bild zeigt die letzte Sitzung des aufgelösten Reichstages, während der Rede des Reichsinnenministers Wendung des Artikels 48 der Reichsverfassung zu verteidigen.

Lübeck

Die drei verantwortlichen Ärzte suspendiert

Die Lübecker Bürgerschaft hatte sich gestern mit dem Bericht Ausschusses für Wohlfahrts- und Gesundheitspflege, der mit Unterstutzung der Calmette-Angelegenheit beauftragt war, beschäftigt. Das Parlament nahm noch einmal in einer ausserordentlichen Aussprache zu den Vorgängen Stellung. Der zuständige Staatskommissar, Senator Genosse Mehrlein, gab eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Die inzwischen in Lübeck stattgefundenen Ermittlungen, besonders auch des von der Bürgerschaft eingesetzten Untersuchungsausschusses, hätten ergeben, daß, abgesehen von der noch aufzuklärenden Hauptfrage, das verfüllte Material in Lübeck unreinigt worden sei, Professor Dr. Denke oder Medizinalrat Dr. Altschädel und Professor Dr. Klotz in ihren Maßnahmen bei der Durchführung der Calmette-Fütterung und seit Aufdeckung des Unglücks ein derartiges Verhalten an den Tag gelegt hätten, daß dem Senat nunmehr ihre vorläufige

Dienstenthebung angebracht erscheint. Der Senat habe deshalb mit dem heutigen Tage die Suspension der drei Ärzte bis zur rechtskräftigen Entscheidung verfügt. Die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Obermedizinalrat Dr. Altschädel sei bereits auf seinen Antrag hin erfolgt, gegen die beiden anderen Ärzte sei die Einleitung eines Disziplinarverfahrens nach den gesetzlichen Bestimmungen zurzeit nicht möglich, da die gerichtliche Voruntersuchung noch schwebt. Die Einleitung sei aber vom Senat in Aussicht genommen, sobald das strafgerichtliche Verfahren beendet sei.

Weiter habe der Senat das Lübecker Gesundheitsamt angewiesen, Maßnahmen zu treffen, daß vor Einführung neuer Verfahren, Impfungen usw., die nicht in Deutschland erprobt seien, das Reichsgesundheitsamt gutachtlich gehört werde, und hat ferner angeordnet, unter Verschmelzung der Behörde für die Seifensalten mit der Behörde für die innere Verwaltung das gesamte Gesundheitswesen in einer besonderen Abteilung zusammenzufassen.

Erwartung der Entscheidung



Wartung über die Aufhebung der Diktatorverordnungen damit über das Schicksal des Reichstages warteten viele Sensationshungrige vor dem Reichstagsgebäude.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Stahlhelmselfhilfe das neueste Erzeugnis des Stahlhelms Ihre eifrigster Förderer ist die Reichsbahngesellschaft

Der Stahlhelm hat, um in Arbeitnehmerkreisen besser Fuß zu fassen, eine Stahlhelmselfhilfe ins Leben gerufen. Sie ist ihrem Wesen nach eine Werksgemeinschaft und charakterisiert sich selbst durch Einführung einer Unterstützung gegen roten Terror und gegen Maßregelung wegen nationaler Betätigung. „Die Stahlhelmselfhilfe“, so heißt es in der Begründung dieser Unterstützungseinrichtung, hat die Aufgabe, ihren Mitgliedern das Recht zu erkämpfen, sich überall innerhalb und außerhalb der Betriebe im Stahlhelmgelände zu betätigen, ohne in ihrer wirtschaftlichen Existenz oder persönlicher Bedrohung zu werden.“

Die Reichsbahngesellschaft ist ein eifriger Förderer des Stahlhelms. Dieser hat unter dem 24. April bei der Reichsbahndirektion Berlin beantragt, daß die Stahlhelmselfhilfe als wirtschaftliche Vereinigung im Sinne der Artikel 155 und 165 der Reichsverfassung anerkannt werden möge. Die R. B. G. hat diesen Antrag an die Hauptverwaltung der R. B. G. weitergeleitet und diese hat durch Verfügung 50 539 Bog. vom 11. Juni 1930 folgende salomonische Entscheidung gefällt:

„Da es den Begriff der wirtschaftlichen Vereinigung in der Reichsverfassung nicht gibt und die wirtschaftliche Vereinigung im Sinne des Arbeitsrechts tariffähig sein muß, was bei der

Stahlhelmselfhilfe nicht der Fall ist, so ersuchen wir, auf das Schreiben des Stahlhelms vom 24. April 1930 folgendes zu erwidern: „Obwohl die Stahlhelmselfhilfe nach den uns überreichten Sachungen keine wirtschaftliche Vereinigung im Sinne des Arbeitsrechts ist, so sind wir doch bereit, von ihr ebenso wie von anderen Interessensvertretungen, denen Reichsbahnbedienstete angehören, in Einzelfällen Wünsche entgegenzunehmen.“

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Hauptverwaltung, geg. Unterschrift

Damit stehen dem Stahlhelm die Tore des Reichsbahnbetriebes offen. Er kann dort für die Durchführung des Bahnlehres wertvolle Dienste leisten. Der Bahnlehre der R. B. G. mit seinen 6 Lehrgangsstufen und 19 Panzerzügen, seinen schweren und leichten M.G.s., seinen Gewehren 98 und Handgranaten, seinen Gasmasken und seinen Reichswehr-Instrukturen braucht dringend den vaterländischen Stahlhelm. Es trifft sich ausgezeichnet, daß zurzeit an einer neuen Schichtvorschrift für die Bahnarbeiter gearbeitet wird, die in einem Umfang von 19 Seiten alles Wissenswerte für das Kleinfahrerpersonal behandelt.

Es werden, wie man sieht, alle Vorbereitungen getroffen, um im Notfall das — Vaterland zu befreien.

Kriegszustand im deutschen Holzgewerbe

Die Lohnverhandlungen sind ergebnislos abgebrochen

Die Lohnverhandlungen in der Holzindustrie sind am Donnerstag aufgefliegen. Der Gang der Verhandlungen war von vornherein durch die organisatorischen Verhältnisse im Unternehmerlager sehr kompliziert.

Der noch bis zum 15. Februar des nächsten Jahres laufende Mantelvertrag bestimmt, daß die Lohnabkommen nur durch die Zentralverbände gemeinsam für alle Bezirke geändert werden können. Seit dem Abschluß des Mantelvertrages und der Lohnabkommen sind aber die Bezirke Württemberg und Schlesien aus dem Arbeitgeberverband ausgestiegen. So entstand die Frage, ob die Kündigung der Lohnabkommen durch den Arbeitgeberverband rechtsgültig erfolgt sei, da er dazu die Zustimmung der beiden Bezirksverbände nicht hatte. Der Arbeitgeberverband wollte nur für seine Organisation in ihrem gegenwärtigen Umfang verhandeln, nicht aber für die beiden ausgestiegenen Bezirke. Demgegenüber bestand der Deutsche Holzarbeiterverband auf der klaren Vorherrschaft des Mantelvertrages, wonach für das ganze räumliche Gebiet, wie es im Vertrag selbst umschrieben ist, verhandelt werden muß. Dem entsprechend stellte er die Forderung auf Erhöhung der Spitzenlöhne in allen Bezirken um vier Pfennige die Stunde.

Da die Parteiverhandlungen ergebnislos blieben, ergab sich die Notwendigkeit, das tarifvertragliche Lohnamt in Anspruch zu nehmen. Nach dem Mantelvertrag wird der unparteiische Vorsitzende von den beiderseitigen Parteivorständen bestimmt; sie können aber auch keine Ausnahme dem Reichsarbeitsministerium überlassen. Nun erklärten die Unternehmer, sie seien bereit, die Stellung eines unparteiischen Vorsitzenden dem Reichsarbeitsministerium zu überlassen — sofern die Arbeitnehmerseite aus die Erklärung abgibt, daß Herr Professor Dr. Brahn als unparteiischer Vorsitzender für unser Lohnamt nicht in Frage kommt. Diese Forderung war für die Vertreter des Deutschen Holzarbeiterverbandes eine unerhörte Zumutung. Für ein solches Mißtrauensvotum gegenüber Herrn Professor Brahn besteht auch keinerlei Veranlassung.

Die Unternehmer betrachteten die Ablehnung ihrer Zumutung als Kriegsfall und erklärten, sie hätten nunmehr an der Weiterführung der Verhandlung kein Interesse mehr. Damit waren die Lohnverhandlungen zu Ende.

9 1/2 % iger Lohnabbau bei Mansfeld

Die Verhandlungen zur Beendigung des Arbeitsverhältnisses im Mansfelder Bergbau führten am Donnerstag zu einer Einigung auf der Basis eines Lohnabbaus von 9 1/2 Prozent. In der Subsistenzfrage haben sich Preußen und das Reich verständigt, die erforderliche finanzielle Hilfe zu leisten. Die Arbeit wird in Kürze wieder aufgenommen. Ueber die Regelung der Arbeitsaufnahme wird im Augenblick noch in Halle verhandelt, da nicht die gesamte Belegschaft auf einmal wie in einer Fabel wieder anzustellen kann.

Die Lösung des Mansfelder Arbeitskonflikts erfolgte also auf der bereits bei den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium festgelegten Basis. Ein anderer Ausweg war nach der Natur der Dinge kaum möglich. Der Widerstand der Bergarbeiter gegenüber den Forderungen der Mansfeld U. G., die einen fast doppelt so großen Lohnabbau verlangt hatte, ist nicht

umsonst gewesen. Wunderdinge haben sich die Bergarbeiter angehäuft der unauflösbaren Schwierigkeiten von vornherein nicht versprochen. Mit einer Schließung der Kupfergruben wäre auch nichts erreicht gewesen. Einmal soll die einzige Kupfergewinnungshütte erhalten bleiben, und eine anderweitige Beschäftigung der Belegschaft ist so gut wie ausgeschlossen.

Fiat entläßt 8000 Arbeiter

Die italienische Automobilfabrik Fiat hat 8000 Arbeiter entlassen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Teil der Fiat-Werke überhaupt stillgelegt wird.

Allgemeine Protestkundgebung gegen die Massenentlassungen in Brüx

In Nordböhmen kam es in der Brüxer Gegend zu einer großen Protestkundgebung gegen die Massenentlassung von Bergarbeitern. In Brüx und Oberlautendorf wurden zum Zeichen des Protestes alle Geschäfte und Betriebe, ja sogar die Geldbanken und Gasthäuser von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags geschlossen. Die Chefs promenierten mit ihrem Personal vor geschlossenen Türen. Die gesamte Einwohnerschaft war auf den Gassen. Die Kommunisten hatten die Bergarbeiter aufgefordert, in den Streik einzutreten. Sie ernteten jedoch für ihren „weißen“ Rat nur Gelächter. Bei den Besprechungen, die nach der Protestkundgebung in Prag im Arbeitsministerium zwischen den Bergarbeiter-Gewerkschaften und den Vertretern der nord- und nordwestböhmerischen Kohlengruben stattfanden, erklärten sich die Unternehmer bereit, keine Arbeiter zu entlassen. Die Kohlenwerte bei Brüx wollen von den 110 Bergarbeitern, die entlassen werden sollten, 300 weiterbeschäftigen.

Die Ferienfrage auf der Tagung der Bauarbeiter-Internationale

Die Bauarbeiter-Internationale nahm auf ihrer Stockholmer Konferenz im weiteren Verlauf der Beratungen nach Annahme verschiedener Anträge zur Gründung eines Kartells und zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Frankreich eingehend zur Ferienfrage Stellung. Von der Wal-Holland behandelte eingehend die gesetzlichen und tariflichen Rechte auf Urlaub und unterstrich die große kulturelle Bedeutung der Ferienfrage. Im Anschluß an seine Ausführungen wurde eine Entschließung angenommen, die im wesentlichen folgendes forderte:

Die neuere Konferenz der Bauarbeiter-Internationale hält die allgemeine Einführung von Ferien für Bauarbeiter in allen Ländern für notwendig. Bei voller Anerkennung der Schwierigkeiten, die angesichts der Besonderheiten des Bauwesens mit einer zweifelsfreien Ferienregelung verbunden sind, ist die Konferenz davon überzeugt, daß eine auf ein langdauerndes Arbeitsverhältnis begründete Ferienregelung für das Bauwesen wenig bedeutet. Von einer angemessenen Regelung der Ferien für Bauarbeiter kann nur dann die Rede sein, wenn ungeachtet des jeweiligen Arbeitgebers, die im Gewerbe verbrachte Arbeitszeit zum Maßstab genommen wird. In weit größerem Maße muß die Forderung nach bezahlten Ferien für alle im Bauwesen beschäftigten Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter erhoben werden. Die Konferenz erhebt daher die bereits 1927 in Lugano einstimmig an-

Achtung, Betriebsräte und Gewerkschaftsvertrauensleute!

Die vorliegende Nummer der „Volkswacht“ enthält ein Inkret der Betriebsrätezentrale wegen der am nächsten Mittwoch stattfindenden Vollversammlung zur besonderen Beachtung und Befamntgabe an die Funktionäre der Gewerkschaften.

Der internationale Stickstoffkartell

Die drei größten Stickstoffproduzenten der Welt, die deutsche I.G. Farbenindustrie, der englische Chemtrust und die japanischen von natürlichem Salpeter in Chile, gründeten im vorigen Jahr ein internationales Kartell, das die gemeinsame Produktionsbeschränkung geregelt hat. Die Weltkrisis der Stickstoffwirtschaft hat die Nachfrage nach Stickstoff stark beeinträchtigt und führte zum Rückgang des Stickstoffpreises. Die drei größten Produzenten versuchten den Preisrückgang durch Produktionsbeschränkung aufzuhalten. Die Leistungsfähigkeit der besten Großanlagen für künstlichen Stickstoff wurde in den letzten Monaten nur bis zur Hälfte ausgenutzt, während etwa ein Drittel der chilenischen Gruben stillgelegt wurde. Diese Produktionsbeschränkungen hatten trotzdem nicht den gewünschten Erfolg, da die Augenleiter der „großen Drei“ in Belgien, Holland, der Tschechoslowakei und Polen mit stark erhöhten Produktionsmengen auf den Plan traten und die Kartellbeschränkungen unterboten. Die chilenische Salpeterindustrie vermochte die Produktionskosten so weit zu senken und ihre Absatzorganisation so stark zu entwickeln, daß sie vor einem Konkursantrag, den den alten Gegenpart zwischen Herstellern von natürlichem und künstlichem Stickstoff wieder entstehen lassen würde, nicht zurückweichen dürfte. Im letzten Jahr betrug der Anteil der chilenischen Stickstoffproduktion 455 000 Tonnen, der Anteil der besten Großanlagen 1 Million Tonnen, der übrigen europäischen Augenleiter 330 000 Tonnen, der amerikanischen, japanischen und anderen Stickstoffproduzenten 380 000 Tonnen an einer Gesamtproduktion von 2 165 000 Tonnen. Der Stickstoffverbrauch, der wohl erst im Frühjahr 1928/29 trotz der Landwirtschaftskrisis gegenüber den früheren Jahren noch weiter anstieg, ist im 1. 1929/30 um 1 895 000 Tonnen hinter der Steigerung der Produktion zurückgefallen. Die in Paris zwischen den großen Exportländern und den Augenleitern geführten Verhandlungen wurden unterbrochen und sollen Ende Juli fortgesetzt werden.

Kapitalverteilung und Leistungsfähigkeit in der Weltkunstseidenproduktion

Die Kunstseidenindustrie gehört zu den Produktionszweigen, die in die Weltwirtschaftskrisis am frühesten hineingeraten wurden. Die gewaltigen Kapitalien, die in dieser Industrie angelegt wurden — April 1930 wurden diese auf mehr als ein einhalb Milliarden Mark geschätzt — werden sich nach Jahren hoher Gewinne zunächst wenig rentieren. Von diesen Kapitalanlagen entfallen 1348 Millionen Mark auf das englische Kunstseidenkapital, 740 Millionen Mark auf das holländische, 656 Millionen auf das amerikanische, 262 Millionen auf das italienische, 177 Millionen auf das französische, 112 Millionen auf das deutsche, 100 Millionen auf das belgische, 63 Millionen auf das japanische, 34 Millionen auf das schweizerische, 22 Millionen auf das übrige Kunstseidenkapital. Die Leistungsfähigkeit der Anlagen betrug 546 Millionen Pfund, wovon 160 Millionen auf die Kunstseidenindustrie der Vereinigten Staaten entfallen. Die italienischen Anlagen haben eine Leistungsfähigkeit von 70 Millionen, die englischen und französischen je 65 Millionen, die deutschen 60 Millionen, die Anlagen Hollands und Japans je 30 Millionen, die Belgiens 20, die der Schweiz 16, die Anlagen der übrigen 30 Millionen Pfund.

Die Weltkrisis macht sich auch in den ausländischen Handelsbilanzen bemerkbar. So ging die schweizerische Handelsbilanz im ersten Halbjahr 1930 auf 1286,5 Millionen Franken zurück gegenüber 1309,4 Millionen Franken im ersten Halbjahr 1929. Die Ausfuhr hat sich von 1013,9 Millionen Franken auf 924,2 Millionen Franken gesenkt. Die Entwicklung bedeutet, daß sich die Passivität für das erste Halbjahr 1930 um etwa 296 Millionen Franken auf 347 Millionen Franken erhöht.

Vollversammlung Internationale Wirtschaftspolitik

der Betriebsräte u. Gewerkschaftsvertrauensleute

Vortrag von Genossen Dr. Berger, Bochum

Mittwoch, den 23. Juli, um 20 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses

Betriebsrätezentrale Breslau

Kritik des Breslauer Senders

I. Der politische Ueberwachungsausschuss hat dem Sender ver- die Rundgebung unserer freigewerkschaftlichen Jugend zu...

sein Instrument ist wie etwa das Klavier oder die Flöte. Es gibt, ganz aufrichtig gesagt, sicherlich niemanden, der das alles besser machen wird als Bregens, und trotzdem klagt es nun...

Reaktion im Schlesiſchen Rundfunk

Senkonferenz des Arbeiter-Radio-Bundes nimmt Stellung gegen die politische Reaktion in der Schlesiſchen Funkstunde...

Alexander Runge hatte zum Thema des „Bilds in der Kunst“ eine Dichterschule gewählt, bei der die geistigen Aus-...

Rundfunk-Programm Dresden (825) und Stobitz (225).

- 9.45: Glocken der Christuskirche. 9.00: Morgenkonzert auf Schallplatten. 10.30: Gleich: Spanische Morgenfeier. 11.15: Stadthalle Meing: Bekant anl der Unwesenheit des Herrn...

- Montag, 21. Juli. 16.00: Gleich: Silbe Jellen: Der Uberglaube des Oberkieslers. 16.30: Unterhaltungskonzert des Funktrios. 17.30: Kurt Martens zum 60. Geburtstag.

- Dienstag, 22. Juli. 11.45: Koblenz: Befreiungsfeier an Deutschen Eel - Empfang des Herrn Reichspräsidenten. 12.30: Stadthalle Koblenz: Befreiungsakt der Brechtischen Staatsregierung.

- Mittwoch, 23. Juli. 16.00: Stunde der Wuff: Das Lebensbild des Angelus Steffus. 16.30: Leipzig: Fröhliche Tiere in Wort und Ton. 17.30: Elternkunde: Industrieriengeziehung - Landjugendbetrieue.

- Donnerstag, 24. Juli. 16.00: Bücherkunde: Künsterlöse. 16.30: Ruzerl: Werte von Sas, Beckhoven und Brehms. 17.30: Gleich: Besuch von Lehmwig: Vlaserei in der Volksküche...

- Freitag, 25. Juli. 16.00: Hausfrauenkunde: Wllege ich meine Fuchböden richtig? - Kuchengottel, Rezept. 16.30: Unterhaltungskonzert des Funktrios. 17.30: Kinderziehung: Der Zeitungsartikel kndel Schulfest...

- Sonntag, 27. Juli. 15.35: Stände mit Bädern: Die Literatur des George-Kreises. 16.00: Antwerpen: Ferkonzert mit Verken heilicher Komponisten. 17.30: Dr. Selma Hamburger, Ged. R. Gissmann: Die Fuch der Woge.

von der obligatorischen Ferienstimmung ist am Breslauer... der erfreulicherweise nicht viel zu spüren; man weiß hier die...

Zu diesem Bescheid komme noch hinzu die Haltung des Vor-... senden, der erklärte, es abzulehnen zu mühen, über die vom...

Referat wurde nicht ganz mit Unrecht davon abgesehen... es die Arbeiterkassen durch eine allgemeine Umgestaltung...

Betrachtungen um Hausdorf

„Das Herz eines Menschen mit der Zeitlichkeit...“

Wagelicht der offenen Gräber, angelehnt des Schmerzes der Hinterbliebenen haben wir es uns am vorigen Sonntag...
Allgemein unangenehm wurde es am vergangenen Sonntag in Hausdorf bemerkt, daß der Herr Reichsarbeitsminister Siegel...
nicht zu mangeln pflegt. Allerdings handelt es sich da meist um...
Man kann sich hierunter manches vorstellen. In direkter...
Ansprachen sozialdemokratischer Behördenvertreter...
vor Einfahrt ein Gebet...
Vorbestraft als einziger Redner...
99 Todesopfer...
Mehrarbeit...

billigt ist auf Wenzelows zweifellos bestränkt, denn die Ver...
In dem Untereisystem...
über das schon in dem Prozeß, den der Kohlenkurensbruch von...
Zuwarten der Gewerkschaften...
Die sozialistischen Schichten und Gemeindevertreter...
Dazu wird uns aus Opperau geschrieben: Unsere Genossen...
In der letzten Gemeindevertreterversammlung wurde beschlossen...

Wichtig wird es auch sein festzustellen, wann man...
Richt für den Staatsanwalt...
aber für andere Behörden besteht außerdem Veranlassung...
Vergoppligt wird, eine schwierige und bedeutsame...
Frank angefahren wurden. Bili, dessen Frau ihrer Nie...

Bevorstehende Auflösung der Gemeindevertretung Opperau

Die sozialistischen Schichten und Gemeindevertreter von Opperau haben ihre Renner niedergelegt und damit praktisch die Gemeindevertretung aufgelöst. Da selbstverständlich auch die Nachrückerkandidaten der Partei das Amt nicht mehr annehmen werden, so ist eine beschlußfähige Sitzung der Gemeindevertretung nicht mehr möglich.
Dazu wird uns aus Opperau geschrieben: Unsere Genossen haben diesen Schritt nach reiflichem Überlegen und unter Würdigung aller Bedenken getan, denn ein weiteres Zusammenarbeiten mit dem Gemeindevorsteher, dem ausgeschlossenen Mitglied der SPD, A. Frenzel, ihnen nicht zumutbar war. Er hat durch seine Handlungsweise jedes, aber auch jedes Vertrauen verloren und legte, trotz des Ausmaßes das durch die Sozialdemokratie erhaltene Amt nicht nieder. Es geht aber auch nicht an, daß ein Gemeindevorsteher sich über die Beschlüsse einer Mehrheit einfach hinwegsetzt, daß er geradezu gegen diese Beschlüsse handelt; es ist unzulässig, wenn er seine Mitarbeiter verleumdet und beleidigt, wenn er sich über „die Herren von links“, denen er sein Mandat zu verdanken hat, lustig macht. Frenzel handelt aber auch direkt als Feind der Proletariat, indem er dem Spitzenführer der Deutschnationalen zur Seite steht, ihn wider Willen unserer Gemeindevertreter zur Wahl in ein Amt vorschlägt und so planmäßig das Wahlergebnis in sein Gegenteil verkehrt. Es war ja bezeichnend, daß unsere Gegner ihm „das Vertrauen“ aussprachen, das er bei unseren Leuten nicht mehr besitzt. Der kommende Wahlkampf wird im einzelnen den umfangreichen „Fall Frenzel“ zur Diskussion stellen und die Wählerschaft von Opperau hat dann zu entscheiden, wer die neuen Gemeindevertreter und wer der Vorsteher in unserem überwiegend proletarischen Orte sein werden.

Frank angefahren wurden. Bili, dessen Frau ihrer Nie...

Fahren auf Halbmaß

— aber nicht im G.W. Schlessen
Aus Tschernitz wird uns geschrieben: Das Elektrizitätsschlessen in unserem Ort hat es am vergangenen Sonntag wohl die Unglücksgrube Eigentum des Werks ist nicht notwendig gehalten, zu Ehren der auf so tragische Weise ein Leben geliebtenen 151 Hausdorfer Kumpels die Fahne Halbmaß zu setzen. Das zeigt so richtig, was das Kapital seine Ausbeutungsobjekte für ein menschliches Interesse. Wenn das Werk etwa 1/2 eine Fahne besitzt und die Anlage einer solchen keine Kapitalkraft überfordert, dann wäre mancher Prolet in Tschernitz bereit gewesen, eine schwarze goldene Fahne zu leihen.

Zweibrödt. Gemeindevertretung. In der Sitzung der Gemeindevertretung am 17. Juli wurde auf Antrag Genossen Brunske in den verzogenen Vertreter Güdel der Paul Scholz eingeführt und verpflichtet. — Der schon Jahrzehnten dringend notwendige Straßenbau Zweibrödt soll nun in Kürze ausgeführt werden; aber wie weit die Straße durch die Feldmark Zweibrödt führt, da dort der Weg nichtig gattert hat. Die Kosten für die Straße dürften etwa 10000 Mark betragen. Der andere Teil vom Kreis und der Provinz übernommen. Damit ist zu erwarten, daß ein Teil der zahlreichen Erwerbslosen des Zweibrödt findet und eine bessere Verbindung mit der Umgebung wird. — Recht eigentümlich nutzte die Regierung neuen Regierungspresidenten für die Erwerbslosen an, daß sie verlangte von allen Gemeinden, daß sie Pflichttarif bei die Opfer des Kapitalismus einführen, andernfalls bei event. Kostentragung letztere keine Beschäftigung finden. Die Pflichttarif ist ein besonders für die Lohn von 70 Pf. Stunde festgelegt; das heißt für 7 Mark Wohlfahrtsunterstützung sind 10 Stunden Arbeit zu leisten. In Betracht kommen Geschämmen, Wegeausbessern und Gartenarbeiten, und was man bedenkt, daß der Wohlfahrtsempfänger 26 und mehr Erwerbslos, vollständig entblößt und heruntergerissen ist, Arbeitsruhe mehr besitzt, so schlägt man sich an den Kopf, eine solche Verfügung überhaupt möglich sein kann. — läßt man solche Arbeiten nicht als Kostenausparnis betrachten, wobei den Beschäftigten Gelegenheit geboten ist, auf Erwerbslosenunterstützung zu erwerben. Dabei sind im feiner sehr zahlreichen Wohlfahrtsempfänger vom Gemeindevorstand schon immer sehr mütterlich behandelt worden, die vom Kreisauschuß festgesetzten Richtsätze kommen hier zur Auszahlung, so daß unsere Vertreter Protest erhoben. Vorsteher verschante sich hinter den Geldmangel der Gemeinde. Da aber unsere Genossen nicht locker liegen, so beschloß, daß die Unterstützung nachgezahlt wird von nun an die richtigen Sätze zur Auszahlung kommen. — Gemeindevorsteher und -schreiber lagen die letzte öffentliche Sammlung, in der Genosse Schiffer die hiesigen Mitglieder kritisierte, wohl noch in den Knochen; da sie aber mit ihren weghlichen Klagen hierüber bei unseren Genossen keine Gegenstände, so wurde die Sache nicht weiter behandelt. — Auch die Frage über den Bau eines 6-8-Familienhauses behält ein endgültiger Beschluß aber nicht gefaßt.

Sozialdemokratische Partei
Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt
Sekretariat: Margaretenstr. 47, Carlshaus (Neubau), Zimmer 104
Telefon 590.60, 590.61
Gebäude von 9-17 und 18-19 Uhr

Opperau. Die Ortsgruppe Opperau veranstaltet am Sonntag, den 20. Juli, ein Kinderfest. Wir bitten die umliegenden Ortsgruppen, sich rege daran zu beteiligen. Der Vorstand.

Brodau. Familienausflug Sonntag, den 20. Juli. Die Parteimitglieder und Angehörigen treffen sich um 11 Uhr am Bahnhof. Wir fahren mit dem Zug nach Rottwitz. Der Vorstand.

In der letzten Gemeindevertreterversammlung wurde beschlossen, Burgschaft für eine erstklassige Hypothek eines Gieblers, v. B., durch die Gemeinde zu übernehmen. Dieser Beschluß ist mehr eine Formfrage und es besteht keinerlei Gefahr für die Gemeinde. Unsere Genossen konnten deshalb ohne Bedenken der Vorlage zustimmen, um so eher, da bereits 1929 einem unserer Genossen durch einen gleichen Beschluß der Stenografenbau erleichtert worden war. In einer Prozedur konnte die vom Prozeßgegner geforderte Frist nicht ohne weiteres gewährt werden, weil die Folgen im Augenblick nicht zu übersehen sind und keiner der Anwesenden mit der Prozedur genügend vertraut war. Der Antrag eines Steuerpflichtigen auf Niedererschlagung der Gemeindesteuern aus 1929 mußte nach Prüfung der Verhältnisse einstimmig abgelehnt werden. Beantragt war die Sitzung durch einen Dringlichkeitsantrag unserer Genossen, betreffend die Gemeindegewerbesteuer der Wohlfahrtsempfänger. Durch die Aussprache wurde festgestellt, daß durch diese Arbeiten in der bisherigen Art und Weise weder der Gemeinde, noch den Ausgesteuerten gedient ist. Es wurde einstimmig betont, daß die Wohlfahrtsempfänger arbeiten wollen und sollen, aber zu Bedingungen, die ihren Arbeitswillen erhalten und stärken und der Gemeinde einen greifbaren Nutzen bringen. Was nunmehr beschlossen wurde, läßt sich durchführen, auch ohne das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben in Opperau zu erschüttern. Der Beschluß wurde gegen 2 Stimmen gefaßt: gegen die Stimme der bei diesem Punkte allein anwesenden Bürgerlichen und gegen die Stimme des Renegaten A. Frenzel. Ja, wenn für einen deutschnationalen Haus- und Grundbesitzer etwas zu bewilligen gewesen wäre, dann wäre Fr. Wahrscheinlich wieder über den Vorschlag aus der Versammlung hinausgegangen, aber so handelt es sich doch bloß um Proletariat! Unter Versteherem, teilte sich Fr. sogar eine Verleumdung der „Vollmacht“ mit den Worten: „Ich habe keine „Vollmacht“, wie die „Vollmacht“ geschrieben hat (Nr. 158), ich habe einen Mann, Entweder kann Fr. nicht lesen oder er will durch Unwahrscheinlichkeiten Stimmung für sich machen.

Vom Schlachtfeld der Arbeit
In Wasserwerk verunglückten gestern beim Umbau der Chausseebau an der Bahnstraße die Eisenbauarbeiter Wili aus Dahms und Schulte aus Schadowinkel, indem sie von dem Lauf-

war angeblich notwendig, um die Rentabilität der Wenzelows...
Diele

Reparaturen u. Ersatzteile für Fiat- u. NSU-Wagen
Vertragwerkstatt der Niederlassung
Auto-Werkstatt Hubertus von Anlock G. m. b. H.
Kaiser-Wilhelm-Strabe Nr. 18/20 / Telefon Nr. 59526

Glück-Auf

zum 27. Kongress der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands in Breslau

Dankbare Erinnerung

Die Solidarität der Waldenburger Bergarbeiter

Es war das fürchterliche Winterhalbjahr 1919/20. Kohlenmangel in der Großstadt Breslau machte besonders fühlbar. Die Kohlenhöfe der Händler wurden wie ausgelegt. Trotz Kohlentarte war die Verteilung der Kohlenmengen so gering, daß sie zur Beheizung eines warmen Frühstücks für die Schulkinder ausreichten. An Zubereitung einer warmen Suppe war überhaupt nicht zu denken, weil zu Kohlenmangel der Mangel an Lebensmittel trat. Die grimme Kälte und der Mangel an Leuchtstoff, Kerzen und Schuwerk bestanden aus minderwertiger Gasware, war wenig dauerhaft und schnell zerklüftet. Um wenigstens den drückenden Mangel an Heizöl zu beseitigen, wandte sich der Magistrat, die Kohlenverteilungsstelle, an den Ortsausschuß der Freien Gewerkschaften in Breslau. Das Gewerkschaftsamt sollte durch ihre Abgeordneten den Versuch machen, im Waldenburger Bergrevier unter den Bergbauern Propaganda zum Verfahren von Ueberschichten der notleidenden Arbeiterbevölkerung in Breslau zu machen. Der frühere Bezirksarbeitersekretär, Genosse Kroll, war als erster zur Erledigung dieser Aufgabe erschienen.

Die ersten Bergarbeiterversammlungen verliefen mit voller Begeisterung und treuer Hingabe. Die Waldenburger Bergknappen für die notleidenden Arbeiterfamilien ein. In freien Stunden und Nächten füllten die Knappen die ersten Breslauer Eisenbahnzüge mit Kohle.

Dieses edle Hilfswerk sollte aber den Bergknappen nicht werden. Wie überall bei solchen Gelegenheiten, so auch hier, die Heizer auf. Sie verbreiteten unter den Bergknappen das Gerücht: „Die in Ueberschichten erzeugte Kohle bekäme nicht die Breslauer Arbeiterschaft, sie werde vom Magistrat an die Reichen in Breslau verteilt.“

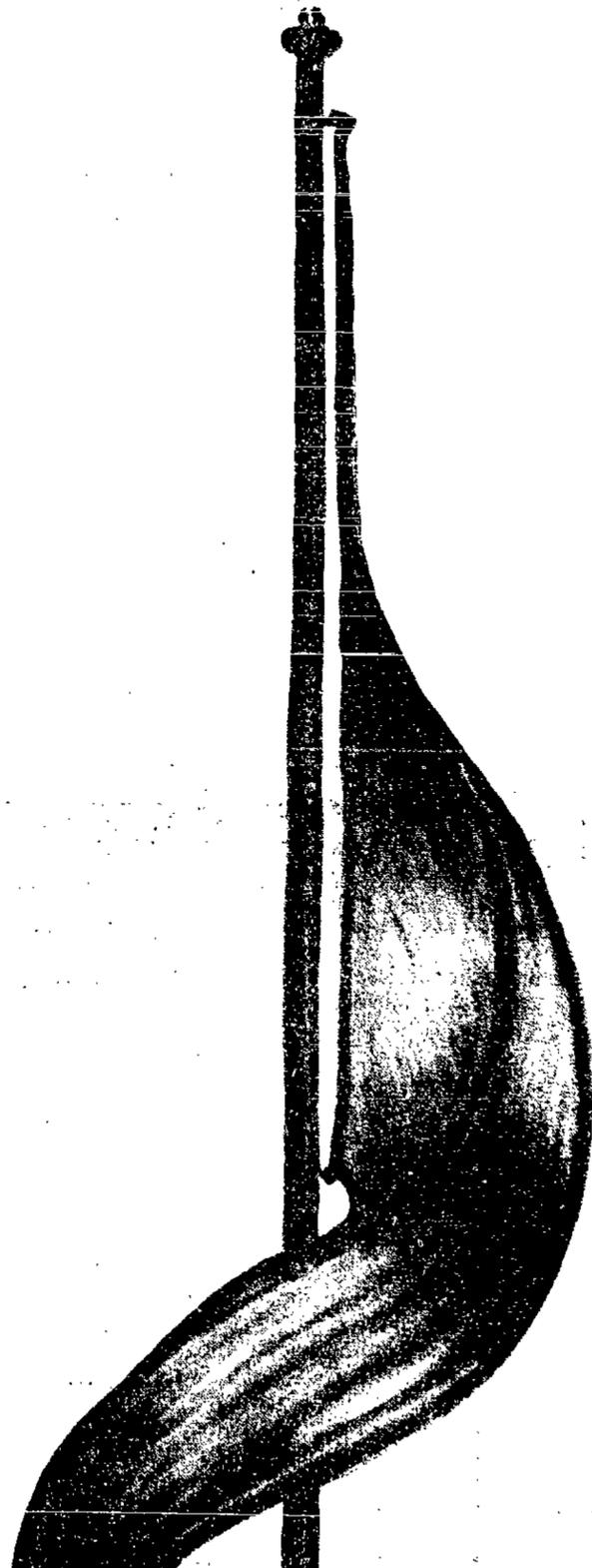
Der Zweck der Verleumdung war erreicht. Die Waldenburger Bergarbeiter wurden unwillig; sie weichen sich, das Hilfswerk fortzusetzen. Eine Kommission wurde eingesetzt, die an Hand der amtlichen Verteilungsscheine die unwahren Behauptungen der Heizer nachweisen konnte. Die Kohlenpreise in Breslau stieg weiter. Genosse Mücke wurde inzwischen kommissarischer Landrat in Waldenburg. Als sein Nachfolger wurde der damalige Arbeitersekretär, Genosse Peiderl, mit der Aufgabe betraut, die Waldenburger Bergknappen umzustimmen. Es ging von Waldenburg zu Waschkau. Eine Rieserversammlung löste sich ab. Bei Schichtwechsel wurde auf den Bahnhöfen der Schwesternschichte, des Guibaldschichtes, der Melchiorsschichte und des Bahnschichtes zu den versammelten Bergknappen gegangen. Es gelang, die Widerstrebenden zu überzeugen. Die Widerstrebenden zu überzeugen, die Widerstrebenden der Gedanke der Arbeitersolidarität. Von neuem trafen die Waldenburger Kohlen beladene Eisenbahnzüge in Breslau ein.

Für die Belegschaft der Zugsgrube stand abseits. Die Belegschaft wurde von einem kommunistischen Betriebsrat; dieser streng bemüht, die Breslauer Arbeiterdelegation zu sprechen zu lassen. Daher kann der Belegschaft die Zugsgrube nicht der Vorwurf gemacht werden, sich nicht für die Arbeiter zu haben. Nach einigen Wochen drohten die städtischen Industriebetriebe wegen Kohlenmangel zum Erliegen zu kommen. Zum dritten Male wandte sich die Breslauer Arbeiterschaft durch ihre Beauftragten an die Waldenburger Bergarbeiter. Jetzt versuchten schon einige Betriebsratsmitglieder, eingeschüchtert durch die Heizer, die Waldenburger Vertreter am Sprechen zu hindern. Trotz Verbot wurde das Wort vor den zahlreich versammelten Bergarbeitern ergriffen. Anfänglich erhoben die Arbeiter die heftigsten Proteste. Doch als der Redner auf die Not hinwies, die durch solidarischen Handel der Bergknappen gemildert werden könnte, verstummten die Arbeiter. Die Breslauer Arbeiterschaft hat immer Solidarität bekundet. Es könnte keiner wissen, was das Morgen den Knappen besichert. Sollte die Breslauer Arbeiterschaft durch Untätigkeit Gleiches mit den Knappen vergelten? Da kam es von den Lippen der Knappen: Heute nicht, aber morgen wollen wir wieder für euch schaffen.

Im nun die ganze Schwere der damaligen Zeit uns als vor Augen zu führen, sei ein Dokument des Staatsrats der Stadt Breslau im Auszug hiermit veröffentlicht:

Durch die lange Dauer des Krieges war allmählich der ganze Vorrat zur Nimmer ruhenden, schonungslos die Forderungen Tat aufgerufen worden, sei es die Waffe zum Kampf gegen die Feinde, sei es mit dem Werkzeug friedlicher Arbeit zur Abwehr der Not. Durch die Waffe wurden alle Verwaltungsstellen im Reich bis hinein in das kleinste Gemeinwesen vor die

bis dahin unbekannte, zunächst gar nicht erkennbare Aufgabe gestellt, alle heimische Arbeit behördlich zu regeln und unablässig zu steigern und deren Erzeugnisse und Früchte der ganzen Be-



in memoriam

völkerung in möglichst gerechter Verteilung zuzuwenden. Von einem Kriegsjahr zum andern wurde die Versorgung schwieriger und ausgedehnter. Zum Hunger gesellte sich bald ein neuer Feind, die Winterkälte, verderben drohend geworden durch den Mangel an Kohle. Ohne die freiwillige Mitwirkung hilfsbereiter Männer und Frauen aller Berufe und insbesondere der im Bergbau und im Handel wirkenden Persönlichkeiten wäre es nicht möglich gewesen, unsere entsetzungsfull sich abmühende Bevölkerung gegen Hunger und Kälte und lichtlose Winterzeit zu schützen.

Aus dieser kleinen historischen Darstellung lernen wir eins: Auch in Zeiten schwerster Not müssen die Arbeiter Vertrauen zu ihren bewährten Führern haben! Schon Goethe sagt: Wer in schwankender Zeit schwankend geminnt ist, der vermehrt das Uebel und breitet es weiter und weiter; doch wer festen Sinnes verharret, der bildet die Welt sich!

Breslaus Gewerkschafter grüßen!

Wenn morgen die Vertreter der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands die ersten Beratungen ihres 27. Verbandstages beginnen, dann seien ihnen und ihren Berufsreuten aus den Nachbarkreisen sowie den Vertretern der Internationale zuvor innige Brudergrüße der 68.885 freien Arbeitergewerkschafter Breslaus entgegengebracht.

Die kameradschaftliche Verbundenheit der Breslauer — besonders mit den Kohlengräbern unserer Provinz, die erst vor wenigen Tagen wieder ein Raubopfer der heutigen menschenverachtenden Wirtschaftsweise wurden — ist alt und echt und herzlich. Aber auch mit den Belegschaften der Gruben aller Art bis in fernste Winkel unseres Reiches sind wir stark durch Bluts- und landsmannschaftliche Bande verbunden. Ginge doch und geht immer noch ein ununterbrochener Strom von nimmermüden, gefahrensgewohnten, unter herben Schicksalsschlägen hart gewordenen Männern — oft Vätern mit Weib und viel Kindern, aber wenig Hebeligkeiten — von Südost nach Nordwest; durch seine Stetigkeit die geschichtliche Völkerverwanderung weit in den Schatten stellend. Tausende gingen sogar alljährlich über die nasse Grenze in ferne Erdteile. Auch ihnen allen drücken wir im Geiste in diesem Augenblicke herzlich beide Hände. Nur selten kehrt einer zurück. Wenn gleich sich kein Arbeitnehmer den kapitalistischen Folgererscheinungen — ganz gleich in welchem Lande unserer Erde — entziehen kann, so beweist das zur Genüge, daß die heimatische Not die anderer Gegenden weit übersteigt.

Die Not ist bekanntlich fester als Stahlband. So kam es, daß die ersten 20 Berufsvereinigungen gewerkschaftlicher Art in den 60-80er Jahren des vorigen Jahrhunderts gegründet wurden und sich trotz aller Verfolgungen während der sozialistengefehligen Zeit behaupteten. Nach Fall des Ausnahmegesetzes gegen die Sozialdemokratie vermehrten sich die Gewerkschaften um weitere siebenzehn.

Zu der leiblichen Not kam noch die geistige und politische. Die erstere ist das Kennzeichen aller vom Merkantilismus beherrschten Gegenden und allgemein bekannt, weshalb nur von letzterer gesprochen werden soll.

Schleßien grenzte im 17ten Jahrhundert lang an das zaristische Rußland. Seine drakonischen Strafmethoden hatten sich auch fast alle Breslauer Richter zu eigen gemacht. Sie waren zu Haltern der Arbeiter geworden und die Polizei leistete ihnen dabei erbärmliche Schergerdienste. Doch nicht alle „Schuh“männer handelten so. Zur Ehre der anderen sei es gesagt und jetzt darf es gesagt werden. Es gab unter ihnen auch manche, der innerlich zur Arbeiterschaft stand. Manche, der das offene Unrecht und die Gewalt gegen die schaffenden Massen dadurch mißerte, daß er die Arbeiterführer vor drohenden Hausjudenden und bedrohlichen Verhaftungen warnte, manche, der die Uebervachungsberichte so schrieb, daß auch der grimmigste Kommissar keinen Anlaß zu einer Anzeige fand. Im steten Kampfe mit den öffentlichen Gewalten wurde oft gefährliche Kriegslust geübt. Mit ihren Leibern deckten die Massen von damals die verbotenen internationalen Redner gegen die Polizei oder sperrten die Gänge, bis dieser in Sicherheit war und in anderen Lokalen wieder auftauchen konnte.

Daß die Verfolgungen mit der blanken Waffe nicht selten waren, ründet nur das Bild jener Leidenszeit. Unvergessen bleibt die mit der Polizeipiempe meuchlings abgeschlagene Hand eines streikenden Arbeiters auf der Flucht in seine Wohnung.

Neben dieser steten Abwehr- und Opferbereitschaft liegen es die Breslauer Gewerkschaften aber auch an praktischem Sinne und Taten nicht fehlen. Sehr früh entstand bei ihnen der Wille, ein eigenes Heim zu besitzen. Viele Objekte wurden gepriest, aber wenige für geeignet befunden; bis 1901 ein ehemaliges Theater erst pachtweise und 1907 käuflich erworben wurde. Räumliche Unzulänglichkeiten führten zu Neubauplänen, für die die Gewerkschaftsmitglieder in kürzester Zeit die notwendigen Mittel durch Beiträge und Anteile aufbrachten. Eine eigene Sparkasse mit überraschendem Aufschwung gestattete alle weiteren Pläne völlig unabhängig vom Kapitalmarkt auszuführen. In der Folgezeit mußten entsprechend der Erklarung der Gewerkschaften zwei weitere Bürohäuser gebaut werden; das eine in der dicksten Inflationszeit, das andere im Vorjahre. Die Gewerkschaftshaus-Sparkasse bildete 1926 bei der Gründung der Zentrale der Arbeiter-Sant eine willkommene und sichere Grundlage, die zu deren guter Entwicklung viel beigetragen hat.

Von besonders starkem Glauben hinsichtlich der Treue ihrer Gefolgschaft waren die Männer besetzt, die 1909 die Konsumgenossenschaft „Vorwärts“ ins Leben riefen. Bestand doch hier seit Jahrzehnten ein gleicher Verein, der der größte Deutschlands war. Nur war und ist er alles andere als eine Genossenschaft. Die Mitglieder haben so gut wie gar keine Rechte, während eine kleine, sehr geschäftstüchtige Personengruppe in Leitung und Verwaltung der Körperschaften des Vereins sich alle Rechte und damit die vielen Millionenwerte des Vereins zu sichern mußte. Der Kampf gegen diese Interessenwirtschafter ist schwer, aber die Umbildung dieses Konsumvereins zu einer wirklichen Genossenschaft muß mit allen Kräften und unermüdetlicher Ausdauer betrieben werden.

Ein anderes Wirtschaftsgebiet, das von einigen Gewerkschaften, ihnen befreundeten Organisationen und Unternehmen bedient wurde, ist der Wohnungsbau. Die „Neuland“ gemeinnützige Wohnungsfürsorgegesellschaft für Arbeiter, Angestellte und Beamte m. b. H. in Bischofswalde, beschließt in wenigen Wochen ihr dortiges Vorhaben von 310 Wohnungen, das ein glänzendes Zeugnis praktischer Gewerkschaftsarbeit in vielfacher Hinsicht ist.

Den täglichen Nöten unserer Gewerkschaftsmitglieder auf allen Gebieten des Rechtslebens — besonders des Arbeits- und Sozialrechts — dient das mit drei Sekretären besetzte Arbeiterssekretariat.

Das geistige Nützliche liefert den Breslauer Gewerkschaften die Zentral-Arbeiterbibliothek mit ihren rund 9100 Bänden und die Schulung der Betriebsräte und Vertrauensleute in den Winterhalbjahren. Diese letzteren Organisationskörper haben auch zum wesentlichen Teile dazu beigetragen, daß trotz aller wirtschaftlichen Nöte die Gesamtmitgliedszahl der Gewerkschaften Breslaus seit 1926 einen stetigen Aufstieg zeigt.

Das ist der einzige Pflichtenheft in dieser wirtschaftlich so trostlosen Zeit und gleichzeitige einseitiger Beweis für die Treue und unermüdeten Werbestreben der Gewerkschaften auch auf dem zweifelsfreien Wirtschaftsposten im Südosten unseres Reiches.

Zur Tagung der Bergarbeiter in Breslau

Der Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands, der mit seinen annähernd 200.000 Mitgliedern die größte Bergarbeitergewerkschaft des Kontinents ist, wählte zum Tagungsort seiner diesjährigen Generalversammlung die Hauptstadt Schlesiens. Der Name der beiden östlichen Grenzprovinzen, Ober- und Niederschlesien, ist mit dem Schicksal der deutschen Bergarbeiterbewegung engstens verknüpft. In den niederen und ober-schlesischen Steinkohlen- und Erzkonglomeraten sind zurzeit etwa 75.000 Arbeiter beschäftigt. Rund ein Fünftel der in Deutschland gezeigten Steinkohle entstammt den beiden schlesischen Provinzen. Diese Angaben lassen die Bedeutung des schlesischen Bergbaues für die deutsche Gesamtwirtschaft klar erkennen. Im Rahmen seiner Heimatprovinz ist er naturgemäß noch sehr viel größer; denn der Bergbau bildet die Grundlage für das schlesische Wirtschaftsleben.

Von den mannigfachen Krisen, die Deutschlands Bergwirtschaft während der letzten Jahre erschütterten, blieben auch unsere schlesischen Bezirke nicht verschont. Ja, ihr Charakter als Grenzreviere brachte es mit sich, daß sie dort mit noch größerer Wucht als in anderen Bezirken zur Auswirkung kamen. Ich erinnere nur an die infolge der Teilung Oberschlesiens eingetretenen Umschichtungen in der Produktionspalette mit ihrer Auswirkung auf den Arbeitsmarkt. Ferner an den vornehmlich durch die Konkurrenz erzielbarer Rente verursachten, außerordentlich großen Notstand im Waldenburger Bergland und an die überall im zählenden Tempo einsetzenden Rationalisierungsmaßnahmen. Immer stand der arbeitende Mensch im Mittelpunkt dieser gewaltigen Umschichtung. Ihre Ausmaße bestimmten die Zahlen der im Bergbau zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte, die Ausrichtungen für Lohnaufbesserungen und Arbeitszeitverkürzungen und den Kohlerpreis, der in der industriellen Selbstkostenkalkulation eine wichtige Rolle spielt.

In dem oben angedeuteten, sich in stetem Fluß befindlichen wirtschaftlichen Werden, die Interessen des Bergmanns wahrzunehmen, das ist die Aufgabe, die dem Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands, der vom 20. bis 25. Juni in Breslau tagt, gestellt ist. Ihre Lösung führt in fast alle Gebiete der Wirtschaftspolitik.

Die Rationalisierungsmaßnahmen traten in der Form des Zusammenflusses zu immer größeren wirtschaftlichen Einheiten und in der stark gesteigerten Intensivierung der Arbeit zutage. Für die letztere ist die auseinandergehende Bewegung zwischen Belegschaftszahl und Produktionsmenge ein deutlicher Beweis. Im niederschlesischen Revier förderte 1913 eine Belegschaft von 3.876 Mann in jedem Monat rund 461.000 Tonnen, im Durchschnitt der ersten fünf Monate dieses Jahres dagegen 27.676 Mann monatsdurchschnittlich 497.000 Tonnen Kohle aus der Erde.

Für Oberschlesien gilt mit einigen Abweichungen daselbe, nur steht dort gegenüber einer der Vorkriegszeit vermehrten Belegschaft eine viel stärkere Steigerung der Produktion gegenüber. Die Folge dieser Bewegung ist eine erhebliche Steigerung der Förderleistung je Mann und Schicht. Diese lag im März dieses Jahres für das ober-schlesische Revier um 15 Prozent und für das niederschlesische Revier um 28 Prozent über dem Vorkriegsstand. Die Leistungssteigerung je Mann und Schicht zeigt, daß die heute vornehmlich im niederschlesischen Revier voranzuhenden, gedrückten wirtschaftlichen Verhältnisse nur durch außerbetriebliche Verhältnisse zu erklären sind, und daß durch Rationalisierungsmaßnahmen alle Anstrengungen zu verstärkter Wirtschaftlichkeit gemacht worden sind. Schuld an den augenblicklichen schwierigen Verhältnissen ist die gewaltige Krise, die zurzeit lobt und die neben der deutschen Wirtschaft fast alle Industrieländer der Welt erfasst hat. Daß das Unternehmertum alle Lasten der Krise rücksichtslos auf die Schultern der Arbeiter

abwälzt, zeigt die hohe Zahl der Fehlerschichten und zeigen weiter die gewaltigen Belegschaftsreduzierungen. Vom Jahresbeginn bis Anfang Juni wurden in Oberschlesien rund 12.000 und in Niederschlesien etwa 1500 Bergarbeiter entlassen. Dazu kommen noch die Fehlerschichten. Der Lohnverlust durch Fehlerschichten und Arbeiterentlassungen betrug in Oberschlesien etwa 1 1/2 Millionen Mark, während er in Niederschlesien 1,8 Millionen Mark betragen dürfte. Für den gesamten deutschen Bergbau dürfte durch Fehlerschichten und Arbeiterentlassungen ein Lohnausfall von über 100 Millionen Mark in den ersten fünf Monaten dieses Jahres entstanden sein.

Die dadurch eingetretene Schwächung der Kaufkraft wirkt natürlich auf das übrige Wirtschaftsleben weiter zurück und verstärkt die Krise noch weiter. Diese Tatsache legt der Bergarbeiterorganisationen gebieterisch die Pflicht auf, soweit es irgend möglich ist, weiteren Kaufkraftausfall, den das Unternehmertum durch Abbau der Löhne plant, durch energische Gegenwehr zu verhindern. Auch etwaigen Versuchen, die Arbeitszeit zu verlängern, muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden, weil dadurch die Zahl der Arbeitslosen nur noch mehr vergrößert würde.

In diesem Zusammenhang noch einige Worte über die Auswirkung des deutsch-polnischen Handelsvertrages. Durch den Spruch der Genfer Kommission, der die Teilung des ober-schlesischen Industriezentrums endgültig festlegte, wurde Deutschland für drei Jahre verpflichtet, monatlich 500.000 Tonnen polnischer Kohle zollfrei aufzunehmen. Die Beendigung dieser Frist am 15. Juni 1925 war der Anlaß zu dem deutsch-polnischen Handelskrieg, der in seiner Dauer in der Geschichte der Zollkriege den Rekord geschlagen hat. Eine fünfjährige Ein- und Ausfuhrsperrre kann natürlich auf lange Sicht keinem der beiden am Handelskrieg beteiligten Ländern Nutzen bringen. Deshalb haben die Vertreter unseres Verbandes, trotzdem der Bergbau die ersten Opfer zu bringen hätte, stets einer grundsätzlichen Wirtschaftsverhandlung mit unserem östlichen Nachbar das

Oberschlesiens Bergbau Oberschlesiens Bergarbeiter

Für uns Oberschlesier eine ganz besondere Bedeutung. Wir befinden uns im äußersten Ostwinkel Deutschlands. Als äußerste Landzunge ist Oberschlesien eng umgrenzt von fremdnationalen Grenzpfählen. Das geographische Gegeben. Als Organisation fühlen wir uns nicht isoliert. Mit unseren Klassenbrüdern jenseits der Grenze fühlen wir uns eins im Ziel und im Handeln. Uns können keine Grenzpfähle trennen. Wir wissen, daß nur einiges Handeln, national und international, unsere Klassenlage bessern kann.

Im Wirtschaftsleben Oberschlesiens spielt der Bergbau eine wesentliche Rolle. Soweit das engere Industriegebiet in Betracht kommt, kann gesagt werden, daß dieses Gebiet vorwiegend auf die Großindustrie des Bergbaues angewiesen ist. Für die Industrie sind die Bergarbeiter die Produzenten und für die Geschäftswelt die Konsumenten. Der Wohlstand der Geschäftswelt und Handwerker ist abhängig vom Verdienst der Bergarbeiter. Leider ist diese Sündenwahrheit noch nicht bis in die Kreise des sogenannten Mittelstandes eingedrungen. Vom Wohlstand der ober-schlesischen Bergarbeiter hat leider bisher noch niemand etwas entdeden können. Wer das Dasein der Bergkumpel kennt, weiß, was sie leiden müssen.

Oberschlesien ist das zweitgrößte Steinkohlenrevier Deutsch-

land. Eins nur hat die gewerkschaftliche Interessenvertretung der Bergarbeiter stets verlangt, daß nämlich Opfer auf alle Schultern gleichmäßig verteilt werden sollten, denn man könne den Bergarbeitern die Last nicht alleinbürden.

Krisenzeiten sind für die Arbeiterschaft und für die Gewerkschaften stets Zeiten schwerer Not und Sorge. Die Wirtschaftlichen Schwierigkeiten drücken auf den Arbeitsmarkt und erschweren die Durchführung von Tarifkämpfen, die gerade in der Situation von den Wirtschaftsstartern zu Angriffen gegen Lebensrechte der Bergarbeiter ausgenutzt werden. Die steigenden Ausgaben wachsen, während die Steuerquellen im des gewaltigen Kaufkraftausfalls umso langsamer fließen. Verhältnisse von Einnahmen und Ausgaben in den öffentlichen Körperlichkeiten läßt den Ruf nach eiserner Sparsamkeit erheben. Dieses führt in mißverständlicher Weise zu vielen beabsichtigten Abstrichen an den sozialen Aufwendungen in Staat und Gemeinden. So bedroht die Krise nicht nur die Existenz arbeitenden Menschen, sondern auch die Lebensrechte der Arbeitnehmer, die krank, arbeitslos oder invalide für keinen oder immer aus dem Produktionsprozeß ausgeschlossen sind. Ist dieses gewerkschaftliche Pflichtgebot, hier das Schlimmste abzuwehren. Ob und wie es gelingt, dieses Gebot zu erfüllen hängt davon ab, in welchem Maße die Arbeiterschaft auch in schwersten Krisenzeiten der gewerkschaftlichen Idee die Treue bewahrt. Unsere schlesischen Kameraden zählen in ihrer Reihen zu einer erprobten Kämpferschar. Das Vertrauen ihrer Standhaftigkeit und Hingabe auf das Ziel, das gemeinsam zu erreichen ist, ist auch in dieser sorgenvollen Augenblicke ein erhebender Anreiz.

Die Generalversammlung der Bergarbeiter tritt in diesen Augenblicken schwerster Krise zusammen. Außerdem stehen alle noch unter dem Eindruck des schrecklichen Grubenunglücks auf der Wenzelsgrube im niederschlesischen Berglande, dem wir Breslauer Tagung als Zeitmotiv gestehen. Wohl der gesamten Arbeiterschaft wollen wir wirken. In diesem Sinne grüßen die Vertreter der deutschen Bergarbeiter die Kämpfende Herd der Breslauer und der schlesischen Arbeiterschaft. Sie grüßen auch die schlesische Jugend, die das Gewerkschaftsleben von morgen ist!

Fr. Hufschmidt

Selbsthilfe der Bergarbeiter im Wohnungsbau

Die Abtretung von Steinkohlenrevieren durch den Friedensvertrag von Versailles machten dem Deutschen Reich besonders große Schwierigkeiten. Eine ungeheure Kohlennot, die die Deutsche Wirtschaft abermals in ihren Grundfesten zu erschüttern drohte, zwang zu besonderen Maßnahmen. Der Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands schlug deshalb vor, daß die Kohlenynditate für jede Tonne abgeleitet Kohle einen Betrag für den Wohnungsbau abzuführen hatten. Der Zweck dieser Maßnahme war, mehr Bergarbeiter in den Kohlenrevieren anzusiedeln und der Wohnungsnot zu steuern. Zur Verwaltung der abgetretenen Gelder wurden Treuhandstellen gegründet. Für den niederschlesischen Bergbau erhielt die Treuhandstelle den Namen „Treuhandstelle für Bergmannswohnstätten im niederschlesischen Steinkohlenbezirk G. m. b. H.“ Sie wurde am 10. April 1920 gegründet, sie konnte also in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Als Gesellschafter gelten:

der Verein für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens, eingetragener Verein zu Waldenburg;

Vertreter des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands;

je ein Vertreter des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter;

ein Vertreter der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften;

ein Vertreter der Ufa, und

ein Vertreter des G.V.A.

Der Verwaltungsrat besteht aus 16 Personen, und zwar: 8 Arbeitgebern und 8 Arbeitnehmern. Von Letzteren sind vier Mandate in der Hand des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands. Die Freien Gewerkschaften haben demnach einen überragenden Einfluß in der Gesellschaft.

Die Geschäftsführung setzt sich zusammen aus einem 1. und 2. Geschäftsführer, einem Prokuristen, sowie dem weiteren technischen und Bittopersonal. Der 2. Geschäftsführer wird ebenfalls vom Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands, Bezirk Waldenburg, ehrenamtlich gestellt. Die Gesellschaft hat bis Ende 1923 insgesamt 1652 Wohnungen errichtet. Im Gegensatz zu anderen Treuhandstellen ist im Bezirk Niederschlesien so verfahren worden, daß die Wohnungen an Einzelsiedler, Baugenossenschaften und sonstige Vereinigungen aufgegeben wurden. Da in der Inflation gegebenen Kapitalerträge sind später in eine Goldmark-Hypothek umgewandelt worden. Die Verwaltung dieser Hypotheken unterliegt der Treuhandstelle. Außerdem ist auf jede Wohnung die persönliche Dienstbarkeit eingetragen, die das bei der Vererbung der Wohnung

dieselben immer wieder an Bergleute vermietet bzw. abgegeben werden dürfen. Es befinden sich:

- 887 Wohnungen im Besitz von Einzelsiedlern,
- 570 " " " " " " Bauvereinigungen,
- 141 " " " " " " Gemeinden bzw. Städten,
- 54 " " " " " " einer Grubenverwaltung und
- 153 " " " " " " der Treuhandstelle.

Die letzteren 153 Wohnungen sind seit 1924 errichtet worden und befinden sich im Eigenbesitz der Treuhandstelle. Im Jahre 1930 ist beabsichtigt, weitere 70 Wohnungen zu erstellen, wenn in den Kreisen Waldenburg und Neutrode der Treuhandstelle die Hauszinssteuermittel zur Verfügung gestellt werden.

Der Typ der Häuser muß der Landschaft angepaßt sowie mit Rücksicht auf Grubenschäden natürlich außerordentlich verschieden sein. Es wurden errichtet:

- 11 Wohnungen auf Einfamilienhäuser,
- 492 " " " " " " Einfamilien-doppelhäuser,
- 32 " " " " " " Zweifamilienhäuser,
- 421 " " " " " " Zweifamilien-doppelhäuser,
- 252 " " " " " " Vierfamilienhäuser,
- 10 " " " " " " Fünffamilien-doppelhäuser,
- 196 " " " " " " zweigeschossige Reihenhäuser,
- 279 " " " " " " dreigeschossige Reihenhäuser,
- 112 " " " " " " fünfgeschossige Reihenhäuser.

Die Wohnfläche der in den Inflationsjahren errichteten 1652 Wohnungen bewegt sich zwischen 50 bis 70 Quadratmetern. Die Miete beträgt: Friedensmiete 4,75 Mark je qm in Einfamilienhäuser, 4,50 Mark im Zwei- und Dreifamilienhaus und 4,25 Mark im Mehrfamilienhäuser.

Dazu kommen die gesetzlichen Zuschläge von zurzeit 18 bzw. 20 Prozent. Die nach 1924 errichteten Neubaugewohnungen werden zu einem Friedenslohn von 4,50 bis 5,- Mark je Quadratmeter nebst den gesetzlichen Zuschlägen berechnet. Die in der Nachkriegszeit errichteten Häuser haben im Durchschnitt eine Wohnfläche von 58 Quadratmetern und bedingen demnach eine reine Miete von 28 Mark je Monat.

Die Treuhandstelle für Bergmannswohnstätten hat demnach für den Bezirk Niederschlesien außerordentlich segenerreiche Arbeit zur Hebung des Wohnungselends getan. Sie hat auch auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge außerordentliches geleistet, indem sie nicht zu dem Kammerystem gegriffen, sondern stabile und in der Größe ausreichende Räume geschaffen hat.

Allen denen, die an der Entwicklung mitgearbeitet und die Treuhandstelle für Bergmannswohnstätten moralisch und materiell gefördert und unterstützt haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

lands. Mit der Förderleistung je Kopf der Belegschaft liegt an der Spitze. Die Mächtigkeit der geologischen Kohlenlagerungen werden von keinem deutschen Kohlengebiet übertroffen. Friedbeschäftigung ist erheblich überschritten.

Obwohl die ober-schlesischen Bergarbeiter mit ihrer Leistung an erster Stelle stehen, sind sie mit ihren Löhnen an schlechtester Stelle.

Die Gesamtdurchschnittslöhne aller Vollarbeiter haben abgesehenen Geschäftsjahre betragen:

Oberschlesien	6,74 Mark je Schicht
Niederschlesien	6,52 " "
Dortmund	8,89 " "
Niederrhein	8,94 " "
Rheinland-Westfalen	8,50 " "
Aachen	7,93 " "

Die Löhne der jugendlichen Arbeiter unter 16 Jahren noch triftloser, was aus nachstehenden Zahlen ersichtlich ist:

Oberschlesien	1,80 Mark je Schicht
Niederschlesien	2,16 " "
Dortmund	2,41 " "
Niederrhein	2,41 " "
Rheinland-Westfalen	2,45 " "
Aachen	2,06 " "

Daß bei solchen Löhnen die Jugendlichen dem Berg fernbleiben, ist verständlich.

Unter den Kriegsfolgen hat Oberschlesien unendlich leiden müssen. Durch die Selbständigmachung des Polenstaates wurde das Industriegebiet Oberschlesien zerstückelt. Rund 75 Prozent Bergbaubetriebe fielen zu Polen. Bei der Abtrennung wurde gegenseitige Nationalitätenhaft durch organisierte Banden geschürt. Tausende von Bergarbeiterfamilien mußten nach dem Innern Deutschlands flüchten, um der drohenden Lebensgefahr zu entkommen. So mancher treue Kumpel hat dabei sein Leben büßen müssen. Körperliche Misshandlungen waren an der Tagesordnung. Ihrer geringen Habe entböhren, mußten sie sich im bleibenden deutschen Teile eine neue Unterkunft und Arbeit suchen. Eine gerechte Entschädigung ihrer Einbuße an Gesundheit und Sachgegenständen erfolgte nicht. Die entstandenen Verdrängungsschäden sind heute noch nicht geheilt.

Infolge des deutsch-polnischen Handelskrieges seit Jahre 1925 nahm der ober-schlesische Bergbau einen ungeheuren Aufschwung. Die Betriebe wurden modern ausgebaut. Die Belegschaft wurde von 45.000 auf 61.000 vermehrt. Das unterste Niveau gelangte zur höchsten Blüte. Aus den einzelnen Betrieben wurde herausgequetscht, was nur irgend möglich war, ohne sich auf die ausgemergelten Bergkumpel. Die Folge war die Vermehrung der Unfälle und Krantheitserscheinungen. Obwohl anderen Bergbaubezirken die Zahl der Unfälle sich prozentual ringiert hat, bewegt sie sich in Oberschlesien immer noch in steigender Linie. Die Rücksichtslosigkeit auf Leben und Gesundheit der Bergarbeiter ist bei den Berggewaltigen in Oberschlesien zur traditionellen Gewohnheit geworden. Alle Vorstellungen und Abänderungsvorschläge uns res Verbandes haben bisher die notwendige Beachtung gefunden. Die ganze Entwicklung vollzieht sich auf Kosten der Bergarbeiter. Nur der finanzielle Vorteil verbleibt den Grubenbesitzern.

Seit Januar 1930 befindet sich der Bergbau in einer selten dagewesenen Abwärtskurve. Sofort nach Eintreten der Inflation gingen die Bergbauverwaltungen aus dem genannten Betriebsaufbau über. Der Gewinn, die Beihilfe und Aktionäre darf nicht geschnitten werden. Hingegen wurden Fehlerschichten eingelegt. Willkürlich wurden Tausende von Bergarbeitern entlassen. Bis 31. Mai dieses Jahres wurden allein im ober-schlesischen Bergbau 814.904 Fehlerschichten eingelegt und rund 12.000 Bergarbeiter entlassen. Das heißt für die Bergarbeiter in dieser kurzen Zeit einen Lohnausfall von etwa 11 Millionen Mark. Darauz ergibt sich, daß man heute noch von einem Hungergebiet Oberschlesien spricht.

In kultureller Hinsicht ist das Gebiet Oberschlesien heute ein sogenanntes Steppenfeld behandelt worden. Im ober-schlesischen Kumpel sehen die Schloßbarone immer nur das Arbeitstier. Auf freizeithilfliche Art wurden ihm vorenthalten. Der Umgang und die Behandlungswiese einzelner „Verwaltungsgrößen“ heute noch vom früher allgemein geachteten Knechtstubeck selbst Rohheitsakte wurden angewandt, um die weitgehende „Sittlichkeitsdisziplin“ zu erzeugen. Erst nach Beendigung dieses Krieges wurde eine kleine Änderung zur Besserung bemerkt.

Die früher geübten Unterdrückungsmaßnahmen allgemeiner waren auch die Ursache, daß das Organisationsverhältnis in Vorkriegszeit sehr starken Schwankungen unterworfen war. Jetzt der „Königlichen“ Regierung hatten die Jahresverwaltungen in den Behörden ihre besten Helfer. Die gemeinsamen Kämpfe und Anbelangende von Kapital und Volksgeld gegen nach Freiheit strebenden Bergkumpel bilden in der ober-schlesischen Bergbaugesellschaft eine unheilvolle Rolle. Wer sich nicht der verfallenen rücksichtslos der Verbannung. Wie solcher verbannter Kämpfer mußten Familie und Heimat verlassen, um in anderen Gegenden Arbeit zu suchen, damit die Familie vor dem Hungertod bewahrt blieb. So verheerend auch all die Gewaltmaßnahmen wirkten, konnte das angelegte Freiheitsfeuer doch nicht erloschen. Die Kapitalstrebenenden vernichteten wohl die Familienleben, Geld und Not, größtmögliche Bergarbeitern.

UNTERHALTUNG

33. 1930

19. Juli

Amerikanisches Bauernproletariat

— Millionen Menschen ohne Vieh und Maschinen.
8 Prozent Analphabeten

Von Paul Melcher.

Seit dem Kriege, besonders in der Inflationszeit, hat man in Europa daran gewöhnt, die Vereinigten Staaten als das Land des goldenen Segens anzusehen. Der allmächtige Dollar, immer seine Kaufkraft behaltend, die riesigen Automobilziffern, für europäische Verhältnisse hohen Arbeiterlöhne, der Luxus-Holzboogie, die Wolkenkratzer der Riesenstädte, ungeheurer Verkehr, deren Bild uns der Film übermittelte, haben in uns diese Vorstellungen hervorgerufen. Gewiß gibt es in den Vereinigten Staaten große Gebiete, auf denen sich der Reichtum konzentriert, wo die industrielle Entwicklung den Höhepunkt erreicht, wo sich die Millionenvermögen zusammenfinden, auch der Lebensstandard des Arbeiters weit über dem unseren liegt. Aber es handelt sich nur um ein Verhältnis zur Gesamtleistung der Vereinigten Staaten. Nicht ganz vierzigstel der Gesamtfläche ist von diesem Reichtum überdeckt. Es sind hauptsächlich die Staaten im Nordosten und im Nordwesten. Auf dem vierten Teil der Gesamtfläche der USA leben weit mehr als die Hälfte der gesamten Einwohner, was den schlagendsten Beweis für die Konzentration des Reichtums erbringt; hier finden sich mehr als 80 Prozent des gesamten Nationalvermögens. In diesem Gebiet des Reichtums liegen die Großstädte, deren Namen in aller Welt bekannt sind: New York, Philadelphia, Boston und Chicago.

Nordöstlich von diesem Gebiet des Reichtums und südlich von liegen die Gläubersdistrikte. Hier ist nichts von der Fruchtbarkeit der reichen Staaten zu spüren. Nur ganz vereinzelt sind die fruchtbareren wohlhabenderen Distrikte. Im allgemeinen ist hier Armut. Die Farmer im Süden wohnen in einfachen Hütten mit den primitivsten Möbelstücken ausgestattet. Die meisten sind aber lebenswürdig und gastfreundlich. Der Boden, der vom Farmer bearbeitet, ist meist nur gepachtet. Hier kann man kein Auto, die Straßen wären auch viel zu schlecht. Auf kümmerlichen Wegen führen arme Leute in Leinwand. In diese verlassenen Gebiete kommt kaum eine Zeitung, niemals ein Buch. Das Radio ist noch nicht hierher vorgekommen. Abgeschieden von aller Welt leben hier Menschen, mühselig um ihren Lebensunterhalt ringend. Der größte Teil der Pächterfamilien verfügt über eine durchschnittliche Einnahme von ungefähr 1000 Mark im Jahre. Die Zahl der Analphabeten beträgt hier noch etwa 8 Prozent. Lediglich wohnt gerade hier der weitaus größte Teil, der in den Vereinigten Staaten überhaupt ansässigen Neger. In der typischen wird nur Baumwolle angebaut. Moderne Maschinen sind man nicht. Deshalb ist der Ertrag auch minimal. Vieh wird kaum gehalten. Da die Pächter fast jedes Jahr ein anderes Land pachten, ziehen sie auch kein Gemüse, da sie keine Freude daran haben, für so kurze Zeit einen Garten anzulegen. Ihre Ernährung besteht hauptsächlich aus Konserven. Die Kostprophale Folgen dieser ungelunden Ernährungsweise sind bei Gelenksentzündungen bemerkbar. Besonders der Tuberkulose sind die schlecht ernährten Menschen nicht gewachsen. Sie sterben fast immer tödlich. Da das Klima im Süden subtropisch kommt die Gefahr der Malaria und anderer Tropenkrankheiten noch hinzu.

In dieses südliche Baumwollgebiet hineingeschoben, in und das Apalachianengebiet lebt noch ein richtiges Gebirgsvolk, das aus ungefähr 7 Millionen Menschen besteht. Sie sind völlig kultiviert, sprechen noch das Englisch des 16. Jahrhunderts, kennen noch die alten Lieder. Bei ihnen herrschen noch mittelalterliche Sitten.

Nun folgt das letzte Gebiet in den Vereinigten Staaten, das einen Anteil an dem Reichtum des Landes hat, es sind die Staaten der Rocky Mountains. Hier ist unwirtliches, nur schwach besiedeltes Land, weit völig unbewohnte Flächen.

So kann man sehen, daß es in dem reichen Amerika Gebiete gibt, die für Millionen Menschen so arm, wie sie bei uns nicht ihresgleichen haben.

Die Herberge der Ärmsten

Eine Nacht im Berliner Tiergarten

Von Felix Landsberg

Einem großen Teil des traurigen Ruhmes, den der Tiergarten nicht nur in Berlin, sondern auch in der Provinz und im Ausland genießt, darf der famose Paragraf 175, Ursache unehelicher Eizugaben, ungezügelter Selbstmorde für in Anspruch nehmen. Der Tiergarten ist berüchtigt als der Ort der homosexuellen „Strich“ Berlins und zu einer Attraktion geworden, die man, nach dem Besuch der Modetokale, „Edorado“, „Silhouette“ unbedingt gesehen haben muß.

Den nächtlichen Tiergarten besetzen aber neben der männlichen Prostitution noch sehr viele andere dunkle Eizugaben; sie sind zum Lernen, sei die Aufgabe eines nächtlichen Streifzuges, der Absicht, sich einer Polizeistreife anzuschließen, gab man auf, wenn man erfahren hat, daß sich, sowie ein größerer Polizeibeamter sichtbar wird, alle „Stammgänger“ des Tiergartens ein bestimmtes Signal, das weitergegeben wird, von der dunklen Gefahr der Verhaftung. Also wagt man es, allein zu gehen. Als Vorgehen aus allen Gefahren die Taschen voll zu packen, ein begehrter Artikel im Tiergarten.

Es ist 1 Uhr morgens und der Platz vor dem Brandenburger Tor ist schwach belebt. Männer mit hochgeschlagenen Manteln gehen herum und lassen sich von den jungen Leuten anreden. Das sind größtenteils junge Proletarier in Weibeshüllen.

Wie aus dem Boden gewachsen stehen im Dunkel der Nacht zwei Burzen vor mir, höchstens 16 Jahre alt, zwei Männer, fragt der eine, „zwei Männer nur“, besteht aus einem Handvoll und frage sie aus. Klarlich das alte Liebeslied, Mutter herzlich. Stempelgeld für jeden acht Mark. „Da müssen wir eben mal zu bedienen. Wenns ohnmächtig ist, keine 10 Cent die Woche ham wir extra.“ Der Regen hat auch das letzte Liebespärchen vertreiben, der Tiergarten ist obdachlos und verödet für den, der die Maschine zu fliehen hat. Ganz langsam bringt das Suppenautos in das weisse Geleise. Wäghing ein einbringliches hinter mich; „Wau?“, „Wau?“, „her, komm doch her!“ Ich drehe mich um, sehe aber absolut nichts und gehe ein Schritt weiter. Direkt vor mir steht ein baumlanges, überhöhtes Auto. Der Lichtstrahl einer Taschenlampe blendet mich. Zu mir her drückt ein Mann zurück. „Was, was wollen Sie?“, schließend stellt er sich vor mehrere große Pakete, die auf dem Boden liegen. Ich beruhige den Mann: „Arbeitslos“

Ich verbeugt die Taschenlampe mit den Fingern, so daß nur ein schwacher Lichtstrahl auf mich fällt. Ich lehne mich zurück an den Wagen. „Wollen Sie sich zwei Mark verdienen?“, gehen Sie mit dem Auto und sehen Sie nach, ob vor Zeit II ein Auto hält, ja, fragen Sie den Chauffeur, ob er Paul heißt, und wenn

er es ist, führen Sie ihn herher.“ Ich verschwinde in Richtung Zelten, hüte mich natürlich, den unsäuerlichen Aufstrich auszuführen. Kaum bin ich auf der Zeltallee, werde ich fast umgerannt von zwei Männern, die ebenfalls im Dunkel verschwinden. Hinterher kommen drei Schupo angepöbelnd, den Gummirollen in der Faust. Eine Taschenlampe blinzelt mich an, weg sind sie. Weiter.

Leber den Kurpfostenplatz ins Wegelose. Aus dem Dunkel höre ich gedämpfte, abgerissene Sprechere. Fast nur ein Stammeln. Auf einer Bank haud, die Beine an den Körper gezogen, ein Mensch. Eine alte Frau in Strohhut und Küchenkleidung sitzt starr auf dem großen Licht meiner Taschenlampe, fragt mich ängstlich: „Polizei?“

Jetzt erkenne ich die Alte. Tagsüber sitzt sie in irgendeinem Haus in der Gegend Alexanderplatz, neben sich ein Lumpenbündel, nachts schläft sie im Hof in der Fröbelsstraße. Auf meine Frage, warum sie nicht im Hof sei, bekomme ich entweder keine oder nur unverständliche Antwort. Ohne weiter von mir Notiz zu nehmen, wickelt die Alte sich wieder in ihre Schürze und murmelt Unverständliches. Ich biete ihr an, sie zum nächsten Polizeiposten zu bringen — keine Antwort. Als ich ihren Arm berühre, verzieht die Frau, die offenbar schwachsinig ist, mich zu beißen. Kurz entschlossen mache ich mich auf den Weg, um Hilfe zu holen. Vergeblich. Nach langem Suchen finde ich die Bank wieder, sie ist leer...

Auf dem Wege zum Großen Stern überhole ich fünf Burzen. Einer fragt, höflich den Hut ziehend, ob ich vielleicht eine Zigarette für ihn hätte. Ich gebe ihm eine und lasse dabei die gefüllte Schachtel sehen, ein Griff und weg waren Zigaretten und Burzen...

Auf der Charlottenburger Chaussee werde ich genau so höflich von zwei finsternen Ganoven nach der Zeit gefragt. Ich bewachte, durch den Zigarettenvorfall gewöhnt, mit der Begründung, meine Uhr sei im Leihhaus. „Der Penner“ war der freundliche Nachruf. Am Kleinen Stern stehen direkt unter einer Straßenlaterne, drei Männer und unterhalten sich laut und ungeniert: „Bis morgen mittag is entweder alles weg oder wa geh'n alle Mann hoch, dasor garantiere...“, ein langgezogener Pfiff, wie der Blick der Männer verschwinden, eine Minute später fährt langsam ein Polizeiauto vorbei...

In der Nähe des Rotengartens geht ein junger Mensch immer vor einer Bank hin und her. Als ich stehen bleibe, ruft er mir zu: „Mensch, is mir übel, vier Nächte in'n Tiergarten is mehr, wie'n Mensch getragen kann. Hast du ne Zigarette?“ Ich bringe es nicht fertig, nein zu sagen und zeige ihm die Schachtel. „Mensch, du hast ja noch viel, kunnste mir noch zwei packen?“ Als ich ihm die ganze Schachtel überle, sagt er treuherzig: „Bei wem hast du denn injebrochen?“ Ich frage ihn, warum er nicht ins Hof geht.

„In'n Hof? In die Wannenbude? Re, mein Lieber, so weit sind wir denn doch nicht, nächste Woche ha id noch wieder Arbeit, denn is allens wieder int Pot; schlafen is id am Tage in'n Lesesaal von de Staatsbibliothek.“

Als ich mich verabschiede, ruft er mir nach: „Kaf dir' jut jehen!“. Fünf Minuten später, am Brandenburger Tor, fährt ein Polizeiauto vorbei. Wer sitzt zwischen den Beamtinnen? Mein Freund, denn ich die Schachtel Zigaretten berecht hatte. Als er mich erkennt, blickt er traurig weg... „Kaf dir' jut jehen!“

Es ist 4 Uhr morgens. Der Platz vor dem Brandenburger Tor menschenleer. Trotzdem noch mehrere Jüngens, die auf einen späteren „Freier“ hoffen. Natürlich werde ich um Zigaretten angebettelt. Ich gebe ihnen meinen ganzen Vorrat mit den Worten: „Nun geht man bald nach Haus.“ Einer antwortet: „Nach Haus? Zut jehacht, aber erst ne Bleibe hab'n und denn nach Hause jehn!“ Der Junge war keine zwanzig Jahre alt, aber die Worte klangen, als hätte sie einer geprügelt, der vom Leben nichts mehr erwartet.

Emil Orlik sechzigjährig

Die künstlerische Bedeutung von Emil Orlik wird man heute nur dann ernsthaft würdigen können, wenn man den Blick drei Jahrzehnte zurück in die Vergangenheit wendet. Gewiß gehört der am 21. Juli 1870 in Prag geborene Maler und Graphiker heute zur künstlerischen Elite Berlins. Neben einer bemerkenswerten Mappe von Bildniszeichnungen, „95 Köpfe“ hat er auch in den letzten Jahren manches beobachtenswerte Werk geschaffen. Aber wirklich große künstlerische Leistungen schuf er schon um die Jahrhundertwende, also in verhältnismäßig sehr jungen Jahren. In einer Zeit, in der die Künstler sich in der Nachahmung alter Vorbilder und in übertriebener Bedeutung nicht genug tun konnten, bekannte er sich früh zu natürlicher Einfachheit. Man nannte ihn damals einen fruchtbaren und sehr eigentümlichen Darsteller des modernen Kleinlebens. Mit Reiz; denn seine radierten Darstellungen märlisch-böhmischer Volkstypen gehören zu den besten graphischen Leistungen seiner Zeit überhaupt. Damals erkannte man ebenfalls schon, daß Orlik in erster Linie ein graphischer Naturer war. Alle seine späteren Gemälde und kunstgewerblichen Arbeiten können nur aus dieser speziellen Begabung erklärt werden. Das graphische Gebiet hat Orlik auch schon in seinen Jugendjahren nach allen Richtungen hin durchforscht und sich dabei mit Erfolg nicht nur in allen möglichen Techniken, sondern auch in der Erfindung neuerer Kombinationen und Druckarten versucht.

Gerade um diese Zeit waren die japanischen Holzschmitten in Europa bekannt und in ihrer Eigenart gefächert worden. Orlik erkannte vor diesen japanischen Plakaten, daß diese Holzschmittlunk seiner Art verwandt war und in umgewandelter Form durchaus für die europäische Graphik fruchtbar gemacht werden konnte. Es ist sein künstlerisches Verdienst, daß er nicht nur nachgeahmt hat, sondern auf Grund eines sehr genauen Studiums etwas Selbständiges hervorzubringen vermochte. Es gelang ihm, die Reize der ostasiatischen Kunst mit westeuropäischem Naturgefühl organisch zu verbinden. Er war sogar etliche Jahre in Japan, um dort hinter die Geheimnisse des japanischen Fortdrucks zu kommen. Gleichzeitig hat er über seine japanischen Erfahrungen und Beobachtungen viel Wissenswertes veröffentlicht und seine künstlerischen Ergebnisse in einem 1902 erschienenen, mit Radierungen und Steindruck geschmückten Werk „Aus Japan“ niedergelegt. Als Charakteristik seiner Eigenart schließlich hat er bezeichnet, wie einmal ein höchst treffendes japanisches Wort gewählt. Dieses Wort „Omohiroi“ bedeutet für den Japaner soviel wie harmant, getreulich, natürlich-wichtig oder interessant. Es entspricht nicht ganz den europäischen Worten, die es dem Sinne nach erklären sollen, aber so ungefähr geben diese die Wortbedeutung wieder. Wenn man alle Arbeiten Orliks, die zahlreichen farbigen Lithographien, die Pastelle, Gouachen, Aquarelle und seine originellen Plakate, Bucheinbände, Plakette und Bücherzettel einmal auf ihre Wirkungswirkung hin durchsehen wollte, so würde man finden, daß tatsächlich immer ein lebendiger Fortschritt darin ausgebreitet ist. Viele Tatsachen sind in unserer schnelllebigen Zeit von nicht geringer Bedeutung. Es wäre für manchen, jüngeren Künstler durchaus zu wünschen, daß er nicht immer ganz große Kunst aus unklarem Empfinden heraus zu schaffen sucht, die seine Kräfte übersteigt, sondern mehr arbeitam im Rahmen seiner Begabung bleibt. In diesem Sinne kann Emil Orlik ganz besonders der jüngsten Künstlergeneration, die mehr mit Worten als mit Taten etwas leisten will, immer wieder als großes Vorbild dienen.

Dr. Brattskoven.

Das Riesenkraftwerk Golpa

Die größten Turbogeneratoren Europas — Gigantische Strommaschinen

Im mitteldeutschen Braunkohlengebiet, direkt bei der Braunkohle, liegt das Großkraftwerk Golpa-Zschemnowitz. Das Großkraftwerk ist das größte Kraftwerk Europas und das größte Braunkohlengewerk der Welt.

Es besitzt die beiden größten Turbogeneratoren, die bisher in Europa zur Aufstellung gelangten. Jede dieser beiden Maschinen verfügt über eine Leistung von 100.000 kVA. Diese gesamte Leistung wird tatsächlich in einer einzigen Maschine erzeugt, da auch der Generator für 100.000 kVA gebaut ist. Interessant ist der Vergleich, daß die bekannten Maschinen des Klingenbergwerkes eine Größe von 88.000 kVA haben, daß bei ihnen aber der elektrische Teil aus zwei Einzelgeneratoren von je 44.000 kVA besteht. Es ist wohl jedermann verständlich, daß die Zusammenfassung einer derartigen Leistung in einer Maschine auf die wirtschaftliche Gestaltung der Stromerzeugung von großem Einfluß sein muß. Man denke nur, um von den Wärme-wirtschaftlichen Vorteilen nicht zu sprechen, an die Ersparung von Bauen und Bedienung.

Die Größe der Leistung dieser einen Maschine wird ein Vergleich mit einer Großstadt wie Breslau veranschaulichen: Dort reicht für den gesamten Strombedarf der Stadt nur eine Gesamtleistung von 80.000 kVA zur Verfügung, und diese Leistung verteilt sich auf 5 Kraftwerke mit zahlreichen Maschinen. Einen Begriff von der Größe einer 100.000-kVA-Maschine geben auch die Energiemengen, die hier wirken. 400 Kubikmeter Wasser in Dampfdruck durchströmen ständig mit einer Stundengeschwindigkeit von 1200 Kilometer die Turbine, dehnen sich während ihrer Arbeitsleistung auf 10 Millionen Kubikmeter aus und bringen die zum Teil über 3 Meter großen Turbinenräder auf eine Umdrehungszahl von 1500 in der Minute. Doch diese Zahlen werden noch überboten: Zur Niedererschlagung dieser Dampfmenge im Kondensator ist für eine einzige dieser großen Maschinen eine Kühlwassermenge erforderlich, die die durchschnittliche Tagesleistung sämtlicher Berliner Wasserwerke übertrifft.

So ist es auch verständlich, daß die zur rationalen Beschaffung dieser Riesenmengen erforderlichen Rückführanlagen die äußere Gestaltung des Werkes wesentlich bestimmen. Das gilt besonders von den jetzt neu geschaffenen drei Betonstütztürmen, die durch ihre Ausmaße das architektonische Bild der Gesamtanlage wirkungsvoll bereichern.

Der Reize wird sich wundern, daß über dem Wald der 15 Schöte keine schwarzen Rauchwolken lagern. Der Sachmann aber erkennt an den dünnen, kaum wahrnehmbaren Rauchwolken der Riesenrohre, daß in Golpa-Zschemnowitz die Kraft-erzeugung nicht nur ins Gigantische gesteigert ist, sondern auch in denkbar wirtschaftlicher Weise durchgeführt ist.

Den Namen von Golpa-Zschemnowitz verbreitet über Provinzen und Staaten das Duzehn 100.000 Volt Leistung, das den „Golpaatom“, wie der Volksmund sagt, zur Reichshauptstadt, nach Magdeburg und zahllosen Städten und Dörfern bringt.

440.000 Kilowatt stehen jetzt in Golpa-Zschemnowitz insgesamt zur Verfügung. Durch diese unmittelbare Verbindung mit anderen Anlagen der Reichslektrowerke wird diese Leistung noch auf 730.000 Kilowatt erhöht. Das heißt, daß in den Großkraftwerken der Reichslektrowerke über 1 Million Pferdekraft bereitliegen, um Ost- und Mitteldeutschland den Braunkohlstrom zu liefern.

G. Sch.

Böllerverständnis in der Schule

In weitem Umfange haben sich die französischen höheren Lehranstalten, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, in den letzten Jahren als eine Keimstätte des Gedankens der Böllerverständnis erwiesen. Den rechtsradikalen Blättern der französischen Hauptstadt ist diese Entwicklung des Schulmenschen ein Dorn im Auge. Fast täglich findet man in ihnen Polemiken gegen deutschfreundliche, pazifistische Lehrer und gegen die Tendenz der Schulbücher im allgemeinen. So veröffentlichte kürzlich die ultra-rechte Zeitung „Action française“, die sich die lächerliche Aufgabe gesetzt hat, das Königtum in Frankreich wiederherzustellen, den Text einer Prüfungsarbeit, die den Abiturienten eines Gymnasiums in Dijon in Form eines Klassenaufsatzes aufgegeben wurde. Das Thema dieser Prüfungsaufgabe, deren Bearbeitung die jungen Leute ihre Reise zum Universitätsstudium nachweisen sollten, lautet in der Übersetzung: „Ludwig Boerne hat im Januar 1830 geschrieben: Es muß das heilige Bemühen der einsichtigen Männer der beiden Länder sein, die jungen deutschen und französischen Generationen in gegenseitiger Freundschaft und Achtung zu einen. Wann wird der Tag kommen, an dem auf den Schlachtfeldern, auf denen sie sich niedermehelten, Deutsche und Franzosen Hand in Hand niederknien und auf den gemeinsamen Gräbern beien werden? Rein, Haß und Krieg sind Träume, aus denen man eines Tages erwachen wird.“

Für die Bearbeitung dieses Themas wurde von den Schülern des Gymnasiums von Dijon verlangt: „Sie sollen, von dieser Stelle ausgehend, einen Bericht an einen deutschen Korrespondenten nieder schreiben. Wie oft sind seit dem Jahre 1830 Haß und Krieg zwischen Frankreich und Deutschland wieder zum Leben erwacht? Was kann die junge Generation tun, um der Wiederholung dieses Wahnsinns vorzubeugen? Welches Glück würde für die beiden Länder ein dauerndes Bündnis darstellen?“

So lautete die Prüfungsarbeit an einer höheren französischen Schule fast um die gleiche Zeit, als das Rheinland geräumt wurde. Das sind die Probleme, mit denen sich die junge französische Generation beschäftigt. Und was tut man auf deutschen Gymnasien unterdessen...? „Nazismus und Liebe“, so bemerkt das Pariser Rationalistenblatt leider nicht ganz mit Unrecht, „gehören in Bonn, Jena und anderswo noch nicht zu den Lehrfächern...“

Venedigs Steine sprechen

Nur keine Angst; es sollen hier keine historischen Erinnerungen ausgekratzt werden, Gesichte und Geschichten, mit denen jedes Reiseführerbuch und jeder Fremdenführer den Ferienreisenden füllt. Es sollen auch keine Namen genannt werden, die heute gehört und morgen vergessen sind. Aber dem Reisenden, der nicht nur den Marktplatz und San Giovanni e Paolo besichtigt, der sich keine Kenntnisse von Venedig nicht nur durch den Gondoliere vermitteln läßt, dem reden die Steine Venedigs auch von heutigere Zeit und heutiger Not.

Zuerst freilich scheint es, als sprächen sie alle nur eine Sprache. Am Bahnhof schon beginnt es: Immer wieder droht vor den Mauern ein Vorkriegsbündel, die Hände mit der Art, in schwarzer Farbe aufschabloniert, Zeichen des Faschismus. Daneben, immer wieder, das Bild des Duce, in gleicher Schablonenmanier, wahllos auf jede Wand gestrichen: Evviva il duce! Merkwürdig freilich erscheint es, daß man unter den Realen, den Beherrschenden wie den Mittelschicht, so wenige „Schwarzhenden“ und so wenig, wie dem faschistischen Abgelenkte geschmälte Personen, sieht, und so selten den faschistischen Gruß unter Fremden und Bekannten, die sich auf der Straße durch Jaraß gehen. Und doch sind diese die meisten in irgend einer faschistischen Organisation, denn was

länden Sie sonst Arbeit und Brot? ... Draußen im Ofen aber, bei der Via Garibaldi, dem Corso des venezianischen Protectorats, rufen die Steine plötzlich nicht mehr so oft Preis und Ruhm des Duce aus. Hier ist die Opposition mit dem Rufe „Viva il Re!“ heraus. Das ist lautstark der erste beschließende Anfang; schließlich kann der Duce doch die königliche Krone nicht verweigern. Und weil er das nicht kann, so ist Venedig wohl heute die künftige Stadt Italiens. Zwischen den Befehlshändern von Mussolinis Ruhm und den Heulen auf den König scheint momentan ein richtiger kleiner Krieg um eine Mauerfläche entbrannt zu sein.

Denn wenn auch in allen Städten Italiens die Arbeiterklasse unter dem faschistischen Regime zu leiden hat; Venedig trägt schwerer an den Folgen der Dummheiten des Faschismus als irgend eine andere Stadt, denn Venedig lebte ja in der Hauptstadt von den Fremden. In den ersten Jahren nach der Machtergreifung durch den Faschismus aber wurde jedem Fremden nachdrücklich zu Gemüte geführt, daß er ein minderwertiges, zum Teil auch verdächtigtes Individuum sei; Wer sich spät abends auf der Straße zeigte, konnte einer Polizeikontrolle gewärtig sein; In den Hotels wurde den Sachen der Reisenden eine liebevollere Aufmerksamkeit erwiesen, als deren Bekhern lieb war; Jedes Buch, jedes liegende Heft, jedes Schriftstück wurde durchsucht, und der Gebrauch einer fremden Sprache war nicht nur für den Faschisten selbst unter seiner Würde; auch jeder Italiener, der hülfsbereit einem Fremden Dolmetscherdienste leistete, war verdächtig — besonders, wenn er etwa eine Kenntnis der deutschen Sprache verriet! Nun hat das Fremdenpublikum die Konsequenz gezogen: Meer sind auch in den lauesten Sommermonaten die Tische der Cafés am Marktweg; jeder ist sogar die Terrasse des Hotels Rauer Grünwald. Stundenlang warten die Gondolieri am Molo auf einen Fahrgast — ach, sie sehen gar nicht mehr romantisch aus; sie haben ein wenig von unseren Drohlschiffen zweiter Güte an sich. Die alte Königin der Adrie hat junge Rivalinnen bekommen. Vielleicht ist deren Schönheit etwas robuster, ihr Schmuck bescheiden, doch dafür ehrte man Frank, Marx und Dollar und den Fremden, ließ jeden seiner Fasson fest werden und versuchte nicht zwangsweise Bekehrungen. Niemand war mehr in Gefahr, „infolge einer bewährlichen Verwechslung“ seine Landesentschlüsse durch einen mehrwöchigen Gefängnisarrest zu verurteilen. Nun, da es fast zu spät ist, verliert der Faschismus einzuwenden: Ein besonderer Befehl macht dem Faschisten Höflichkeit gegen die Gäste des Landes zur Pflicht. Es ist auch für den entragetenen Verehrer Mussolinis keine Schande mehr, Deutsch zu können — im Gegenteil: man kann am sichersten auf eine höfliche deutsche Auskunft rechnen, wenn man einen Offizier deutsch anspricht — und ein Gentleman, den nur der Gruß eines Vorübergehenden als Freund und Bundesbruder kennzeichnet, führt im Gastgewirt Benedigs verirrte Deutsche nach dem gewünschten Orte — nur weil er aus der deutschen Unterhaltung die Raffinesse der Fremden erkannte. Diese Umstellung des Faschismus in der Behandlung der Fremden trägt natürlich auch bei allen guten Bürgern die erwartete Frucht, und unser sächsisches „Wismuth“ im Cafe Florian beteuert allen, die es hören, und auch denen, die es nicht hören wollen, daß das Duldliche doch die Ehrliebe ist, daß auch in der Italienischer ehrt hat; vor dem Mann kann unserns bloß Respekt hemm!

In den Wirtshäusern um die Frankkirche aber entdeckten wir am folgenden Tage, daß die Steine Benedigs nicht nur für Mussolinis und den König voll frommer Wünsche sind. „Lad der Gefährlichkeit!“ — so rief ein Mann; daneben die unbescholtene Zeichnung einer Bombe... und wenig weiter: „Es lebe der Märtyrer der Idee!“ und ein Name, halbverwischt, unbekannt... Es glihen doch noch Funken unter Asche — auch wohl in mancher Haart, auf der das schwarze Hemd wie ein Messingband brennt... Eine Bestätigung dafür, wie lange noch ein Funke glühen kann, erleben wir am „Fondamenta delle Zattere“, dem sonnenglühenden Kai, an dem die bunten Fischerbänke und Frachtschiffe anlegen, und nach dessen farbenleuchtender Schönheit sich doch keiner der häßlichen Fremden verirrt, denn „Benedig ist eigentlich doch bloß um'n Margusblau zum, noch was?“. Da fiel uns an der Front der Infanteriekaserne ein Stein auf, viel heller und ein wenig tiefer liegend als seine Brüder; und auf ihm stand eine Schrift, auch schabloniert, aber verkehrt, auf dem Kopfe stehend, als hätte jemand in der Dunkelheit eilig die Schablone aufgelegt, schnell, ehe der Posten wieder kam.

Padre e madre 1890.

Nichts weiter. Auch wir wissen nichts weiter — nicht, wessen Gedächtnis hier festgehalten werden soll. Vater und Mutter... sind sie hier ertrunken in der Lagune, die jetzt so leuchtend blau lodt — sind sie hier erschlagen worden? Nur das eine sehen wir: Dieser Stein ist schon oft gezeichnet, oft abgeschliffen worden, und doch tauchte die Inschrift an der Kaserne immer wieder auf — und wenn sie auch eilig im Dunkel der Nacht aufschabloniert wurde. Das Herz Benedigs vergißt seine Taten nicht — es wird auch derer nicht vergessen, die heute auf L i p a r i und L a m p e - d u s s e lebendig begraben sind.

Erdbeben in der Südsee

Rings um die Gärten, zwischen denen das stille Haus des deutschen Gelehrten liegt, windet sich und rauscht der heilige Strom der Insel hin. Unter Palmenrieden lodt eine Wachtel, und durch das Laubwerk der Labijampi-Schöflinge schreiet behutjam ein Pfau. Der Fluß umgibt wie ein silbernes Band den inneren Teil der Insel. Sadige Hügel scheiden ihn vom Meere, bis er weit draußen in der tödlichen Ferne sein Ziel und seine Mündung findet.

Professor Ulrich, der Zoologe aus Zerbit, stand mit dem Rücken nach der Meerseite und schaute angestrengt durch seinen Fein-Apparat über die blühenden Rizibäume hinweg nach den hohen vulkanischen Bergen, die die Aussicht nach der anderen Inselhälfte verstellten. Von ihnen wolkenhöhen Felsen rielert der heilige Fluß herab. Schon zweimal war ein fernes Donnern hörbar geworden. Die Bakmaten seines Hauses hatten lisse gebest, und der Fluß war aufgelaufen. War es die Brandung des Meeres, die heute härter als sonst gegen die Ufer der Insel anließ?

Ein Kranich segelte mit gekrönten Beinen hoch durch die Luft. In einiger Entfernung liegt ein Seerabe senkrecht auf, und von der Spitze des vorderen Bergriesen fliegt die majestätische Gestalt eines Adlers. Die Vögel fliegen seewärts. Wieder erklang das dumpfe unterirdische Rollen. Da hob auch der Königsfischer, der so lange ruhig am Heiligen-Flusse gestanden hatte, sein Gefieder und tauchte zur See. Der Pfau schielte heller auf. Die Wachtel verstumte. Eine bedrückende Stille brach herein.

Professor Ulrich klappte das Fernrohr zusammen und eilte nach dem Ufer des Flußes, wo eine Dönke lag. Im Vorbeilaufen tief er etwas in das Haus hinein: „Zwei-Diener kitzelten hervor. Sie schlepten eine Last. In wenigen Minuten war das Boot fahrbereit. Pfeilschnel glitt es dem Meere zu.“

Wichtig hörte der Gelehrte einen Schrei. Es war der Schrei eines Kindes. „Zau, Zau“, kuckerte der eine Kubzer erschrocken. „Die Dämonen haben Zau Zan, meinen Sohn, ergriffen.“ „Anlegen!“ befahl der Professor. Aber die beiden braunen Männer gehorchten nicht. Mit kräftigen Armen trieben sie das Boot weiter. Wieder erklang der Schrei vom Ufer her und zugleich das Rollen der Berge. „Anlegen! Halt! Halt! Sie beschließen!“ — „Sie werden uns alle fressen, Herr!“, jammerten die Eingeborenen.

Ulrich überlegte nicht, ob ein Kubzer hoch und schlug in die Luft. Das Wasser quoll tobend, und die ruhewolte Würde des heiligen Stromes mit den abgöttlichen Wasserfällen zerbrach. Mit einem Sprung erreichte der Deutsche das Ufer. Er sah dem Schrei nach. Wälderhohes Gras blüht ihn auf. Einmal, als er sich auf einem hohen Hügel umwandte, bemerzte er, wie die Männer anhänglich nach den Bergen hinaufgingen, deren Gipfel nicht hoch und höher ward. Es wuchs nur ein solches Land, aber das Land dieses Landes war hart und kühn. Ein Licht...

arbeiten. Die Dönke löste sich vom Ufer. „Sie lassen mich im Stich und das Kind dazu, die Freigelinge“, rief der Gelehrte. „Aber da sah er ein Schutzel vor sich, das ihn zugleich schützte und festhielt und alle seine Lieberlegung in Anspruch nahm. Eine große Schildkröte mit leberartigem, gefransteten Rückenpanzer hatte sich über den Leib eines kleinen dunkelhäutigen Knaben gewölgt, der hinter einem der hohen Grassbügel gekuschelt hatte. Er sprang nun aus vollem Halle. Der Naturforscher befreite ihn schnell aus seiner unglücklichen Lage und wollte mit ihm auf dem Arme nach dem Fluße zurückkehren, als die besondere Bauart des Pfeils seine Aufmerksamkeit von neuem auf sich lenkte. Er blieb überrascht stehen und betrachtete das Tier genauer. Bei seinen Vorforschungen auf den Galapagos-Inseln im vergangenen Jahre war ihm weder auf Nikemaro noch auf Karborough je ein solches Exemplar begegnet. Ein Warnungsschrei der Eingeborenen lönte jetzt vom Hügel herüber. Über der Gelehrte war versunken in den Anblick der letzten Schildkröte, die er in seine der bekannten Klassen einzuordnen wußte, und achtete ihrer Rufe nicht.

Ein merkwürdiges Knacken in der Luft und dann — Ein Feuerregen durchschmetterte die Luft. „Krahen! ... Behen! ... Bersten!“

Hoch säumte sich der heilige Strom auf, und seine Wasserfälle raste sekundenlang zum Himmel empor. Die Erde zitterte. Fluten überströmten sie. Eine Faust warf Flammen in die Ebene. Bote, fladernde Wolken umzudten die Berge. Der Vulkan spie Feuer... Eine schwarze, leuchtende Masse, die Dampf über die Horizonte hob, brach tobend aus dem Grunde hervor... Alles versank. Alles erschloß.

Als der Naturforscher nach langer Zeit durch ein nahes Rauschen erwachte, da war es ihm, als hätte er ein Jahrtausend lang im Innern der Welt geschlafen und als läge er nun, von einem fremden Stern ausgeleitet, am Ufer des unendlichen Welt-Ozeans. Er schlug die Augen auf — Wasser rauschte! Und nun sah er: Die Insel jenseits des Flußes war eingebrochen. Wasser, unabsehbares Wasser spülte bis zu ihm heran. Nur die Berggipfel ragten noch ferne aus der Flut hervor. Haus, Garten, Dönke und Diener waren verschwunden... Wo einst das andere Ufer des heiligen Stromes gewesen war, peitschte jetzt die Brandung des Meeres. Es quoll bis an sein Ufer heran, das zum Ufer eines neuen, kleineren Eilandes geworden war, auf dem drei glücklich Ueberlebende im Grate ruhten: ein deutscher Gelehrter, ein kleiner Inselanwohner und eine seltsame Meereschildkröte, die beide gerettet hatte.

Es traf sich gut, daß das holländische Schiff, das sie nach Singapore mitnahm, erst anlief, als der Professor nahezu mit Sicherheit festgestellt hatte, daß es sich bei seinem unfreiwilligen Lebensretter um eine bemerkenswerte Art der Klasse „sphargis coriaces“ handeln müsse. Walter Meckauer.

Die schwarze und die weiße Kugel

Jonas Kuffel, der liebenswürdige amerikanische Hochstapler, berichtet den vergnügt zuhörenden Pauken von seiner Europareise: Leslie Hinnings war zwar ein dunimer Junge von fünf- undzwanzig Jahren, aber er hatte enorm reiche Eltern. Sie schickten ihm jede Woche 500 Pfund, die er auch prompt durchbrachte. Das alles hatte ich schon drüben in Spalato ausprobiert und war enttäuscht, den guten Leslie unter keinen Umständen ungerührt davonziehen zu lassen. Da er nun eines Tages plötzlich nach Benedig abreiste, so mußten wir eben mit. Wir heißt Gerlie und ich Gerlie ist mein kleines, intelligentes Wiener Jüdermädchen. Sie müßten sie nur einmal sehen.

Leslie Hinnings stieg in einem Hotel am Kanal ab. Gerlie nahm ein Zimmer im gleichen Stöckerl wie Leslie. Auch ich stieg einen Tag später in diesem Hotel ab. Eine Frau wie Gerlie fiel natürlich einem Manne wie Hinnings schon in der ersten Viertelstunde des Aufenthaltes im Hotel auf. Er machte Augen, groß wie Omnibusräder und sandte Blicke, daß wir unsere Freude hatten. Nur Gerlie anzuschauen, traute er sich nicht; sie trug sich gar zu vornehm. Auch das ich für Gerlie großes Interesse besandte und mich an sie heranzumachen suchte, fiel ihm bald auf. Na, wir richteten es dann so ein, daß Leslie sehen mußte, wie an einem der nächsten Abende, bei einem Spaziergang unter den Wandelgängen des Palazzo Reale, Gerlie sich zwar erst empört abwandte, als ich sie ansprach, sich aber dann von mir zu einem Kaffee einladen ließ und endlich als wir auf den Steinfliesen des Marktplatzes, gegen die Säulen der Wandelgänge gelehnt, bei den Klängen aus „Tosca“ an einem Tischchen saßen, ganz freundlich und zuweilen hell und fröhlich aufschauend mit mir sprach. Da erst getraute sich Leslie am andern Abend Attade zu reiten, und so lernten sich die Beiden kennen.

Schon nach einem Tage war Hinnings so weit, daß er halb wegfiel vor Leidenschaft und ähnlichen Dingen. Erwähnt muß noch werden, daß Gerlie in diesen Tagen ihre wundervolle Halskette aus den dreihundertzehn matten japanischen Kiwa-Perlen trug. Das Ding war wirklich ein Brachistid und bekannt als aus der Sammlung des Herzogs von Suffolt hervorgegangen. Jede Perle mochte ihre tausend Mark wert sein.

Ja, diese Kette trug nun Gerlie, als Leslie Hinnings eines Nachmittags bei ihr auf dem Hotelzimmer weilte. Er war in Siegerstimmung, weil er seit heute wußte, daß Gerlies Zuneigung ihm mehr galt als mir. So ließ er sich denn dazu hinreißern, Gerlie zu umfassen, um sie auf den Mund zu küssen. Gerlie wich, während Leslie ihren Kopf hielt, langsam bis zum Nachtschönen zurück und drückte dort sanft auf die Klingel. Das war für mich, der ich draußen auf dem Gange wartete, das veränderte Zeichen. Ich trat an die Tür zu Gerlies Zimmer und mochte sie nicht eben schnell auf, gerade so, als wollte ich die Blume meines Herzens im Vorbeigehen rasch einmal besuchen.

Als die Tür also aufging, packte Gerlie hurtig Leslies Kopf und rief ihn von ihrem Gesicht weg. Dabei kam sie — abstrahlend selbstverständlich — mit dem Feingefühl in ihre Verkleidung, zerrig mit einer raschen Bewegung den Faden, so daß alle Perlen auf den Boden rollten, ausgenommen diejenigen, die in Gerlies wundervollen Rückenanschnitt glitten, was ihnen, nebenbei bemerkt, keineswegs zu verdenken war; wenn sie einigermaßen Sinn für edle Linten hatten. Ja, Gerlie war so aufgeregt in diesem Augenblick, daß sie eine ganze Anzahl der herrlichen Perlen — einfach, ohne daß sie etwas dafür konnte, jetzt, Leslie war herumgefahren und machte ein äußerst blaßes Gesicht. In derartigen Situationen war er augencheinlich noch nie gekommen. Wahrscheinlich wußte er nicht, ob er über das Maßher mit den teuren Kiwa-Perlen oder über mein Erscheinen mehr zu erschrecken hatte. Was er bestimmt nicht wußte, war, daß die Perlen, die Gerlie eben zertritten hatte, ganz gut gemacht, aber doch wertlose Kopien der Kiwa-Perlen waren; wir hatten die Dingchen am Tage vorher für zehn Lire in einem Basar gekauft.

Gerlie schrie zunächst wahnwitzig auf. Dann brüllte sie los: „Sie Mitter Hinnings, Sie, Sie sind schuld. Dooh! Was suchen Sie klar überhaupt? Sie und Ihre ganze Ration können mir meinen Schmutz nicht ersparen.“

Hinnings wehrte sich sehr, der Schuldige zu sein. Er wies, blah, auf mich. Da legte auch schon Gerlie los. Sie sprang auf mich zu und packte mich an der Weste: „Sie Idiot, Sie! Rauteklich, durch Sie kam alles, Sie Hübner Kerl. Sie! Wie kommen Sie dazu, hier herzu... ooh! Ich mache Sie verantwortlich.“

Da aber hätten Sie mich sehen sollen. „Ich“, machte ich unschuldvoll, aber bestimmt, „ich soll daran schuld sein? Ich glaube, gnädigste, es plest bei Ihnen ein wenig. Ja, nicht nur ein wenig, sondern, wenn ich es recht bedente, sogar ganz erheblich.“

Gerlie drehte sich um, rief die Schublade des Nachtschranks auf und holte einen zerklüfteten Revolver hervor. Mit dem Faustkeil ste vor uns herum.

„Sie erkennen die Perlen, meine Herren“, flüchte Gerlie, „oder dies Glas wird Sie lehren.“

„Ich bin nicht schuld“, fuhr Leslie aufgeregt dazwischen. Er war jetzt so blaß, daß er nicht auf noch blaßer werden konnte. Da fuhr Gerlie mit dem Schlüsselwort direkt auf ihn los.

Dame ihre Perlen ersahen. Ich schähe den Schaden auf tausend Pfund. Dieser Betrag ist aufzubringen. Es fragt sich nur noch, wer von uns beiden ihn aufbringen wird. Sollen es auf amerikanische Art unter uns ausmachen. Hinnings, ist Ihnen das recht?“ Hinnings war es recht, so blieb ihm die Chance, mit fünfzig Prozent Gewissheit davon zutommen.

„Ich werde eine weiße und eine schwarze Kugel besorgen“, fuhr ich fort. „Wer die schwarze zieht, hat die fünfzehnhundert Pfund zu bezahlen.“ Hinnings nickte. Dann gingen wir, fast wie Bundesgenossen.

Am Abend nahm Gerlie den Engländer beiseite. „Es mir schrecklich, Leslie“, sagte sie. „Ich möchte Ihnen wenigstens noch einen guten Rat geben für Ihr „Duell“. Sie wissen ja, mag Sie besser leiden als Ihren Gegner. Ich erzähre nun nachmittag einiges über ihn, was sehr wichtig für Sie sein wird. Ihr Gegner hat drüben in den Staaten schon einige amerikanische Duelle ausgefochten, die alle zu seinen Gunsten ausgingen. Er erkens zuerst seine Kugel ziehen durfte und zweitens eine weiße Kugel, die er vorher besorgte, mit einem winzigen Bleisatz markierte, den er nachher beim Abfassen wieder fand. Schauen Sie, Leslie, daß Sie anziehen dürfen! Und nun adieu bis dem Abend!“

Das Duell fand auf Gerlies Zimmer statt, dessen Fenster auf den Kanal hinausgingen. Ich hatte die Augen markiert, forderte aber trotzdem energisch den Anzug. Hinnings widersprach heftig. Soviel ich auch in ihn drang, mit den Augen zu überlassen, er bestand darauf, zuerst in meinen Zylinder zu dürfen, der vorerst noch mit einem Tuche bedeckt war. Ich mußte schließlich nachgeben. Leslie wandte sich ab, hob das Taschentuch und lenkte seine Hand in die Hütchere. Er wählte zwischen den beiden Kugeln. Wahrscheinlich suchte er auch nach dem Markstein. Gerlie und ich standen dabei. Wenn ich nicht auf den Fuß getreten hätte, so hätte sie laut losgelacht. Wir sahen Leslies Halsschlagader wahnwitzig klopfen. Gerlie holte er eine Kugel aus dem Hut. Es war die schwarze. Gerlie nahm sie ihm mit einem schmerzlichen Zug um den Hals aus der Hand, legte sie in den Hut zurück, öffnete das Taschentuch und saß den Hut und ließ ihn mit Inhalt in das nächste Wasser des Kanals gleiten.

Leslie bezahlte seine fünfzehnhundert Pfund und reichte er die Stelle auf dem Grunde des Canal grande in Benedig sehen konnte, die senkrecht unter einem bestimmten Hotelstempel gelegen ist, so könnte er dort einen reichlich verweichten Zylinderhut mit drei ganz still daliegenden schwarzen Kugeln sehen.

Werner Lobbenberg.

Folterqualen des Mittelalters

Während des 14., 15. und 16. Jahrhunderts, als sich die Gerichte aller europäischen Länder der Folter bedienten, waren insgesamt vier Millionen Menschen durch Folterqualen um ihr Leben. Die Folterarten des Mittelalters übertrafen die der Antertums an Grausamkeit weitaus. Die einzelnen Folterarten und die Anwendung der verschiedenen Foltermittel waren genauen Vorschriften unterworfen. Die ausübenden Organe wurden bei ihrer Tätigkeit sogar strenge kontrolliert, damit die Gefolterte nicht vor dem Geständnis starb. Wer etwa die richtige vorgegebene Folterart eigenmächtig erweiterte oder ungenau ausführte, mußte der gleichen Strafe gewärtig sein, die er an dem betreffenden Opfer vornahm.

Die mittelalterliche Menschheit war von der rechtschaffenen Seite dieses Quälmittels überzeugt. Das Wesen der Gerichtebarkeit ist ja das Spiegelbild der Ethik einer Zeitpöche und die Kultur jener Zeit war tiefgehend und von barbarischen Weisungen stark durchdringt. Eine Christenheit, die das Leben nur als eine Vorbereitung auf das Jenseits ansah, für die das Menichleben ohnehin keinen Wert hatte, geschweige denn das höchst aller Güter darstellte, hat diese Dinge anders aufgefaßt wie wir die wir im Menschenleben einerseits und im Schicksal und in der Geburterhaltung des Menschen andererseits unsere höchste Kultur aufgabe erblickten.

Die mittelalterliche Folter zerfiel in mehrere Grade. Der Untersuchungsrichter, der ein Geständnis erpressen mußte, suchte es zuerst mit der „mildesten“ Folterart, um bei negativen Erfolge sodann zur zweiten und dritten Stufe überzugehen.

Die mildeste Folter bestand darin, daß man dem Beschuldigten Hände und Gelenke fest verschürzte, so daß sie bis auf die Knochen gequetscht wurden. Manchmal wurden sie auf den Rücken gebunden. Dieser erste Grad der Folter konnte verstärkt werden indem man überdies noch Daumensträuben anlegte. Durch die Instrumente wurde der Daumen fest zusammengepreßt, oftmals geradezu flachgedrückt. Eine große Rolle spielten die spanische Stiefel. Das waren Schnürwerkzeuge, die die Beine, insbesondere die Waden, stark zusammenpreßten. Die spanische Stiefel waren ein sehr gefürchtetes Folterinstrument.

Der zweite Grad der Folter bestand darin, daß man dem Beschuldigten auf eine Leiter zog, ihm spanische Stiefel anlegte seine Gliedmaßen überdies auseinanderzerriete, ihm schwere Kette an die Hüfte hing, die je nach der ritterlichen Anordnung aus Steinen oder Eisen bestanden, sie eventuell auch noch an die Hände hängte, und auf dem nunmehr vollkommen regungslos gemachten Menschen herumtrampelte. Hierbei gab es noch verschiedene Abfäugungen: man konnte bei besonders harter Folter zweiten Grades entweder auf den spanischen Stiefeln herumtrampeln oder aber das Opfer mit glühenden Schwefelsäulen werfen oder der Betreffende wurde an den auf den Rücken gebundenen Händen hinausgezogen und längere Zeit hinweg gelassen.

Den dritten Grad der Folter kann man sich kaum vorstellen. In diesem Falle wurden dem Beschuldigten spanische Stiefel angezogen, er wurde auf die Leiter gehängt, man tauchte Federbüchsen in glühendes Blei oder in flüssigen Schwefel und zündete dann auf dem betreffenden Menschen an. Nicht selten wurde auch Halbpäne in siedendes Blei getaucht und in bestimmte Zeitabständen auf den Gefesselten geworfen. Hierbei suchte man sich besonders empfindliche Körperteile wie beispielsweise Augenlider oder den entblößten Hals aus. Besonders sehr verstärkend war folgende Maßnahme: Man bohrte spitzige Hölzchen die Nägel des Beschuldigten an und lengte sie an.

In verschiedenen Gegenden Deutschlands gab es überdies noch spezielle Marterwerkzeuge. Der „spanische Rod“ zum Beispiel, der in Mecklenburg im Gebrauch stand, quetschte den Körper auf die entsetzlichste Weise ein. Es gab ferner noch „spanische Kapp“, die man in Oberitalien gebrauchte, „Schwülkasten“, die „englische Jungfrau“, die aus einem schiefen ausgelegten Kasten bestand und die verschiedensten kleinen Marterinstrumente, die sich heute noch in Museen befinden.

Bedenkt man, daß die Folter erst im 18. Jahrhundert abgeschafft wurde, daß man sie in Frankreich zum Beispiel bis zum Ausbruch der Revolution anwandte, und daß erst Friedrich der Große sie in Preußen aufhob, so wird man sich nicht wundern, daß die ganze Menschheit eigentlich fast bis in unsere Tage hinein unter seelischen und geistigem Druck lebt, den der herrschende Oberklasse wohlweislich nicht milderte, da Folter ein Bewußtseinszwang ihrer Herrschaft und Machtmittel war.

Mit Genferkel und Schreibmaschine

Der französische Dichter Ariost lebte in bescheidenen Verhältnissen. Einmal wurde er gefragt, warum er, der doch so reich sein „Rosenband Roland“ so herrliche Paläste beschreiben ließ, in solch kleinem Häuschen wohne.

Ariost antwortete: „Weil es leichter ist, Worte zusammenzufügen als Steine.“

Der englische Humorist Jerome K. Jerome erzählt einmal einen Einkommensteuer-Bogen. In die Rubrik „Was ist dem Besignt noch beizufügen?“ schrieb er:

„Das Finanzamt!“

heroo: gerufen, aber nicht vernichten konnten sie den boden-Organisationswille. Wohl war der Mann gefallen, das Banner blieb stehen! Unter mühevoller Arbeit und Opfer einiger willensstarker Verbandspioniere reichte sich ein Mitglied und Ortsgruppe an Ortsgruppe, um vereint die Entschlung und Unterdrückung zu sprengen.

Zurückblenden kann heute gesagt werden, daß die gebrochenen nicht wirkungslos geblieben sind. Viele Forderungen von nicht durch die zersplitterte Tätigkeit unseres Verbandes ver- werden. Im Kampf um Erfolge wurde eine Etappe nach anderen erreicht. Viel mehr hätte erreicht werden können, wenn die dauernden Spaltungsaktionen der RPD, die nicht durch die Bergarbeiter immer wieder zersplittert worden wäre. Die RPD in- und außerhalb der Betriebe ist nur die Tätigkeit der freien Gewerkschaftsorganisationen ein- schlagen, der noch das geringste Denkmägen besitzt, muß. Jeder, der nach Beilegung der Gewerkschaften alle Arbeit- den Maßnahmen der Arbeitgeber hemmungslos liefert sind. Das ist Zweck und Ziel der RPD. Daraus liefert sich nicht, daß die RPD nur Handlangerdienste für Kapital leistet. Mit revolutionären Phrasen wird die gegeneinander aufgeführt. Durch dauernd neu- "Kampfsprüche" (?), die sich gegenseitig auswirken, wird die Arbeiterkämpfe. Schwächung der Kampf- Zerkleinerung in eigenen Reihen und Herunterlumpung der Mitarbeiter, das sind die "Kühnheiten", die die RPD im obersteilsten Bergbaubereich in übertriebener Weise im hohen kann. Deshalb ist es kein Wunder, daß die Zerschlagung oppositionelle RPD-Elemente mit offenen Armen gegen. Winkt ihnen doch die billige Erbschaft. O Wahn, wo keine Grenzen? Erfreulicherweise kann festgestellt werden,

daß Grenzen vorhanden sind. Am gesunden Verstand der denken-der Arbeiter prallt die abheulische Phantasmagorie ab. Der Glaube an den Verband der Bergbauindustrie- arbeiter Deutschlands ist zur Ueberzeugung ge- worden.

Ueberzeugende Wirkung wird auch die Tagung der 27. Generalversammlung des Verbandes in Breslau ausüben. Die Generalversammlung als Parlament der freiorganisierten Bergarbeiter verkörpert die deutsche Bergarbeiterbewegung. In ihr wird Rechenhaft abgelegt über die vom Vorstand verant- wortlich geleiteten Verbandsgeschäfte. Sie hat über geltende Ver- bandsgesetze (Statuten) zu beraten und Beschlüsse zu fassen. Nicht- bewährtes wird beseitigt und Neues eingeführt. Die von der Generalversammlung festgelegten Grundzüge sind für den ganzen Verbandskörper bindend.

Wir obersteilsten Verbandsmitglieder begrüßen unsere Vertreter und Teilnehmer, die aus allen Teilen des Verbands- bereichs herbeigekommen sind, mit einem herzlichen Glückwunsch. Mit dem größten Interesse werden wir den Verlauf der Tagung verfolgen. Wir wissen, daß die Beratungen und Beschlüsse dem Schicksal unseres Verbandes gelten. Mögen sie getragen sein vom höchsten Verantwortungsgefühl, von unbedingtem Willen, der Weisheit und insbesondere der Bergarbeiterkämpfe national und international selbstlos zu dienen. Dann wird sich auch die 27. General- versammlung des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutsch- lands als Meilenstein in unsere Verbandsgeschichte würdig ein- reihen. Dann wird das Ergebnis den Willen der Verbands- kumpel stärken, den Mut neu beleben und den Glauben an die eigene Kraft festschreiben.

Zur erprobtesten Arbeit unser Glück!

Organisatorische Entwicklung im Waldenburger Bergbau

Der Waldenburger Steinkohlenbergbau ist für die Ent- wicklung des gewerkschaftlichen Lebens historischer Boden. Am Juli 1869 wurden durch Dr. Max Hirsch die ersten Gewerkschaften in H. D. gegründet. Dr. Max Hirsch ein umfassendes Arbeitsprogramm auf und ließ es durch Ortsgruppen an die Bergverwaltungen einreichen. Durch Selbsterkenntnis vom 1. Oktober 1869 warteten die Gruben- besitzer, nur dem Beitritt zum Gewerkschaftsverein. Wahrgelungen der Bekanntmachung auf dem Fuße. Kündigungen von Grubenbesitzern folgten am 1. Januar 1870. In einer nach- dem Eingabe vom 16. November 1869 suchte Dr. Max Hirsch Empörung der niederschlesischen Bergleute zu beschleunigen. Antwort der Grubenbesitzer war höhnisch, und weitere Kündigungen konnte Dr. Max Hirsch nicht mehr aufhalten, was schließlich von vornherein nicht gewollt hatte. Seine Orts- gruppen beschloßen am 1. Dezember 1869 den Streik. Von Belegschaftsmitgliedern schloßen sich 6409 dem Streik an. Die Bergverwaltungen wurden sofort eingesezt, die den Belegschaften wie immer zu Hilfe eilten. Die preußische Regierung entsandte sogar zwei Kommissare von Berlin an die RPD, die den Arbeitern klar zu machen versuchten, wie sie an ihren Werksbesitzern handelten. Der von den Grubenbesitzern und den Werksbesitzern ausgeübte Terror hatte denn- noch zur Folge, daß der Streik abbröckelte. Er mußte aber auch durch die Mangel an Mitteln am 24. Januar 1870 abgebrochen werden. Damit war das Schicksal der ersten Organisation ge- scheidet. Die Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften haben sich von dem Schicksal nie wieder erholt. In den achtzig Jahren des hundertjährigen Jubiläums gründeten die Knappen lokale Arbeitervereine, weil das Sozialistengesetz eine andere Organi- sationsform nicht zuließ. Ein organisatorischer Wachstums- faktoren ist jedoch nicht werden. In den Stürmen und Notjahren kam es auch im Waldenburger Revier zu schweren wirtschaft- lichen Auseinandersetzungen. Am 14. Mai 1889 brach auf der Friedenshoffnungs-Grube der Streik mit justizbarer Gewalt aus. Da die Belegschaft jeder Organisation die Mehrheit mußte das eintreten, was durch eine Organisation am Ende worden wäre. Durch gemeine Provokationen der Grubenbesitzer und Beamten und durch die frivole Aeußerung von höheren Grubenbeamten, kam es zu schweren Aus- scheidungen. Dieser höhere Grubenbeamte hatte auf die Not Grubenbesitzer nichts anderes zu erwidern, als wie „recht Letzte- re“ (diese werden zum Versehen der Sprengschüsse ver- dacht). Das war das Signal zum Aufstand, bei dem eine Zahl höherer Grubenbeamter, unter anderen auch der Direktor Friedberg, schwer mißhandelt wurden. Die Folge davon war, daß an demselben Tage durch Infanterie und Kavallerie der Revier- stand blutig niedergeschlagen wurde. Zwanzig Bergleute er- litten langjährige Gefängnisstrafen wegen Landfriedensbruchs. Die Bewegung zeigte auch den niederschlesischen Bergknappen,

daß es ohne Organisation nicht vorwärts geht. Sie beteiligten sich lebhaft an der Gründung unseres Verbandes, die 1889 in Dorsfeld erfolgte. Das niederschlesische Revier hat unserem Verbands in den Stürmen und Drangjahren der neunziger Jahre treu zur Seite gestanden. Nicht wenige Funktionäre hat es auch an die obigen Bergbaureviere abgegeben. Schwere Wirtschaftskämpfe zeichnen den Weg des Aufstieges unseres Verbandes im Waldenburger Revier, sowie auch den sozialen Aufstieg der niederschlesischen Bergarbeiter. Die niederschlesischen Bergleute haben immer gezeigt, daß sie imstande sind, organisierte Kämpfe zu führen. Am 5. Dezember 1904 brach ein Streik aus, den dem Grafen Magnus gehörenden Gruben der Neuroder Kohlen- und Tonwerke aus. Bis zum 15. März standen die Kameraden einig zusammen und erzielten einen schönen Erfolg. Am 9. März 1906 brach abermals ein Streik auf den schlesischen Kohlen- und Kokswerken in Gottesberg und Kothensbach aus. Dieser wurde 11 Wochen mit einer Erbitterung geführt, die seinesgleichen sucht. Erst am 25. Mai mußte er ergebnislos abgebrochen werden. Das gesamte Waldenburger Revier hatte jedoch keine Vorteile davon, da nach Abbruch dieses Streiks die Löhne um ungefähr 20 Prozent in die Höhe gingen. 1912 beteiligte sich unser Verband an den Verhandlungen mit der Eisenbahn über Gewährung von Aus- nahmetarifen. Dieselben sind an anderer Stelle beschrieben worden. Durch die Gewährung der Ausnahmetarife ist es abermals gelungen, den Lohn etwas zu heben. Der Weltkrieg brachte auch im Waldenburger Revier eine Unterbrechung der organisatorischen Tätigkeit. Nach Beendigung des Weltkrieges setzte sich hier der Kampf um den Abschluß von kollektiven Arbeitsverträgen ein. Hatten die Bergbauunternehmer immer behauptet, im Bergbau seien Tarifverträge überhaupt nicht durch- zuführen, so sollten sie hier eines anderen belehrt werden. Die Organisation hat nicht nur Tarifverträge durchgeführt, sondern sie auch im Laufe der letzten zehn Jahre ständig verbessert. Es ist dabei nicht immer ohne Kämpfe abgegangen. So brach im Juli 1922 ein Streik aus, der nach 14tägiger Dauer mit einem Erfolg beendet werden konnte. Im Oktober 1928 kam es wegen der Lohnhöhe abermals zu einem Streik des gesamten Reviers, der durch Schiedspruch ebenfalls mit einem Teilerfolg endete. Der Weg der Organisation ist ein dornenvoller gewesen. Es ist doch schwer mit einem Gegner zu ringen, den man wirtschaftlich nicht als den stärksten bezeichnen kann. Um desto größeres Geschick hat die Leitung der Organisation zu entwickeln, um die Grenzen zu erkennen und die Eiztzen des Reviers nicht in Gefahr zu bringen. Trotz des dornenvollen Weges kann die Organisation auf ihre Leistungen in arbeitsrechtlicher, sozialpolitischer und kultureller Beziehung stolz sein.

Unsere Verbandskameraden begrüßen es deshalb, daß der Vorstand die diesjährige Generalversammlung in Breslau tagen läßt, und sprechen ihnen hierfür ihren herzlichsten Dank aus.

Arbeitsgerichte zu geben, sei festgestellt, daß 30510 Streitfälle behandelt wurden.

Im Berufungsverfahren wurden die drei Landesarbeits- gerichte in Breslau, Görlitz und Gleiwitz in 1310 Streitfällen be- trachtet.

Die Zahl der an den Landesarbeitsgerichten mitwirkenden Landesarbeitsrichter beträgt 50. Diese verteilen sich auf die einzelnen Gewerkschaften wie folgt: 31 Richter stellen die freien Gewerkschaften; 12 Richter werden von den gewerkschaftlichen Gewerkschaften und 7 Richter von den Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften gestellt.

In Wochenendkursen wurden wiederholt die Arbeitsrichter im Bezirk mit den gesetzlichen Bestimmungen und der Spruch- praxis vertraut gemacht. Sämtlichen Arbeitsrichtern wird auf Kosten des Bezirksauschusses die Zeitschrift des Bundesvorstandes, die „Arbeitsrechtspraxis“ zugeleitet. Außerdem werden die Arbeits- und Landesarbeitsrichter durch be- sondere Rundschreiben über wichtige Vorgänge auf dem Laufenden gehalten.

Rechtspflege. 1. Für die Rechtspflege sind in den Orten: Breslau, Liegnitz, Görlitz, Waldenburg, Neustadt, Striegau, Zauer, Glatz, Hirschberg, Bunzlau, Gottesberg, Ohlau, Gleiwitz, Königsbrunn, alle Arbeitersekretariate vorhanden, in denen ins- gesamt 16 Sekretäre und 9 Hilfskräfte hauptamtlich tätig sind. Die Sekretariate Glatz, Hirschberg, Gleiwitz und Königs- brunn sind dem Bezirkssekretariat direkt angeschlossen, während Görlitz durch den Bezirksauschuß einen Zutritt bekommt.

2. In den Orten: Bernstadt, Glogau, Goldberg, Grünberg, Habelschwerdt, Haynau, Polenz, Landeshut, Langenbielau, Langenrück, Lauban, Liebau, Löwenberg, Malmin, Markkisa, Neustadt, Neusalz, Oels, Penzitz, Reichenbach i. Schl., Reichenstein, Saarau, Sagan, Schmiedeberg, Schweidnitz, Steinau, Strahlen, Trebnitz, Weißwasser, Wülfersdorf sind hauptamtliche Rechts- auskunftsstellen eingerichtet.

3. In den Orten: Bernstadt, Freiwaldau, Freystadt, Friedes- berg, Friedland, Gedhardsdorf, Guhrau, Halbau, Hengerswerda, Kohlfurth, Kogonau, Kudowa, Lahn, Landeshut, Vastowitz, Linda, Heidersdorf, Lüben, Meistersdorf, Merzdorf, Müllitz, Müntzberg, Namsau, Neumittelwalde, Neumarck, Neustadt, Niesitz, Rimpitz, Reichenstein, Priebus, Rauscha, Reichenbach O., Reinerz, Reichen, Rothenberg, Schönborg, Schreibberg, Seibens- berg, Spottau, Ströbel, Trochenberg, Wiesa, Wroslau werden die Rechtsauskunftsstellen ehrenamtlich geleitet. Nur in 18 von 111 Ortsauschüssen besteht eine solche Einrichtung noch nicht. Insgesamt wurde an 85541 Rechtsanfragen in 87062 Fällen Rechtsauskunft erteilt. Schriftliche und Lageanträge usw. wurden 37517 Stück angefertigt. Die Erledigung der Fälle er- fordernden 4122 persönliche Beratungen vor Gerichten, Spruch- kammern usw.

Handwerkskammern. Die Gewerkschaften des Jahres 1929 machten in erhöhtem Maße eine Betreuung der Gesellen- auschüßmitglieder der Innungen und der Gesellenauschüsse der drei schlesischen Handwerkskammern notwendig. Mit Tat und Tat unterstützen wir diese Funktionäre bei den Beratungen über die neuen Satzungen der Kammern.

Bildungsarbeit. Die allgemeine staatsrechtliche Entwicklung und die fortschreitende Gesetzgebung in den letzten zehn Jahren hat einen enormen Umfang angenommen. Es ist notwendig, nur dem Arbeitnehmer aber auch die gesetzliche Materie nahe- zubringen, damit er vor schweren wirtschaftlichen Nachteilen und den daraus entstehenden Schäden bewahrt bleibt.

In der Erkenntnis dessen sind durch den Bezirksauschuß im Jahre 1929 insgesamt 476 Beratungen für Funktionäre abgehalten worden, die eine durchschnittliche Besucherzahl von 35 zu verzeichnen hatten. Demzufolge wurden 16660 Arbeit- nehmer durch diese Bildungsarbeit erreicht.

Jugendarbeit. Die Jugendarbeit im Bezirk Schlesien kam erst im Vorlaufe des Jahres 1929 richtig in Fluß. Waren auch schon vorher in den größeren Orten wie Breslau, Görlitz, Liegnitz und Waldenburg Jugendarbeit in Form von Jugendvereinen, so fehlten doch in fast allen anderen Orten die Grundlagen zur Bildung solcher Kartelle. Die Jugendgruppen der Verbände be- schränkten sich auf die Organisationen der Buchdrucker, Graphischen Hilfsarbeiter, Metallarbeiter, Bauarbeiter, Holzarbeiter und Zimmerer. Im Laufe des Berichtsjahres haben besonders die Zimmerer und der Bauergewerksbund ihre Jugend sehr gut erfaßt. Auch der Fabrikarbeiterverband, der Gewerkschaftenverband und die Textilarbeiter haben gute Erfolge zu verzeichnen. Der Bezirks- auschuß hat hierbei lebhaft Hilfe geleistet. In 39 Orten sind jetzt Jugendkartelle vorhanden, die aber zum Teil leider wegen Mangel an materiellen Mitteln zur Anschaffung von Spielen, Büchern, Geräten usw., die zur Beschäftigung der Jugend not- wendig sind, noch nicht das vorstellten, was wir überall gern sehen möchten. In einigen Orten ist die Finanzierung der Jugendarbeit- schäfts-Jugendarbeit gut gelöst.

Der Bezirksauschuß ist ferner den Jugendkarteilen und auch den Jugendgruppen einzelner Organisationen zur Erlangung der Eintragung in das Vereinsregister, in die Jugendwohlfahrts- ämter, in die Ortsauschüsse für Jugendpflege und ebenso in der Besorgung von Führerausweisen behilflich gewesen.

Soweit als irgendmöglich wurden die Jugendveranstaltungen durch den Bezirksauschuß betreut und Redner dafür vermittelt. Unsere Mitarbeit in den überbündischen Jugendorganisationen ergibt sich aus unseren Vertretungen im Vorstand des Landes- ausschusses für Niederschlesien deutscher Jugendverbände sowie im Vorstand des Landesauschusses Oberschlesien deutscher Jugendverbände. Darin stellen wir je einen Vertreter. In die Bezirksauschüsse für Jugendpflege in Breslau und Oppeln ent- senden wir ebenfalls Vertreter. Die Zusammenarbeit mit anderen Jugendgruppen sozialistischer Weltanschauung ist im ganzen Bezirk verhältnismäßig gut.

Der Bezirksauschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerks- schaftsbundes hat einer Anregung des Regierungspräsidenten Boeschel in Liegnitz Rechnung getragen und den Jugenda- kammerhaus „Rübezahl“ die Einrichtung eines Lesezimmers über- nommen. Eine vollständige Bibliothek wurde auf Veranlassung des Bezirksauschusses durch die Verlagsgesellschaft des ADGB geliefert. An der Eröffnung und Einweihung des Jugenda- kammerhauses nahm eine Abordnung des Bezirksauschusses teil.

Büchereien. Eine geradezu glänzende Entwicklung haben unsere Gewerkschaftsbüchereien erfahren. Im Jahre 1926 wurden 58 Büchereien, die zum allergrößten Teil verbrauchte Bücher auf- gewiesen hatten, festgestellt. 1927 sind 15 im Jahre 1928 6 Büchereien und im Jahre 1929 sind 4 Büchereien neu ein- gerichtet worden, so daß wir jetzt an 83 Orten im Bezirk zum Teil sehr gute Büchereien eingerichtet haben. Für diese Büchereien sind aufgewendet worden im Jahre 1925: 11039,84 Mark, 1926: 11297,10 Mark, 1927: 13888,85 Mark, 1928: 15039 Mark und 1929: 22938,23 Mark.

Rundfunk. Das Gebiet des Rundfunks ist im Bezirk Schlesien besonders beachtet worden. Der Freie Funtauschuß ist jene Stelle, in der der Bezirksauschuß in hervorragender Weise an der Programmgestaltung des Breslauer Senders mit- arbeitet. In regelmäßigen Sitzungen werden die Wünsche der Arbeiterorganisationen in Bezug auf Vorträge in der „Stunde der Arbeit“, in der „Stunde der werktätigen Frau“ und in der „Stunde der Arbeitsmann erzählt“ beraten. Der beim Sender gebildete Programm- auschuß, in dem wieder Vertreter des Freien Funtauschusses sitzen, beschließt dann die Vortragsfolge für den jeweiligen Zeitraum von sechs Wochen. Unser Einfluß wird daraus ersichtlich, daß wir im Jahre 1929 129 Vorträge und sonstige Veranstaltungen abgehalten haben. In der „Stunde der Arbeit“ 48 Vorträge, in der „Stunde der werktätigen Frau“ 33 und in der Stunde „Der Arbeitsmann erzählt“ 28. Darüber hinaus gelang es, noch außerhalb dieser Stunden 25 Vorträge in unserem Sinne zu platzieren. Das Wunsch nach Freier Morgen- felsen, Uebertragung von Gesangskonzerten der Arbeiterkämpfer, Sportreportage von Arbeiterportreten und Uebertragung von Verfassungskonferenzen vorlag und bei der Sondergesetzgebung durch- geföhrt wurden, sei erwähnt. Die Art und Weise der Vorträge in der „Stunde der Arbeit“ als auch in der „Stunde der werktätigen Frau“ hat sich gewandelt. Zuerst wurden Einzelvorträge

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund in Schlesien

Mit Freuden haben die Gewerkschaften im Bezirk Schlesien begrüßt, daß der Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands seinen 27. Verbandstag in Breslau abhält, aller- dings in einer Zeit starker Wirtschaftskrise, unter der auch die Bergarbeiter, eine der größten Organisationen im Bezirk, schwer leiden haben. Am Ende des Jahres 1929 wurden bei den Belegschaften im Reich 2.894.788 Arbeitslose gezählt. In Schlesien betrug die Zahl 278.428. Diese Zahl ist weiter gestiegen, da am Ende Januar 1930 bereits 319.665 oder 70,5 Prozent auf 10 Einwohner arbeitslos waren.

Diese Zahlen erbringen den Beweis, in welcher Notlage große Teile der Bevölkerung in Deutschland befinden. Die Arbeitslosen- schicht liegt hier circa 30 Prozent über dem Reichsdurchschnitt. Die Merkmale dürften hierfür ausschlaggebend sein: 1. zu fern inneren Wirtschaftsmärkte und dadurch zu hohe Frachten, 2. schlechte Verkehrswege, 3. Fehlen der Absatzgebiete.

Der Handelskrieg mit Polen ist zum großen Teil auf den Vorkriegsbesatzung ausgetragen worden. Die lange Dauer der Abwehr des Handelsvertrages der früheren Absatzgebiete leicht zu erkennen sind. In wiederholten Eingaben haben daher die schlesischen Behörden in Verbindung mit den Vertretern des Handels und der Wirtschaft und den Gewerkschaften sich an die Reichsregierung gewandt, um Hilfe zu erhalten. Uns bisher gewährte Hilfe steht in keinem Verhältnis zu dem Schaden, den die Provinzen Nieder- und Oberschlesien durch den Handelskrieg erlitten haben. Die einstmalige Vorkriegs- Lage ist durch Kriegesfolgen — wie die Zahlen der Arbeitslo- sen zeigen — vollständig zerrüttet worden. Während der letzten vier Jahre waren im Bezirk des Landesarbeitsamtes 108 Millionen im Monatsdurchschnitt 137.004 Arbeitslose. Das Auf- nehmen für die Arbeitslosenunterstützung beträgt zurzeit im Bezirk 4,5 Millionen Mark pro Monat, die Unterstüttung der Arbeitslosen im Durchschnitt pro Monat 80 Mark. Es können sich aus dem eigenen Einkommen nur 66.250 Arbeitslose untersttützen werden. In Verbindung mit der Arbeitslosigkeit ist die Kurzarbeit, die Belastung der Krankenkassen, die Pflege der Gemeinde. Der Ausgabenetat steigt hier unermesslich, während die Einnahmen zurückgehen.

Arbeitgeberbewegung. Trotz dieser Notlage, in der sich die Arbeiter befinden, die nur in der Nachkriegszeit im Jahre 1927 eine leichte Besserung erfahren hat, hat sich die gewerkschaftliche Organisation sehr gut entwickelt. Den Stand der Arbeiterbewegung hatten wir im Jahre 1926 mit 190.007 Mit-

Im Jahre 1927 waren es bereits 213.950
1928 254.250 und
1929 284.561 zahlende Mitglieder,
d. h., für die an den Bezirksauschuß Beiträge entrichtet wurden.
Die eigentliche durch die Gewerkschaften ermittelte Mitglieder- zahl beträgt 341.473.

Arbeitsämter. Die oben geschilderte Notlage, in der sich der Bezirk Schlesien befindet, hat natürlich auch besonders für unser Bezirkssekretariat in Verbindung mit dem Landes- arbeitsamt und den Arbeitsämtern ein großes Stück Arbeit gebracht. Dank unserer guten Organisation im Bezirk ist unser Einfluß in den Verwaltungsausschüssen der Arbeitsämter und im Landesarbeitsamt — soweit bei der Dreiteilung von Einfluß gesprochen werden kann — gestiegt.

Abgesehen davon, daß das Gesetz über A.B.A.G. ein an- und für sich schon ganz bedeutendes Aufgabengebiet für die Gewerkschaften darstellt, haben wir unserem Einfluß Geltung verschafft bei der Errichtung der Fachabteilung aus dem Gastwirt- gewerbe, Hausindustrie, Glasindustrie, Metallindustrie, Musiker- gewerbe, Textilindustrie und Bergbauindustrie. Bei Zulassung verschiedener Berufsgruppen zur Arbeitsunterstützung sind wir mit Erfolg tätig gewesen. Bei der Kontrolle von Erwerbslosen haben wir, wo Härten vorlagen, diese beseitigen helfen. Bei der Beschäftigung von Ausländern haben wir mit besonders gutem Erfolg gearbeitet. Die Zahl der genehmigten ausländischen landwirtschaftlichen Arbeiter im Bezirk des Landesarbeitsamtes betrug im Jahre 1925: 13.845; im Jahre 1926: 10.838; im Jahre 1927: 7025; im Jahre 1928: 8584 und im Jahre 1929: 7420. Die Zahl der genehmigten ausländischen nicht landwirtschaftlichen Arbeiter im Bezirk des Landesarbeitsamtes betrug im Jahre 1927: 3029; im Jahre 1928: 2385 und im Jahre 1929: 2273.

In Schlesien haben wir 27 Arbeitsämter. Die Beisitzer der Arbeitsämter verteilen sich auf die einzelnen Organisationen wie folgt:

Landesarbeitsamt:	7 Beisitzer	andere Gewerkschaften:	3 Beisitzer
Arbeitsämter:	210		89

In Wochenendkursen sind die Beisitzer auf die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes hingewiesen worden. Arbeits- und Landesarbeitsgerichte. Bei Einrichtung der Arbeitsgerichtsbezirke hat der Bezirksauschuß ausschlaggebend mitgewirkt. Die 26 Arbeitsgerichte im Bezirk sind mit 334 Beisitzern besetzt. Von diesen Beisitzern gehören 228 den freien Gewerkschaften an, 48 den gewerkschaftlichen Gewerkschaften, 21 den Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften und 3 sonstigen Gewerkschaften. — Um einen Ueberblick über die Tätigkeit der

nach und nach Zwiesgespräche, Dreigespräche und Biergespräche gehalten. Die Themen erfassen das Gebiet der Sozialversicherung, Arbeitsmarktpolitik und Versicherung und Arbeitsrecht im allgemeinen und besonderen, Betriebsrätefragen und internationales Arbeitsrecht, Gewerkschaften und deren Geschichte, Jugendbewegung und Jugendschutz und -recht, alle Frauenfragen rechtlicher, gesellschaftlicher und wirtschaftspolitischer Art, Fragen der Arbeitnehmer in den verschiedensten Berufen und Betrieben. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der Arbeiter-Radiobund — die bessere Organisation der Rundfunkhörer — stärkste Unterstützung durch den Bezirk und die Ortsausschüsse in Schlesien erfährt. Bemerkenswert sei, daß der Arbeiter-Radiobund viele seiner Anlagen immer dem Bezirk sowie den Ortsausschüssen bei großen Massenveranstaltungen zur Verfügung stellte und daß mit diesen technischen Mitteln bei Massenfesten, Gewerkschaftsfesten und sonstigen Massenveranstaltungen der Gewerkschaften im Bezirk Schlesien sehr gute Erfahrungen gemacht wurden. Ein weiterer Ausbau erscheint hier durchaus angebracht.

Räderfahrerkongress. In überaus guter Weise haben sich die Räderfahrerkongresse in Schlesien eingeführt. Von 104 Ortsauschüssen im Bezirk haben im Jahre 1929 an dem Verkauf sich 48 Ortsauschüsse beteiligt. Im Jahre 1927 wurden 798 Räder umgesetzt, 1928 waren es schon 3026 und 1929 sind 4862 Räder umgesetzt worden. Bei einem Gesamtumsatz von 77.239 Rädern war Schlesien demnach mit 8086 Rädern beteiligt. Wir hoffen, daß das Jahr 1930 auch eine weitere Entwicklung der Umsatzziffern bringen wird.

Schriftlicher Verkehr. Der Bezirksauschuss hat im Laufe der Berichtszeit an die Ortsauschüsse insgesamt 37 allgemeine Rundschreiben herausgegeben; an die Gau- und Bezirksleiter der Gewerkschaften im Bezirk Schlesien wurden 21 Rundschreiben allgemeiner Art gefandt. In Erfüllung der besonderen Aufgaben gingen an die Leiter der Oberverwaltungsämter zwei Rundschreiben, an die Arbeits- und Landesarbeitsämter zwei Rundschreiben, an die Ortsauschüsse am Sitz eines Arbeitsamtes drei Rundschreiben, an die Gesellenauschüsse

mitglieder in den drei Handwerkskammerbezirken Schlesiens ein Rundschreiben; insgesamt also 67 Rundschreiben.

Die örtliche Tätigkeit durch das Bezirkssekretariat erfordert 26 Sitzungen bei den Arbeitsämtern bzw. beim Landesarbeitsamt Schlesien, 8 Sitzungen beim Schlichter der Provinz Nieder- und Oberschlesien, 48 Schlichterungsausschüsse und Schiedsgerichtssitzungen, 7 Sitzungen beim Oberpräsidium und bei den Regierungspräsidenten. Die Angelegenheiten des Bezirksauschusses wurden in 12 Sitzungen erledigt. 10 Sitzungen fanden bei der Schlesiens-Tunstunde in Rundfunkangelegenheiten statt. In Angelegenheiten der Handwerkskammern, des Bauhütten-Betriebsverbandes, der Bauhütten, Dewog, der Gewerkschafts- und Volkshäuser und bei den verschiedensten Regierungsstellen fanden insgesamt 103 Sitzungen statt.

Die Zahl der Ortsauschüsse betrug Anfang des Jahres 1929: 102; gegen Ende des Jahres 1929: 104. Neugegründet bzw. wieder ins Leben gerufen wurden die Ortsauschüsse Münsterberg und Gottschau.

In Vorstehendem sind nur einige der wichtigsten Aufgabengebiete, die durch den Bezirksauschuss nach den Bundesauftrag erfüllt werden müssen, genannt. Darüber hinaus ist das Betätigungsfeld noch ein überaus großes, so namentlich auf dem Gebiete der Sozialversicherung, die Aufrechterhaltung der Verbindung mit den Behörden, unsere Betätigung für unsere Eigenunternehmungen, wie Arbeiterbank, Bauhütten, Dewog, Konjunkturgenossenschaften, Gewerkschaftshäuser, Räder-Fahrerwerk, Volksfürsorge usw., sei nur kurz erwähnt. Die Delegierten des Verbandstages der Bergbauindustriearbeiter können aber aus Vorstehendem einen Ueberblick gewinnen über die überaus reichhaltige Tätigkeit, die im Interesse der Gewerkschaften Schlesiens geleistet wird.

Dieser Aufgabe dient auch der Verband der Bergbauindustriearbeiter und wünschen wir seiner Tagung den besten Erfolg.

Bergbau und Bergarbeiter in der deutschen Wirtschaft

Von Heinrich Simberg M. d. R., Redakteur der „Bergbauindustrie“

Kohle ist ein lebensnotwendiges Rohprodukt, über das Deutschland erfreulicherweise in reichem Maße verfügt. Wie groß die Schwierigkeiten sind, mit denen Deutschlands Bergbauindustrie in der Nachkriegszeit zu rechnen hatte, ist wenig bekannt. Wie groß die Gefahr ist, unter welcher der Bergmann seinen Beruf ausübt, kommt der Öffentlichkeit meist nur dann zum Bewußtsein, wenn wieder einmal eine Grubentatastrophe Hunderte von Tötungen herbeiführt. Und wie jämmerlichen Lohn der Bergmann für seine gefährliche schwere Arbeit bekommt, ist weiten Volksschichten überhaupt nicht bekannt.

Nach der Zahl der Beschäftigten, nach Höhe und Wert der Produktion rangiert die deutsche Bergbauindustrie weit hinter anderen Gewerben, diesen Rang hat weit übertragender Bedeutung verdient sie der Lebensnotwendigkeit ihrer Produkte.

Deutschland produzierte in seinen heutigen Grenzen an Steinkohle 1913 = 140,7 Millionen Tonnen, 1929 = 163,4 Millionen Tonnen, an Braunkohle 1913 = 87,2 Millionen Tonnen, 1929 = 174,4 Millionen Tonnen. Braunkohle in Steinkohlenpreiswert umgerechnet, betrug die Gesamtkohlenproduktion 1913 = 160,1 Millionen Tonnen Steinkohle, 1929 = 202,5 Millionen Tonnen. Rohs wurde 1913 produziert 31,6 Millionen Tonnen, 1929 = 35,5 Millionen Tonnen; Braunkohlenbriketts 1913 = 21 Millionen Tonnen, 1929 = 42 Millionen Tonnen.

Vergleicht man mit dieser Produktionssteigerung die Beschäftigtenziffern, so offenbart sich augenfällig die zunehmende Produktionsquote je Arbeiter. 1913 betrug die Zahl der Arbeiter im Steinkohlenbergbau 479.000, 1922 = 695.000, 1929 = 455.000. In der Braunkohle wurden beschäftigt 1913 = 77.000, 1922 = 174.000, 1929 = 93.000. Für Kali lauteten die Zahlen für 1913 und 1929 = 31.000 bzw. 22.500, für Erz 24.600 bzw. 17.000 für Kupfer 13.000 bzw. 8.700.

Der Wert der deutschen Bergbauproduktion wird statistisch nicht einwandfrei festgestellt, so weit ist unsere Wirtschaftspolitik und Anhangsgemeinschaft noch nicht gekommen. Man darf ihn aber wohl auf rund 4 Milliarden Mark schätzen.

Die Leistungssteigerung je Arbeiter ist im deutschen Bergbau außerordentlich. Von der Förderung entfiel je Schicht auf den einzelnen Arbeiter im Steinkohlenbergbau in Kilogramm:

Jahr:	1913	1. Quartal 1930	mehr in %
Gesamt-Beschäftigte:	943	1308	38,7
Sauer:	1845	2709	46,8
Oberschlesien:	1139	1326	16,4
Sauer:	6764	8022	18,6
Niederschlesien:	669	849	26,9
Sauer:	2065	2084	3,9
Sachsen:	709	690	weniger 2,7

Aus den Zahlen geht die gewaltige geologische Überlegenheit Oberschlesiens, die Notlage Niederschlesiens und Sachsens hervor. Die Mineralisierung des Bergbaues zeigt keine allzu großen Unterschiede, die Arbeitsintensität und ihre schädliche Auswirkung auf die Bergleute war überall die gleiche.

In der Braunkohle liegt die Förderleistung je Arbeiter von 1913 zum 1. Quartal 1930 weislich der Elbe um 74,3 Prozent, südlich der Elbe um 66,2 Prozent, im Rheinland um 103,9 Prozent.

Der Kali-bergbau produzierte 1913 mit 31.000 Arbeitern 134 Millionen Tonnen Steinkali, 1929 mit 22.500 Arbeitern

dagegen 16 1/2 Millionen Tonnen. Der Produktionsanteil je Arbeiter ist also auch hier ganz erheblich gestiegen, ähnlich liegt es im Erzbergbau.

Die Entlohnung der Bergleute ist im Vergleich zur Schwere und Gefahr ihres Berufes immer noch durchaus ungenügend, wenn auch durch die Tätigkeit der Organisationsbedeutsame Steigerungen zu verzeichnen sind. (Bei den Lohnangaben ist immer zu berücksichtigen, daß rund 1 Mark je Schicht für Sozialbeiträge zu rechnen ist.) So betrug der Durchschnittslohn

	1913	1. Quartal 1930
Ruhr:		
Gesamt-Beschäftigte:	5,61	9,12
Sauer und Schlepper:	6,78	10,63
Oberschlesien:		
Gesamt-Beschäftigte:	4,02	6,04
Sauer und Schlepper:	5,30	9,31
Niederschlesien:		
Gesamt-Beschäftigte:	3,64	6,56
Sauer und Schlepper:	4,08	7,38

Der gewaltige Lohnstand zwischen Ruhr und Schlesien ist bei Oberschlesien unbegründet, bei Niederschlesien zum Teil durch die schlechteren natürlichen Verhältnisse erklärt. Ohne Organisation wäre aber die erreichte Steigerung der Löhne sicher sehr viel geringer.

Die Kohlenkrise dieses Jahres hat die Bergleute fast aller deutschen Reviere hart betroffen. 30.000 Bergleute wurden

Die Arbeiter-Bank

Der Gedanke, für den Kreis der freien Gewerkschaften eine eigene Gewerkschaftsbank zu gründen, läßt sich bis in das Jahr 1907 zurückverfolgen. Wenn die Erörterungen damals nicht in die Errichtung einer Arbeitnehmersbank ausliefen, so dürfte das hauptsächlich an der Ermüdung technischer Schwierigkeiten gelegen haben. Neben der Schwierigkeit, die Gewerkschaftsgelder als wirtschaftliche Kampfmittel leicht greifbar, aber doch ertragreich anzulegen, spielten, die Furcht vor dem Boykott der Finanzmächte und viele andere aus der damaligen Nachkriegszeit herrührende Erwägungen eine Rolle. Der Weltkrieg und die Uebergangszeit zur Friedenswirtschaft ließen die Erörterungen zurückfallen. Aber der Gedanke selbst blieb wach und nahm noch in der Inflationszeit greifbare Gestalt an; er kam nach Eintritt der Stabilisierung zur Verwirklichung.

Auf dem 11. Kongress der freien Gewerkschaften Deutschlands 1922 in Leipzig lagen nicht weniger als sechs verschiedene Anträge vor, welche die Verwendung der Gewerkschaftsgelder zum Gegenstande hatten.

Im Frühjahr 1923 erfolgte die Errichtung der Deutschen Kapital-Verwertungsgesellschaft m. b. H., welche unter möglichst geringem Spefenaufwand die Vorbereitungen für die Gründung der größeren Gewerkschaftsbank besorgen sollte. Gesellschafter der Deutschen Kapital-Verwertungsgesellschaft m. b. H. waren die Mehrzahl der dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschafts-Bund und dem Allgemeinen freien Angestellten-Bund angeschlossenen Zentralverbände.

Wenn auch die Tätigkeit der Gesellschaft nicht den geplanten Umfang erreichte, kann sie doch als befriedigend bezeichnet werden,

seit Jahresanfang an der Ruhr entlassen, 12.000 in Oberschlesien 1500 in Niederschlesien, über 3000 in Sachsen. Ueber 4 1/2 Millionen Feierkassen wurden allein an der Ruhr eingelegt, 100 Millionen, davon 65 Millionen an der Ruhr, ist der Verlust zu schätzen.

Wenn auch die Kohlenkrise international ist, so doch Deutschland, verglichen mit anderen Ländern, noch nicht schlecht da. Leider werden die Anweisungen der internationalen Bergarbeiterorganisation, die Arbeitsbedingungen international anzugleichen und eine wirtschaftliche Verständigung zu erreichen nicht von den Unternehmern labortiert, sondern auch von den meisten Regierungen, darunter auch der jetzt amtierenden deutschen, erschwert.

Die Arbeitszeit der deutschen Bergleute beträgt im Durchschnitt acht Stunden, in Sachsen ist sie in den letzten Jahren von achteinhalb auf acht heruntergebracht. Aber noch immer hören die Wünsche der Unternehmer nach längerer Arbeitszeit nicht auf, erst kürzlich forderte die Verwaltung der Unglücksgrube Konj. Wenzelslaus, Verlängerung um eine halbe Stunde. Bergleute müssen gegenüber dem Gesetz nach Verbittung über die Kohle entschieden darauf hinweisen, daß die Verkürzung der Arbeitszeit für die deutschen Bergleute ist! Wenn man schon den 8 1/2 Stunden tag für normale Arbeit über Tage als ein Normmaß ansieht, mit welchem Recht verlangt man für schwere jährliche Arbeit unter Tage dieselbe oder längere Arbeitszeit? Der Gesundheitszustand der Bergleute ist jenseits die Berufsgesahr außerordentlich. In der Knappphase kommen auf einen pensionierten Mitglieder:

1924 =	5,92
1925 =	4,22
1926 =	3,25
1927 =	3,47
Ende 1928 =	2,83

Das ist ein Zustand, wie er so schlimm in keinem anderen Lande der deutschen Sozialversicherung zu verzeichnen ist.

Im preussischen Bergbau verunglückten 1928 = 136 Tote, 221,92 auf 1000 Beschäftigte, davon unter Tage 103,876, 274,33 auf 1000 Beschäftigte. Mehr als jeder vierte Bergmann erleidet einen Unfall. Tödlich verunglückten unter Tage 2 auf 1000, mit mehr als vier Wochen Krankheitsdauer 27,246 auf 1000 auf 1000, mit mehr als dreizehn Wochen Krankheitsdauer 344,1 oder 9,09 auf 1000. Nach den Berichten der Knappheits-Berufsgenossenschaft verunglückten 1927/28 = 2849 Bergleute, 20.775 trugen dauernde Erwerbsunfähigkeit verlässlichen Grades davon, auf 5637 belief sich die Zahl der Hinterbliebenen von tödlich verunglückten Bergleuten.

Bergmannlos ist hartes Los! Seit vierzig Jahren müht sich die Bergarbeiterorganisation es zu mildern, trotz ohne Erfolg. Vor dem Kriege hatte sie eine geschlossene Front von Unternehmern und Staatsgewalt vor sich. Kriegerische Katastrophen, Heben, Zolbern, Karolinenglüd bei Knappheits Entsetzen und Mißgefühl aus und immer antwortete die Gesetzgebung mit lächerlichen oder halben Maßnahmen. Nach dem Kriege wurde manches besser. Betriebsräte und Grubenkontrollen aus Arbeiterkreisen kamen, Tarifverträge und Schlichtungsweisen verhinderten katastrophale Auswirkung schlechten Geschäftsganges auf den Lohn. Die Reichsknappheitsgesetz brachte um vielfaches erhöhte Pensionen, brachte 1926 drei Fünftel der Verwaltung in die Hände der Bergleuten.

Aber viele Sünden der Wirtschaft und des Staates gegen die in der Tiefe unter schwerer Gefahr Schaffenden sind noch zu machen. Man begreift das Mißgefühl anläßlich der Katastrophen wie der, unter deren Einwirkung diese Gewerkschaften der Vermahlung des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter sind. Aber die Bergleute verlangen mehr: Schutz für Existenz und Lebenshaltung. Schutz gegen moderne Arbeitsweise, Schutz mit Attentaten auf notwendige Sozialreform! Diesem kämpferischen Willen werden die Bergleute in Breslau Ausdruck geben!

Der Bergarbeiter Tagung zum Gruß!

Von Heinrich Döfler

Am 20. Juli beginnt in Breslau eine wichtige Tagung. Die 27. Generalversammlung des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands. Man wird sich befassen mit nationalen und internationalen Organisationsfragen, der Sozialgesetzgebung, der Kohlenwirtschaft, dem Los der Bergarbeiter und wie es gebessert werden kann. Beratungskoff genug.

Wenn die Delegierten nach Breslau kommen, dann werden sie sich erinnern, daß unweit von dort die Wenzelslaus-Grube liegt. Dieser Grube, in welcher am 9. Juli über 150 Bergarbeiter in Stunden das Leben verloren und weitere fünfzig in der Gefahr schwebten, dem gleichen Schicksal anheimzufallen. Es ist nach der Katastrophe aus dem Munde von empörten Bergarbeitern der Ruhr „Mördergrube“ gefallen. Wir sind gewiß, daß damit die Gefahr angedeutet werden sollte, in welcher sich die in diesem Bergbau tätigen Bergarbeiter jeden Augenblick befinden. Eine Gefahr, die jeder erst dann immer nur erkennt, wenn sie auf einen Menschen und ihren vernünftigen Kopf angetreten hat. In dieser Hinsicht liegt die größte Gefahr. Das Unglück auf der Wenzelslaus-Grube tritt aus dem Rahmen der deutschen Bergwerkskatastrophen heraus. Kohlenreusausbrüche sind zum Glück in anderen deutschen Bergwerksgebieten eine Seltenheit, aber auf der Wenzelslaus-Grube eine allgütige Möglichkeit. Es ist daher reichlich zu erwägen, ob man diese Grube mit ihrem furchtbaren Geschehnis noch weiter betreiben soll. Der Bergbau in allgemeinen ist gefährlich, aber die Wenzelslaus-Grube hat Vorteile in es im besonderen. Darum ist die angeführte Erwägung sehr reichhaltig zu prüfen. Ja prüfen, ob es verantwortungsvoll

werden kann, daß in einem solchen Gefahrenherd noch Menschen beschäftigt werden, die jeden Augenblick dem Verderben überantwortet werden können. Hier soll kein Vorwurf gegen die Verwaltung der Grube erhoben werden. Wir wissen, daß sie das Menschenmögliche tut, um die furchtbare Gefahr zu bannen und daß sie das Schicksal der getöteten Anappen und ihrer Angehörigen tief empfindet. Das Unglück ist so tragisch, um der Frage aus dem Wege zu gehen, ob die Grube weiter betrieben oder aus Sicherheitsgründen eingekesselt werden soll. Über hundert Bergarbeiter wurden menschlich bestattet. Die anderen liegen noch dort, wo sie das Schicksal hinstreckte, wenigstens sehr noch, wo diese Stellen geschloßen werden. Im tiefen dunklen Schacht, unter Gestein und Kohlenstaub. Eine furchtbare Lagerstätte. Mutig, nicht die Gefahr achtend, haben überlebende Anappen zu retten versucht, aus Tod und Verderben. Der Erfolg war gering. Die entsetzliche Naturgewalt war stärker, wie die Anappen. Nun graben sie weiter, im dunklen Schoß der Erde — nach Leben.

Die Toten, ob bestattet oder noch nicht bestattet, haben ausgelitten. Gesund, wenn auch oft schon krank, stiegen sie hinab in den Bauch der Erde, der sie für sie zur Hölle wurde. Sie stiegen hinab für das tägliche Brot, für Weib und Kind, für Vater und Mutter, für Schwester und Bruder. Sie standen im Dienste der Menschheit. Wie käme alle Energie wohl her, wenn tief unten in der Grube der Bergmann nicht war? Kohle wollten die Anappen gewinnen und fanden den Tod. Ein trauriger Lohn.

Deutschland, ja die ganze Welt, war ob dieser Tragik entsetzt. Da waren wieder einmal Bergarbeiter in Massen gestorben. Aufrufe ergingen, um die Not der Hinterbliebenen zu lindern. Sehr schön. Keine Wohlthat, und wäre sie noch so groß, kann den Schmerz betäuben, den die Hinterbliebenen erleiden. Wohlthat wurde schon oft geleistet, wenn Bergarbeiter in Massen ihrem Beruf zum Opfer fielen. Bald waren sie vergessen, wie auch diese Kollegen werden. Die größte Wohlthat ist, für den Schut der Berg-

arbeiter zu sorgen. Das Gewissen der Welt schlägt nur dann für die Bergarbeiter, wenn sie in Massen sterben. Es achtet nicht auf den Todeszug, der sich einzeln aber täglich aus den Bergwerksgebieten ergießt. Nur wenige Angaben. Die Zahl tödlichen Unfälle im deutschen Bergbau belief sich auf 1371 in 1927 und auf 1469 in 1927. Schwere Unfälle ereigneten sich 1193 in 1928. Ein Meer von Blut und Tränen steckt hinter diesen Zahlen.

So grausam die Massenunfälle im Bergbau auch sind, die Bergarbeiter werden im Laufe eines Jahres durch Einzelunfälle getötet oder zu Krüppeln geschlagen. Im arbeitstäglichen Durchschnitt vier bis fünf Tote und vierzig bis fünfzig schwere Unfälle, das ist Pensum im deutschen Bergbau. In anderen Staaten ist es auch nicht besser. Viele von ihnen sind Opfer eines unheimlichen Systems. Des Systems der ungenügenden Konkurrenz. Das Land verliert das andere im Leistungs- und Förderfesselt zu treffen, um sich dann beim Abzug der Produktion die schärfste Konkurrenz zu machen. Die Kohle ist ein Rohstoff, bei dessen Gewinnung die Arbeitskosten (Arbeiterlohn, Beamtengehälter und Sozialversicherungsbeiträge) den wesentlichsten Anteil der Produktionskosten bilden. Wird der Förderfesselt gesteigert, dann sinken die Arbeitskosten und die Konkurrenz auf den Absatzmarkt wird erhöht. Diesem Spiel muß ein Ende bereitet werden, durch nationale und internationale Abmachungen über den Absatz der Produktion. Der Bergbau mit seinen natürlichen Gefahrenquellen darf nicht länger Objekt einer ungenügenden Konkurrenz zum Nachteil der Bergarbeiter, sein. Darum sollte von der Generalversammlung des Bergbau-Industriearbeiter-Verbandes nicht nur im Gedanken an die Katastrophe der Wenzelslaus-Grube, sondern in bewußter Erinnerung an die Bergwerksunfälle im allgemeinen, ein einheitlicher Generalappell ausgehen, der die bergbauenden Staaten erneut zu internationalen Abmachungen auffordert, unter öffentlicher rechtlicher Kontrolle, den Bergarbeitern zu nütz und frommen. Glück auf!

Alle freien Gewerkschafter beteiligen sich morgen um 14.30 Uhr

der Jahrhunderthalle mit anschließendem Volksfest

an der Jugendkundgebung

Der Freigewerkschaftsjugend beim Jugendtreffen 1930 in Breslau zum Gruß!

Zum ersten Jugendtreffen für den Bezirk Schlesien haben 5000 Teilnehmer gemeldet, die am Sonnabend und Sonntag in Breslau eintreffen. Mit Bestimmtheit wäre noch mit einer weiteren Teilnehmerzahl zu rechnen, wenn nicht die brückende Wirtschaftskrise in jedem Arbeiterhaushalt ihre Spuren zeigte und die schaffende Kraft mit seinen unberechenbaren Bedenken unsere Jugendbewegung verschwinden würde; aber auch die Ausdehnung des Bezirks spricht hierbei mit. 200 Kilometer Fahrt und zum Teil noch mehr, haben eine Anzahl der Jugendgruppen bis Breslau zurückzuführen. Wenn trotz aller Hindernisse eine so stattliche Zahl dem Ruf folgt, so können wir als einen Erfolg unserer Arbeit in den Jugendgruppen annehmen, für die jedem Mitarbeiter der Dank auch an dieser Stelle gebührt. Diese erfreuliche Entwicklung zeigt, wie der Kampf der Organisation sich auch bei den Lehrlingen und jüngeren Arbeitern in immer stärkerem Maße durchdringt. Das Vertrauen in die Organisationen die Gewerkschaften, das dem ersten Bestreben, der Jugend ein Freund und Helfer zu sein, den rechten Weg gehen. Noch zu oft sind Lehrern zu viel, die mit sehr wenig pädagogischen Geschick, dafür aber mit sehr brutalen Mitteln die Rolle des Erziehers übernehmen. Wenn Lehrlingslöhne von 2 Pfennig pro Stunde gezahlt werden, an anderen Stellen die Lehrlinge nur ein Taschengeld erhalten, dessen Höhe von der jeweiligen Laune des Meisters abhängt und Lehrlinge das Betriebskapital in Form von Lehrlingsbeiträgen bringen müssen, so sind das die treffendsten Beispiele dafür, dass Handwerk und Industrie ein reichliches Angebot an Lehrlingen haben. Wir müssen zu verhindern suchen, dass Lehrlingsfragen über Angebot und Nachfrage beeinflusst werden.

Die auf wenige Gruppen erfolgt die Ankunft schon am Abend, um der Eröffnungsfeier in Morgenan beiwohnen zu können. Diese Feier wird um 22 Uhr beendet sein. Für Sonntagvormittag sind von den einzelnen Gewerkschaften Sonderveranstaltungen vorgesehen, wo anschließend auch das Mittagessen eingenommen wird. Geschlossen marschieren die Berufsgruppen dann zum Platz der Republik, dem Sammelplatz aller Jugendgruppen und der Teilnehmer zum Verbandstag der

Bergbauindustriearbeiter. Nach der gemeinsamen Kundgebung in der Jahrhunderthalle wird das Programm für das Jugendtreffen auf dem Ausstellungslande fortgesetzt.

Die Teilnahme an diesen Veranstaltungen wird unseren Jugendlichen eine Abwechslung bieten und bestimmt in freudiger Erinnerung bleiben. In diesem Sinne allen Teilnehmern ein herzliches Willkommen in Breslau.

Alfred Anorz.

1930 1,5 Millionen mehr Arbeitnehmer als 1925

Der Berufszählung vom 16. Juni 1925 verdanken wir die letzte Feststellung über die Zahl der in der deutschen Wirtschaft beschäftigten Arbeitnehmer. Bei dieser Zählung wurden rund 19,5 Millionen Arbeitnehmer ermittelt, davon 13,3 Millionen männliche, 6,2 Millionen weibliche Arbeitnehmer. Seitdem lagen genaue Angaben über die gegenwärtige Zahl der deutschen Arbeitnehmer nicht vor. Zwar zeigte eine Reihe von amtlichen und privaten Untersuchungen — es sei nur auf den Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hingewiesen — in aller Deutlichkeit, daß seit 1925 die Zahl der Menschen, die auf dem Arbeitsmarkt ihre Arbeitskraft anbieten, ständig im Wachsen begriffen war. Da für viele Untersuchungen, vor allem für die wichtigen Fragen der Wirkung der Rationalisierung hinsichtlich der Freilegung von Arbeitsstellen, der Arbeitslosigkeit im Verhältnis zur Gesamtzahl der Arbeitnehmer die tatsächliche Arbeitnehmerzahl den Ausgangspunkt abgeben muß, so verdient eine Kosten vom Deutschen Statistischen Reichsamt („Wirtschaft und Statistik“, Heft 13) veröffentlichte Untersuchung über die Entwicklung der Arbeitnehmerzahl im Deutschen Reich von 1925 bis 1930 besondere Beachtung. Als Arbeitnehmer werden auch in dieser Untersuchung alle „Erwerbstätigen“ betrachtet, die in einem löhnbaren Lohn- oder Anstellungsverhältnis stehen, so daß einmal ausgenommen sind die öffentlichen Beamten, aber auch die Direktoren von Aktiengesellschaften, die Geschäftsführer der G. m. b. H. s. usw., da sie nur formell ein Anstellungsverhältnis haben, tatsächlich aber als Unternehmer betrachtet werden müssen. Die im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung überaus große Zahl der Arbeitnehmer, die gegenwärtig zu verzeichnen ist, erklärt sich aus dem anomalen Bevölkerungsaufbau, der infolge des Geburtenausfalles während des Krieges und des Geburtenrückganges in der Nachkriegszeit die mittleren, im Erwerbsleben stehenden Jahrgänge unverhältnismäßig stark anzuheben ließ. Für die Entwicklung der Arbeitnehmerzahl von 1925 bis 1930 war jedoch vor allem maßgebend, daß bis 1929 es die stark besetzten Geburtsjahrgänge der Vorkriegszeit waren, die in diesen Jahren in das Erwerbsleben einrückten. So nimmt allein im zweiten Halbjahr 1925 die Zahl der Arbeitnehmer um eine Viertelmillion, im Laufe des Jahres 1928 um etwa eine halbe Million, 1927 um 391 000, 1928 um 296 000 und 1929 um 123 000 zu, insgesamt also um 1,5 Millionen. 1930 ist diese Entwicklung bereits rückläufig. Jetzt zeigt sich schon die erste Wirkung des Kriegsgebirtenausfalles in einem Rückgang der Arbeitnehmerzahl um etwa 25 000 Menschen. Insgesamt ist jedoch seit 1925 bis 1930 die Arbeitnehmerzahl um 1,5 Millionen, von 19,5 Millionen auf gut 21 Millionen angewachsen, während die Zahl der Beschäftigten — eine Arbeitslosigkeit von knapp 3 Millionen angenommen — gegenwärtig um 1¼ Million hinter der Ziffer des Jahres 1925 zurückbleibt, wo es nur eine verhältnismäßig geringe Arbeitslosigkeit mit etwa 214 000 Hauptunterstützungsempfängern gab. Sehr ausschlüssig ist auch die Betrachtung der dargelegten Entwicklung getrennt nach männlichen und weiblichen Arbeitnehmern. Da zeigt sich nämlich, daß die Zahl der männlichen Arbeitnehmer sich ungewöhnlich stark, von 13,3 auf 14,6 Millionen, erhöhte, während die Zahl der weiblichen Arbeitnehmer nur von 6,2 auf 6,4 Millionen anwuchs. Seit 1929 nimmt die Zahl der weiblichen Arbeitnehmer dauernd ab, 1929 um 25 000, 1930 sogar um 94 000. Doch trifft dieser Rückgang nur die unverheiratete Frau, während die Zahl der verheirateten Frauen noch immer stark im Anwachsen begriffen ist, ein Zeichen, daß die Not der Zeit und die unzulängliche Entlohnung den Verbleib der Frau im Erwerbsleben auch nach der Heirat erzwingen.

Trebnitzer Mühlenwerke

TREBNITZ i. Schles.

Fabr. reiner Roggenmehle
Spezialität: Weizen-Vollmehle

Bürgerliches Brauhaus Breslau A.-G.

Hubenstraße 44-48 empfiehlend Anruf 31538

ihre wohlschmeckenden und bekömmlichen Biere

Bettelkinder

Von L. Seifulina

(Aus dem Russischen übertragen von Saja Rosenthal.)
Sie waren ihrer sechs. Um 9 Uhr hatte sie der Polizist eingebracht. Er wollte sich die Einlieferung bescheinigen lassen, doch das Warten wurde ihm zu lang. Nur sitzen sie da. Alles ist ihnen gleichgültig. Nicht zum erstenmal befinden sie sich in diesem Warteraum. Sie sind einzeln dagewesen. Nun hat man sie auf dem Trödelmarkt gelammelt und zusammen hergebracht. Sie hocken auf dem Fußboden.
Der Fußboden ist steinern. Durch die Tür bläst Zugwind. Und doch ist hier wärmer als auf der Straße. Weshalb sollte man da nicht ein wenig sitzen. Man hatte ja keine Eile. Niemand erwartete einen. Hier gibts manchmal ein Stück Brot. Sie führen eine geschäftliche Unterhaltung. Wie Fachleute.
„Es ist leichter, ein Weib zu bestehlen“ — erklärte der zehnjährige Wanja eindringlich.
„Na, besser! Die beginnt ja sofort zu winkeln, ruft den ganzen Trödelmarkt zusammen“, schreit in rauhem Tone der Kleinste entgegen.
Wie alt er wohl sein mag? Acht Jahre? Zwölf?
Ein glanzloser kluger Blick in dem faufjünglichen Gesicht, eine winzige, zusammengestrümmte Gestalt. Wanja ergibt sich nicht. Mag sie schon winkeln. Aber hauen kann sie schlecht. Bis sie sich umwendet und in die Hände klatscht, ist man entwirrt. Der Bauer — wenn der haut, jhi's. Der haut mit Verstand.
„Nicht hat eine Dame jaft an Kindesstatt angenommen“, prahlt Wanja.
Die blauen Augen glänzen. Sie allein leben in dem erdfahnen mageten Gesicht. Sie glänzen immer. Sind Tränen drin zu Glanz erstarrt?
Schiekend kniff Wanja die Augen zusammen. Aus Verachtung wandte er nicht mal den Kopf nach dem Mädchen hin.
„Hat genommen! Natürlich. Schau mal an! Hat sie dich etwa so ausgelacht? Die Blöße zu äußern, und statt des Hemdes bloß Hüfte und Läufe!“
„Du du... Schau, wie du selbst gekleidet bist? Wahrhaftig, es fehlt nicht viel, so hätte sie mich genommen.“
Wieder trächelt gutmütig der kleine Kostja, „die Frühgeburt“ nennen sie ihn.
„Sie liegt dir was vor, die Dame. Kannst wohl warten! Fräulein, lassen Sie mich mal einen Zug aus Ihrem Zigarettenstummel tun.“
Das Fräulein mit der Zigarette wandte sich vor dem Spiegel um.
„Rauchst du? und bist noch so klein? Das ist ja furchtbar!“ Die Köpfchen auf ihrem Haupt erzittern unter dem entrümpelten Kopfschütteln.
„Wenn man raucht, spürt man den Hunger weniger.“
„Ja, geh's nicht her, um nichts in der Welt. Furchtbar!“
Sie rannte davon.
„Mas!“ rief Wanja hinter ihr her. Die Unterhaltung hatte sich erschöpft. Die drei in der äußersten Ecke laßen seit früh da, ohne ein Wort zu sprechen. Zwei Knaben in langen, zerfetzten Hemden, ohne Hosen, ohne Stiefel. Der eine in einer Soldatenmütze, der andere in einer Fellmütze. Das Mädchen im Tatarenschalkeide. Die Schlägenen bligten. Doch unbeweglich und schweigend saßen die kleinen Bastfäden da mit untergeschlagenen Beinen.
Kostja blidte sie an.
„Mohammedaner! Man muß ihnen ein Schweinsohr zeigen!“
Wieder schweigen. Der Hunger erwacht. Es ist bald drei Uhr. Die Beamten werden fortgehen. Und die sechs werden wieder auf die Straße müssen. Auf dem Bahnhof, in der Kaserne bei gutmütigen Soldaten, in den Kirchenportalen, hinter Zäunen werden sie sich ein Nachtlager suchen. Vielleicht auch finden sie was zu essen. Vielleicht nicht.
Aus dem Korridor zur Linken kommt lärmend, weinend ein Weib. Hinter ihr ein erschrockenes dreijähriges Mädchen, zitternd an ihren Rock geklammert. Ein zweites Kind trägt sie auf dem Arm.
„Soll ich sie etwa droffeln?“ brüllt sie außer sich, suchte mit dem lastfreien Arm.
„Aus unierer Gegend“, sagte Mascha leise. „Mutter... hat eben so geheult.“
„Heulte, heutete, bis sie starb. Es gibt solche, die sich langd quälen“, knirschte Kostja zwischen den Zähnen hervor.
Das kleine Bastfädenmädchen brach plötzlich in Weinen aus. Weinte laut, erschütternd, langgezogen.
Aus der Kasse kamen sie gelassen. Der Warteraum war plötzlich voller Menschen und Lärm. Auch das Weib mit dem Kindern hob wieder zu jammern an.
Die Wartefrau trat an sie heran. Sprach ihr mitleidig zu:
„Es sind ihrer so viele... viele Kinder sind es! Wie eine Wolke türmen sie heran. Na, du Kleine! Hej, brüll nicht.“
Das Telephon an der Wand himmelt. Ein hochgewachsener Mann mit Brille spricht hinein:
„Ja, die Abteilung für Volksaufklärung... Sollen Kinder gebracht werden? Hier wird jetzt Schluß gemacht... Morgen... Na, irgendwo hin... Sie sollen irgendwo übernachten... Morgen werden wir ja sehen. Ich kann nichts dabei tun... Ja, ja, morgen...“
Und gegen die sechs gemandt:
„Na, geht vorläufig. Ihr kommt morgen wieder.“
Gehoriam erheben sie sich. Geßen hintereinander her zur Tür. Hören noch des Wächters Stimme:
Heute haben sie Nebenstunden irgendwo hin verieft. Und morgen kommen wieder welche.
Das kleine Bastfädenmädchen ist still geworden. Es schließt nur noch auf im Gehen.
Krachend fällt hinter den Kindern die Tür ins Schloß. Morgen werden sie wieder kommen.

Einrich Edion

Wassou- und Likörfabrik
10, 6, Friedrich-Karl-Straße 7
Es lobt, wer probt den guten Korn, wenn Du ihn kaufst beim „Edion“

Glasererei Julius Schaffner

Pr. 51468 Schellniger Straße 36 Feinspr. 51468
empfehlend sich für sämtliche Glaserarbeiten
Agentur für Glasversicherung

ENDOWSKY: LENIN

Roman
erschienen! Ganzleinen 2.85
Volkswachsbuchhandlungen Breslau
Stoßstraße 4/6 • Neue Graupenstr. 5 • Friedrich-Wilhelm-Str. 105

Bauhütte Breslau

Stolzestraße 3/11 — 4/14
Telephon: Sammel-Nr. 23941

Unternehmen für Bauarbeiten aller Art

schl. Dachdecker- u. Malerarbeiten

Schlesische Mühlenwerke

Aktiengesellschaft Breslau
vorrangend gute Weizen- u. Roggenmehle
Spezialmarke:
Vollzugmehl „Schneeflocke“
auch in 5 kg und 2½ kg Säckchen

Zentral-Heizungen, Sanitäre Anlagen
Büro: Breslau 16, Piastenstr. 12, Tel. 24775
Jnh. Schiller, Scholz & Co.

Reinhold Finke

Dachdeckermeister
Bedachungsgeschäft
Klempnerei, Installationen und Blitzschutz-Anlagen
Lottersbach, Bergstr. 2
Fernsprecher 1182

Paul May

Klempnermeister
Nieder-Hermsdorf
Bezirk Breslau
Bauklempnerei, Dachbepannungs- und Installationsgeschäft

Rudolf Püschel & Co.

Möbelfabrik
Waldenburg / Altwasser
Ausführung von Bautischlerarbeiten

OB VERGELDUNG VON
DRUCKSACHEN
GERÜCKSICHTIGEN INDUSTRIE- UND MANDEL-KOMMUNAL-UND STAATS-BEHÖRDEN-PARTEIVEREINE-GEWERKSCHAFTEN-KRANKENKASSEN-ARBEITER-SPORT-UND VERGNÜGUNGSVEREINE ODER BUCHDRUCKEREI DER
VOLKSWACHT
DRESLAU & PLUNSTRASSE 6-8
Beseitigt die Hindernisse des Sprachschranken! Lerna die Volkssprache Esperanto die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird

Bürgerliches Brauhaus Breslau

Hubenstraße 44/48

A. - G.
empfiehlt

Anruf 31533 und 39111

ihre wohlschmeckenden
und bekömmlichen Biere

NORDHOTEL

Hotel Königshof

gegenüber dem Hauptbahnhof

200 Betten

Zimmer ab 6.00
bzw. 4.00 Mark

Konferenz-
Zimmer

Richard Schubert
Gartenbaubetrieb

Dekorationen
zu allen Festlichkeiten

Kleine-Fürstenstraße 1 / Tel. 54435

Programm

- 19. Juli** 9.00 Uhr: Reichskonferenz
Gewerkschaftshaus, kleiner Saal
- 20. Juli** 9.00 Uhr: Gartenkonzert im Lunapark
15.00 Uhr: Abmarsch vom Platz der Republik
14.50 Uhr: Gemeinsame Feier in der Jahrhunderthalle
18.00 Uhr: Feierliche Eröffnung des Verbandstages
- 21. Juli** 9.00 Uhr: Verbandstagssitzung
18.00 Uhr: Dampferfahrt nach Treschen
- 22. Juli** 9.00 Uhr: Verbandstagssitzung
18.00 Uhr: Zwanglose Beteiligung an Führungen durch die Stadt
- 23. Juli** 9.00 Uhr: Verbandstagssitzung
17.00 Uhr: Besuch des Breslauer Zoo
- 24. Juli** 9.00 Uhr: Verbandstagssitzung
18.00 Uhr: Zwanglose Beteiligung an Führungen durch die Siedlungen Breslaus

Luna-Park

Neue Direktion: E. Strachotta
Breslau-Morgenau
Straßenbahn-Verbindung mit Linie 4

Am 19. Juli, 19.30 Uhr, die große

Begrüßungsfeier

der freigewerkschaftlichen Jugend

Am 20. Juli, 9.30 Uhr:

Morgen-Feier

des Holzarbeiter-Verbandes
mit anschließendem Mittagstisch

Der Lunepark
ist das beliebte Etablissement aller
freien Gewerkschaftler

Hotel „Post“

Albrechtstraße 28/29 / Fernsprecher 51961
Gegenüber der Hauptpost

fließend kalt und warm Wasser
Wein- und Bierrestaurant

Paul Heinrich Oderstr. 27

Möbelpolstererei

Großes Lager von Möbeln, Matratzen

Sofas, Stühlen zu mäßigen Preisen

Auf Wunsch Teilzahlung

Werkstatt für Fest- u. Theaterdekoration

Vereins- und Hausfahnen

Gewerkschaftshaus

BRESLAU I

Fernruf 51631 — Margaretenstr. 17, in der Nähe der Freiheitsbrücke — Fernruf 51631

Verkehrslokal

der freigewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer

Festsäle bis 3000 Personen fassend — Schöner, schattiger Garten

Vorzügliche Speisen und Getränke zu soliden Preisen

Waldenburger Firmen

B. Häusler

Inh. Ing. A. Zimmermann

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen
Moderne Beleuchtungskörper / Radio

Waldenburg i. Schl.
Auenstr. 53 / Fernruf 725

Josef Rösner & Sohn, Baugeschäft

Weißstein in Schlesien / Fernruf: Amt Waldbg. 906

Ausführung von Neubauten, Umbauten
Fassadenarbeiten und Reparaturen jeder Art
Verkauf von Baumaterialien

Floren- und Ofenbaugeschäft

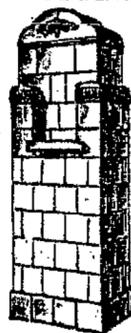
sowie Ausführung aller ins Fach schlagenden
Arbeiten. Übernahme von Neu-, Umbauten
und Reparaturen zu selbstigen Preisen

August Hentschel, Ofensetzmeister
Waldenburg i. Schl., Schaeßstraße 18
Fernsprecher 281

Eduard Kurek

Ober-Waldenburg in Schlesien
Chausseestraße 26 / Telefon 1892

Bau- u. Möbelschleerei



Eugen Konduscheck
Ofensetzmeister

Waldenburg i. Schles.
Weinrichstraße 11
Tel. 1683

Spezialgeschäft für
Wandfliesen, Fußbodenbelag

Richard Lehmann
Waldenburg i. Schl.

Bau- und Möbelschleerei
mit elektr. Betrieb / Telefon 725
Herstellung von Sanusseinrichtungen in
Allen Holz- und Metallarten, sowie sämtlicher
im Fach einschlägiger Dekorationsarbeiten

Robert Folge
Ober-Salzbrunn

Fernsprecher 1656
Bedachungs-Geschäft
Ausführung sämtlicher Dachdeckungsarbeiten

etene Organisationen sind, die nach Wesen und Zweck den Interessen der Arbeiter, Angestellten und Beamten dienen. Die Kapitalverfassung kann mit drei Werten der anwesenden Teilnehmer beschränkt, daß einzelne Aktien von dem im Verlaufe eingetragenen Aktionär auf eine andere Person übertragen werden müssen.

Auch die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten steht im Dienste der wirtschaftlichen Emanzipationsbestrebungen der Arbeitnehmer. Die Stärke derselben beruht auf ihr entgegengebrachten Vertrauen.

Die Arbeiterbank hat die Aufgabe, die Gelder zu sammeln, die Arbeiterbewegung in ihren Organisationen zusammenzuführen und von den Vertretern der Arbeiterschaft verwaltet und beschlüssigt werden. Sie hat weiter die Aufgabe, diese Gelder so weit wie möglich im Interesse derer, die sie aufbringen, zu verwenden. Verwendung erfolgt mit dem Ziel und Zweck der Förderung aller gemeinwirtschaftlichen Bestrebungen.

Durch die Funktion der Arbeiterbank, das soziale Kapital zu konzentrieren, besteht die Möglichkeit, mit der Zeit eine bedeutende Finanzmacht zu schaffen. Dieses soziale Kapital darf allein nach dem Gesichtspunkte des möglichst hohen Profits verwaltet werden. Es versteht sich unter den jetzigen Verhältnissen von selbst, daß die Arbeiterbank, wie jedes andere gewinnwirtschaftliche Unternehmen den Gesetzen der kapitalistischen Wirtschaft folgen muß und keine Transaktionen und Geschäfte tätigt, die unwirtschaftlich sind.

Es ist notwendig, daß die ideellen Aufgaben, die die Arbeiterbank hat, in Übereinstimmung gebracht werden mit den Interessen, die die kapitalistische Wirtschaft an jedes Wirtschaftsunternehmen stellt. Damit steht durchaus nicht im Widerspruch, daß die Arbeiterbank den gemeinwirtschaftlichen Aufbau fördert. Sie hat das bisher getan und wird es im Verlaufe ihres Wachstums weiter tun. Sie steht erst am Beginn ihrer Entwicklung und schrittweise wird weiter Boden gewinnen.

Die Arbeiterbank kann natürlich nicht selbst Gemeinwirtschaft betreiben. Sie kann die bestehenden Ansätze zur Gemeinwirtschaft fördern, kann durch ihre Finanzkraft vieles tun, um an der Entwicklung der Gemeinwirtschaft teilzunehmen. Natürlich ist die Gemeinwirtschaft nicht allein eine Frage der Finanzkraft. Sie ist eine Herausforderung aus den einzelnen Wirtschaftsgebieten. Die Gemeinwirtschaft erschöpft sich nicht allein in der Bauhütten- und Bauvereinsbewegung. Sie grenzt oft an die kommunal- und kapitalistischen Aufgaben. Es ist ein ungeheures Gebiet, das die Arbeiterbank beackern muß, um eine Zusammenfassung aller gemeinsamen Zielsetzung für alle verschiedenen Ansätze zur Gemeinwirtschaft, die wir auf allen Wirtschaftsgebieten sehen, zu führen. Das, was eine Arbeiterbank von den kapitalistischen Geldinstituten unterscheidet, ist die Zwecksetzung und der Schwerpunkt, daß die Einlagen und die Gewinne der Arbeiterbank nicht den Profitbedürfnissen einzelner Aktionäre dienen, sondern im Interesse der Arbeiterbewegung selbst verwandt werden.

Trotz der großen Arbeitslosigkeit, die die Gewerkschaften hat, hat die Arbeiterbank seit ihrem Bestehen eine gute Entwicklung zu verzeichnen.

In der günstigen Entwicklung der Bank war auch die im Jahre 1926 errichtete Filiale Breslau mit ihrem ausgedehnten Bestehen erfolgreich tätig.

Einlagenbestände wurden nachgewiesen:

Ende 1924: 9,4 Millionen Mark, Ende 1926: 36,1 Millionen Mark, Ende 1928: 117,3 Millionen Mark, Ende 1929: 163 Millionen Mark. Der Reingewinn betrug nach reichlichen Abzügen am Schlusse des Geschäftsjahres 1924: 139.536 Mark, 1925: 578.026 Mark, 1928: 1.060.508 Mark, 1929: 2.109.802 Mark.

Verwendung der Gelder im Interesse der Arbeiterschaft in Hauptleistungsfeldern für die Gründer der Arbeiterbank angelegt in eine andere orientierte Gesamtwirtschaft, mit

ihre verflochten, von ihr in vieler Beziehung abhängig und ohne sie undenkbar, muß die Bank den Versuch machen, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Jederzeitige Bereitschaft, ihren Einlagen, vor allem den Verbänden, falls es die Verwirklichung der primären Aufgaben verlangt, die eingelegten Gelder zur Verfügung zu stellen, zwingt die Bank, ihrerseits, bei der Verwendung der Gelder auf eine besondere Flüssigkeit zu achten.

Bei Gewährung von Krediten werden in erster Linie gemeinwirtschaftliche Unternehmungen, Genossenschaften, verschiedener Art, wirtschaftliche und kulturelle Unternehmungen der Arbeiterschaft wie Konsumvereine, Bauhütten, Siedlungsgenossenschaften, Produktionsgenossenschaften, Buchdruckereien, Zeitungsbetriebe, Buchhandlungen und kulturelle Organisationen bevorzugt.

Daneben treten Kredite an Kommunen, Kommunalverbände und öffentlich rechtliche Einrichtungen, Krankenkassen, Versicherungsvereinigungen zur Durchführung sozialer Aufgaben.

Durch Gewährung von Zwischenkrediten wurden mit Unterstützung der Arbeiterbank im Jahre 1927: 4000, im Jahre 1928: 9000, und im Jahre 1929: 10.100 Wohnungen erbaut.

Im Oktober des Jahres 1925 richtete die Arbeiterbank eine besondere Sparkassenabteilung ein, um die Sparkraft der Arbeiterschaft für die Arbeiterbewegung selbst nutzbar zu machen, um alle Gehalts- und Lohnempfänger durch ihre gewerkschaftliche Organisation zum Sparen bei der Arbeiterbank — bei ihrem eigenen Institut — anzuhalten. Die Willkür der Spargelder, die die Arbeiterschaft vor dem Kriege in die Sparkassen getragen hat, sollen in Zukunft so weit wie möglich der Arbeiterbank zufallen. Die organisierte Arbeiterschaft schmiedet dadurch die Gewerkschaften eine Waffe im Kampfe für die Umgestaltung der kapitalistischen Wirtschaft zur Gemeinwirtschaft. Diese Sparorganisation wird ausgebaut werden und allmählich ihre Reize

über das ganze Reich ausbreiten müssen. Die Gewerkschaften selbst sollen mit ihrem bestehenden und ausgedehnten Organisationsapparat und ihren vielen Tausenden von Zahlstellen diese Sammlung der Spargelder mit ermöglichen helfen. Die Arbeiterbank wird nach und nach durch Errichtung von Filialen und Zahlstellen an den Hauptplätzen des Reiches die Erfassung und Verwaltung dieser Spargelder erleichtern.

Einem Wunsche, von der Bank nahe liegenden wirtschaftlichen Unternehmungen entsprechend, erfolgte im Oktober 1925 auch die Errichtung einer Revisions- und Treuhandabteilung, deren Tätigkeit gegen Ende des Jahres 1927 einen solchen Grad erreicht hatte, daß es zweckmäßig erschien, aus derselben eine selbständige Gesellschaft mit eigener Rechtspersönlichkeit zu machen, die dann unter der Firma „Gesellschaft für Vermögensverwaltung und -verwaltung m. b. H.“ ins Leben trat. Diese Gesellschaft genießt zurzeit innerhalb der Gewerkschaften und der ihnen nahe liegenden wirtschaftlichen Organisationen ein solches Vertrauen, daß sie ihren Geschäftsumfang dauernd zu erweitern gezwungen ist.

Betrachten wir abschließend die Arbeiterbank und ihre bisherige Tätigkeit in ihrer Auswirkung für die Gewerkschaften und deren Wirtschaftsbetriebe, so muß anerkannt werden, daß sie durch den sie erfüllenden sozialen Geist ein vollwertiges Werkzeug der Gewerkschaften ist, dessen Schaffung für die wirtschaftlichen Bestrebungen der Gewerkschaften eine Notwendigkeit war. Durch sie wird den Gewerkschaften eine dauernde intime Fühlung mit der Gesamtwirtschaft vermittelt. Die Arbeiterbank ist eine ganz spezifische Erscheinung, die nicht aus irgendeiner Zeitströmung entstanden ist, sondern als der Ausdruck einer ganz bestimmten Haltung, als ein Glied in einem großen Plane gewertet werden muß. Und dieser Plan heißt:

„Wirtschaftliche Emanzipation der Arbeiterschaft.“

Die Volksfürsorge und ihre Werden

In Deutschland laufen zur Zeit 12 Millionen Lebensversicherungen. Davon dürften etwa 8 Millionen als sogenannte Volksversicherungen (kleine Lebensversicherungen) zu betrachten sein. Die Volksfürsorge, die vor 18 Jahren von den Freien Gewerkschaften und den deutschen Konsumgenossenschaften gegründet wurde, zählt jetzt rund 2 Millionen Polizen. Ein beachtlicher Teil der Lebensversicherungen in Deutschland gehört also zum Bestande der Volksfürsorge, die heute schon eine große Bedeutung auf dem Gebiete der Lebensversicherung hat. Wenn man beachtet, daß sich in diese 12 Millionen Lebensversicherungen rund 80 private und öffentlich-rechtliche Versicherungsbetriebe teilen, wird man die hervorragende Stellung der Volksfürsorge unter den deutschen Lebensversicherungsunternehmen erst richtig beurteilen können. Die wertvolle Bevölkerung anderer Länder, vor allem in England und Amerika, zeigt noch viel mehr als bei uns Verständnis für den Gedanken der Lebensversicherung. Die erfreuliche Entwicklung der Volksfürsorge, deren Versicherungsnehmer zum weitaus überwiegenden Teil zur Arbeiterschaft gehören, ist ein Beweis dafür, daß auch die deutsche Arbeiterschaft immer mehr die Notwendigkeit des Lebensversicherungsabschlusses erkennt. Kein Arbeitnehmer sollte es veräumen, neben der obligatorischen Sozialversicherung noch einen individuellen Versicherungsschutz bei der Volksfürsorge zu suchen.

Die schwere Wirtschaftskrise hemmt natürlich auch die Entwicklung der Volksfürsorge. Millionen unserer Volksgenossen stehen nicht in Arbeit und Lohn; vielen anderen droht das Gleiche. Leider wird dann oft vorzeitig die Prämienzahlung zur Volksfürsorge-Versicherung eingestellt. Man beachtet auch noch zu wenig, daß die Einrichtungen der Volksfürsorge es ermöglichen, Wiederinrucksung der meist wegen großer Notlage korrumpierten Versicherungen zu beantragen.

Trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse konnte die Volksfürsorge auch im Jahre 1929 mit zufriedenstellenden Ergebnissen aufwarten. Laut Beschluß der am 4. Juni d. J. stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung der Gesellschaft werden den Versicherten der Volksabteilung 30 Prozent (1928: 25 Prozent) und den Versicherten der Lebensabteilung 35 Prozent (1928: 25 Prozent) der gewinnberechtigten Jahresprämie als Gewinnanteile gewährt. Die tarifmäßige Versicherungssumme wird durch die jährlich angesammelten und verzinsten Gewinnanteile beträchtlich erhöht; denn diese werden mit der Versicherungsleistung ausgezahlt. Der Zinsfuß für die gutgeschriebenen Gewinnanteile ist für das im Jahre 1929 beginnende Versicherungsjahr auf 7 Prozent festgesetzt worden. Rund 20 Millionen Mark machen bereits die den Versicherten der Volksfürsorge zustehenden Gewinnanteile und Zinsen aus.

Im Jahre 1929 wurden insgesamt 580.638 Volks- und Lebensversicherungsanträge beim Hauptbüro der Volksfürsorge in Hamburg eingereicht. Die Einnahme an Prämien und Kapitalerträgen betrug im gleichen Jahre 46 Millionen Mark. Zur Zeit (Juni 1930) ist ein Bestand von rund 2 Millionen Volks- und Lebensversicherungen mit über 800 Millionen Mark Gesamtversicherungssumme vorhanden. Von sämtlichen deutschen Lebensversicherungsunternehmen hat die Volksfürsorge die meisten Versicherungen. Die Bedeutung eines Versicherungsunternehmens ist jedoch mehr noch als in der Anzahl der Versicherungen in der Höhe der Gesamtversicherungssumme zu erkennen. In dieser Hinsicht nimmt die Volksfürsorge unter den deutschen Lebensversicherungsunternehmen den dritten Platz ein, trotzdem sie hauptsächlich die kleine Volksversicherung mit niedrigen Versicherungssummen betreibt. Die Volksfürsorge hat jahrzehntelange Versicherungsbeziehungen und sogar Versicherungsloyalitäten

BANK UND SPARKASSE

Der Arbeitnehmer ist die

BANK DER ARBEITER ANGESTELLTEN UND BEAMTEN A. G.

FILIALE BRESLAU, MARGARETENSTR. 17

Capital: Millionen Reichsmark

Spareinlagen zu günstigen Bedingungen Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte

Zentrale: Berlin S14, Wallstraße 65
 Weitere Filialen: Bochum / Braunschweig / Bremen / Dresden / Essen / Frankfurt a. M. / Hamburg / Hannover / Köln / Magdeburg / München / Saarbrücken / Zahlstellen an allen bedeutenderen Plätzen des Reiches

Zahlstellen im Bereiche der Filiale Breslau:
 Waldenburg, Auenstraße 20 / Gleiwitz, Einstelestraße 15 / Görlitz, Mittelstraße 36 / Hirschberg, Sandstraße 15a / Liegnitz, Bismarckstraße 4, sowie in: Bolkenhain / Bunzlau / Frankenstein / Glogau / Glatz / Goldberg / Grünberg / Halbau / Jauer / Kudowa-Sackisch / Landeshut / Neusalz / Oels / Patschkau / Saarau / Sagan / Schreiberhau / Schwelbitz / Trebnitz / Triebel / Wolfswasser / Wüstegiersdorf



In der Reihenfolge der Überführung. Seit November 1928 (Umschlag auf Reichsmark) wurden rund 10 Millionen Reichsmark Versicherungsverträge abgeschlossen. Das Vermögen der Volkfürsorge beläuft sich gegenwärtig auf circa 100 Millionen Reichsmark und wird in den nächsten Jahren an dieser Stelle geschätzten 200 Millionen Reichsmark betragen.

Die Zusammenarbeit der Volkfürsorge mit anderen gewerkschaftlichen Organisationen ist von unbedeutenden Ausnahmen abgesehen auf. Die Volkfürsorge erkennt dankbar an, daß die Reichsleistung, die sie von Jahr zu Jahr macht, in erster Linie den Grundrenten und Millionen des Unternehmern, also den Gewerkschaften und Genossenschaften, zu verankern sind. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Allgemeiner Freier Angestelltenbund und Allgemeiner Deutscher Beamtenbund haben durch Kontrahatschlüsse bzw. besondere Vereinbarungen wiederholt die ihnen angebotenen Versicherungen angenommen. Die Volkfürsorge hat bei der Durchführung ihrer Aufgaben - allen Volksgenossen eine gute und billige Lebensversicherung zu bieten, sowie ein wichtiges Kreditinstitut für die sozialen und gemeinnützigen

Vorbereitungen der Arbeiterbewegung auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Selbsthilfe zu sein - zu unterstützen. Von dem Gewerkschaftsmitgliedern wird erwartet, daß sie Volk- und Lebensversicherungen nur bei der Volkfürsorge abschließen. Auch an dieser Stelle werden sie vor dem Eingehen sogenannter Zeitschriftenversicherungen gewarnt. Als bloße Zugabe zu einem Abonnementvertrag gedacht, kann die Zeitschriftenversicherung einen wirtschaftlichen Versicherungsschutz nicht bieten. Arbeiterkollektive und Rechnungsführer der Volkfürsorge geben gern Aufklärung über den wahren Wert einer solchen Versicherung. Auch ein höheres Zeichen des Aufschwunges der Volkfürsorge soll noch angeführt werden, daß zurzeit ein modernes Verwaltungsgebäude errichtet wird. In zwei Bauabschnitten wird gearbeitet. Das erste steht jetzt vollendet da und hat die Abteilungen des Hauptbüros provisorisch aufgenommen. Einfachheit und Sachlichkeit werden bei dem Gebäude vorherrschend - den Zwecken entsprechend, für die es bestimmt ist. Die bisher benutzten Räume zeigten bei weitem nicht mehr aus und waren an sich für Bürozwede auch weniger geeignet.

Aufnahme eines ersten Hypothek beschaft werden konnte. Mai 1912 der Bau in Angriff genommen und bis zum Winter im Ende geföhrt. Früher Versammlungsstätten, Restaurations- und Büroräumen hatten wir eine andere Art, wie eine größere Zahl von Hotelzimmern eingerichtet. Wohl das Geschäft hat im Jahre 1913 sehr gut entwickelt und die Rentabilität des Unternehmens gesichert war, nicht, eine Hypothek zu beschaffen. Um die zur Abdeckung des notwendigen erforderlichen Geldes zu beschaffen, man zur Gründung einer eigenen Sparkasse, die sich entwickelte, daß bereits Anfang des Jahres 1919 ein Kapitalbestand von 2 Millionen Goldmark nachgewiesen werden. Dadurch waren wir in die angenehme Lage versetzt, und nach dem Kriege größere Beiträge den produktiven Leistungen der Arbeiterkraft teilweise zur Verfügung zu stellen.

Durch den Ausbruch des Weltkrieges wurden im Jahre 1914 unsere schönen Hoffnungen zerstört. Bald nach Kriegsausbruch stellten wir unsere Säle der Militärbehörde für Zwecke zur Verfügung, und erst im Oktober 1919 konnten wir sie wieder für unsere Zwecke ausnutzen. Infolge der gewaltigen Steigerung der Mitgliederzahlen der einzelnen Gewerkschaften waren die Anforderungen von Büroräumen nach Beendigung des Krieges derartig groß, daß wir die Herberge, Hotelzimmer, Wohnräume der Angestellten, mehrere Nebenräume und als Jugendheim benutzten Räume für Bürozwede einzuräumen mußten. Trotzdem reichten die Büros noch immer nicht aus. Bereits Ende des Jahres 1920 kamen die Funktionäre der Gewerkschaften zu dem Entschluß, eine Million Reichsmark ungenutzten nicht rückzahlbare Gelder für einen Erweiterungsbau zu beschaffen. Da sich der Eingang der Gelder verzögerte, konnte der Bau erst im Jahre 1922 in Angriff genommen und im Jahre 1923 vollendet werden. Die infolge der Geldentwertung erfolgten höheren Baukosten wurden durch die Gewerkschaften gebracht. Für Zwecke des Jugendheimes wurden städtische Zuschüsse zur Verfügung gestellt, auch wurde eine Herberge von der Stadt eingerichtet.

In großer Gefahr schwebte unser Gewerkschaftshaus in Tagen des Kapp-Putsch. Bereits am Sonntag mittags wurde das Gebäude von einer mit Maschinengewehren und Panzerwagen gerüsteten Horde von Selbstkämpfern besetzt. Den im Besatzungsraum anwesenden Gästen blieb kaum so viel Zeit um ihr Mittagessen verzehren zu können und den Kellerkassier zu bezahlen. Den Genossen Neukirch und Rasch, die am Montag früh im Generalkommando und in der Kommandatur die sofortige Freigabe des Hauses verlangten, wurde an allen Stellen erklärt, man müsse überhaupt nicht, wer die Freigabe des Gewerkschaftshauses angeordnet habe. Nach schwachen vergeblichen Verhandlungen erfolgte dann Dienstag, mittags 3 Uhr, die Freigabe des Hauses.

Nach Beendigung der Inflation entwickelte sich unsere Sparkasse weiter recht günstig, so daß wir am 1. April 1926 der neugegründeten Filaie der Bau der Arbeiter, Angestellten, Beamten AG, ca. 900 neue Konten mit einem Einlagenbeitrag von annähernd 400 000 Reichsmark übergeben konnten. Die Lager der alten, etwa 10 000 Sparkonten werten wir bis Jahre 1932 mit einem angemessenen, weit über die gesetzlichen Verpflichtungen hinausgehenden Prozentsatz auf.

In den Jahren 1925/26 haben wir unser Haus durch die Umbauten wesentlich verbessert, um alle Anforderungen der Gewerkschaften nach Erweiterung der Büroräume erfüllen zu können. Im Jahre 1929 ein neues Bürohaus, in dem die Räume für Jugendheime eingerichtet sind, erstellen. Für diese Zwecke stehen uns zurzeit 130 Räume zur Verfügung, so daß wir wohl hoffen können, daß unser Gewerkschaftshaus in den nächsten Jahren allen Ansprüchen genügt.

Wir wünschen, daß sich die Delegierten und Gäste des Arbeiterverbandes in den schönen Räumen des eigenen Hauses der organisierten Arbeiterkraft wohlfühlen werden und ihnen zu:

„Willkommen in Breslau!“

Das Breslauer Gewerkschaftshaus

Wenn wir heute mit berechtigtem Stolz auf unser im Wittensteinpark roter Pelargonien erstrahlendes Heim, dessen mächtige Front das gesamte Bild der Margaretenstraße beherrscht, schauen, dann erscheint es angebracht, einen kurzen Rückblick auf die Entstehung unseres Gewerkschaftshauses zu werfen und auf die Ereignisse vom ersten Auftauchen des Gedankens der Schaffung eines eigenen Heimes bis zur Gegenwart hinzuweisen.

Mehr als in anderen Großstädten mußten seit dem ersten Ausbruch der Arbeiterbewegung unsere Anhänger in kleinen häßlichen und entlegenen Lokalen, verfolgt von der Polizei, sehr oft heimlich weit draußen in Feld und Wald, ihre organisatorischen Arbeiten verrichten. Es kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, daß es trotz aller polizeilichen Schikanen und Verfolgungen gelang, den unbeugsamen Willen der damals verhältnismäßig kleinen Schar zur tatkräftigen Mitarbeit zu verbinden.

Bereits im Jahre 1890 gab der Genosse Bruno Gelfer in der von ihm gegründeten Halbmonatschrift „Staat und Bürger“ die Anregung, aus dem Ertrage dieser Zeitschrift einen Grundstock für die Errichtung eines eigenen Heimes zu schaffen. Leider mußte dieser Gedanke an den schwachen finanziellen Kräften unserer tapferen Kämpferschar und den Verfolgungen der Gegnerschleierten. Bei den Wahlen im Jahre 1890 war den Bemühungen einer in geheimen Zirkeln gewählten Lokalkommission ein kleiner Erfolg beschieden. Es gelang, nacheinander acht große, öffentliche Versammlungen zu veranstalten. Als besonders bemerkenswert verdient die am 1. Januar 1890 im alten Saale des jetzigen Gewerkschaftshauses abgehaltene Versammlung, in der der Sozialdemokratische Verein Breslau gegründet wurde, erwähnt zu werden. Aber schon zu Beginn der Reichstagswahlen 1893 begann die Not von neuem, und wiederum waren wir auf kleine dürftige Lokale angewiesen, unter denen die heute nicht mehr bestehenden „Drei Tauben“ am Neumarkt und „Seesöhne“ Uferstraße, eine wesentliche Rolle in unserer hiesigen Parteigeschichte spielten. Das letzte Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts war ein heißer Kampf um gesicherte Versammlungsorte.

Nachdem die Gewerkschaften ihre Reihen gestärkt hatten und einige tausend Reichsmark Geld gesammelt waren, gelang es der Lokalkommission, das Grundstück Margaretenstraße 17 pachtweise in die Hand zu bekommen. Eine sichere Stätte war gefunden, am 28. April 1901 konnte durch eine überfüllte Versammlung der Einzug in das gepachtete Haus geföhrt werden. Prompt setzten nun wieder die Schikanen und Verfolgungen der Behörden ein. Ebe die Erstellung der Schankkonzession durchgeföhrt war, mußten sich die Besucher des Lokales damit begnügen, Speisen und Getränke selbst mitzubringen. Die Benutzung des großen Vorder-

gartens für Restaurationzwecke wurde verboten, auch verlangte die Wapoltzei die Vornahme umfangreicher baulicher Veränderungen, deren Ausführung die so mühsam aufgebrachten Gelder restlos verschlang. Bewirksamkeit wurde das Unternehmen anfangs durch einen Wächter, später ging man dazu über, die eigene Regie durchzuführen. Diese Form hat sich als die geeignetste erwiesen und ist deshalb seit 22 Jahren ununterbrochen beibehalten. Der im Jahre 1908 gegen die Saalinhaber von Breslau und Umgebung geföhrt Saalkonflikt war ein monatelanges, heißes Ringen. Mehr als 4000 Reichsmark für Strafen und Kosten mußten bezahlt werden, auch wurden insgesamt 30 Wochen Gefängnis über unsere tapferen Kämpfer verhängt. Der Konflikt endete mit einem vollen Siege für die organisierte Arbeiterkraft, der am 18. März in zwölf überfüllten Versammlungen geföhrt werden konnte. Die siegreiche Beendigung dieses Kampfes war hauptsächlich mit auf den pachtweisen Besitz des Gewerkschaftshauses, dessen Räume uns einen starken Rückhalt gewährten, zurückzuführen. Die Notwendigkeit, diesen Stützpunkt dauernd zu sichern, wurde zwingender wie je zuvor.

Infolge des wirtschaftlichen Zusammenbruchs des Eigenheimers des Grundstückes Margaretenstraße 17 bestand die Gefahr, daß das Grundstück für uns wieder verlorengehen konnte. Wir waren deshalb gezwungen, daselbst im Mai 1907 in der Versteigerung käuflich zu erwerben. Zu diesem Zwecke wurde von den elf Mitgliedern der Lokalkommission eine Gesellschaft m. b. H. mit einem Stammkapital von 22 600 Reichsmark gegründet. Der bauliche Zustand des Hauses, der Mangel an geeigneten Räumen für Büro- und Versammlungszwecke erforderte dringend einen Neubau. Um die hierzu erforderlichen Mittel zu beschaffen, wurde beschloffen, zunächst durch die Gewerkschaften pro Mitglied einen Beitrag von 3 Reichsmark aufzubringen. Bereits im Juni 1907 wurden die ersten Baupläne entworfen, konnten aber, da es nicht gelang, Hypotheken zu beschaffen, nicht ausgeführt werden. Da auch in den nächsten Jahren die Finanzierung nicht glückte, reifte allmählich der Gedanke, die Mittel für den Bau in den Kreisen der organisierten Arbeiter selbst aufzubringen. Im Jahre 1909 wurde zunächst der Beschluß gefaßt, durch einen regelmäßigen Vierteljahresbeitrag von 10 Pf. für männliche und 5 Pf. für weibliche Mitglieder die Verzinsung der aufzubringenden Gelder sicherzustellen. Zur Schaffung eines Baufonds von 100 000 Reichsmark wurde im Jahre 1910 jeder organisierte Arbeiter verpflichtet, einen mit 4 Prozent verzinslichen Anteilschein von mindestens 5 Reichsmark zu erwerben.

Nachdem das Bauprojekt wesentlich erweitert war, wurde unter der Voraussetzung, daß die noch fehlenden Mittel durch



Zahlen beweisen!

Die Versicherungsgesellschaft der werktätigen Bevölkerung, die

Volkfürsorge

gewerkschaftlich - genossenschaftliche Versicherungs - Aktiengesellschaft gewährt ihren Versicherten auf die gewinnberechtigten Jahresprämie für 1929

30% Gewinnanteile in der Volksabteilung

35% Gewinnanteile in der Lebensabteilung

Bei der Volksfürsorge sind

2 Millionen Versicherungen

in Kraft; sie hat ein

Vermögen von rund 100 Millionen Mark

Nähere Auskunft erteilen:

die Büros der Gewerkschaften, die Vertrauensleute und das Büro der Volksfürsorge, Breslau, Margaretenstr. 17, I, Zimmer 31/32, Telefon 562 51 oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57/61

Das

Lindcar-Fahrradwerk

A.-G., Berlin-Lichtenrade
Eigenunternehmen der freien Gewerkschaften

bietet an:

Herren-, Damen- und Kinder-Räder

in allen Ausführungen und nur erstklassigen Qualitäten zu den günstigsten Zahlungsbedingungen von nur wöchentlich 3.00 Mk. oder monatlich 12.00 Mk.

Besichtigung ohne jeden Kaufzwang in der Niederlage
Breslau, Feldstraße 24. / Jedes Rad kann sofort in Empfang genommen werden.

Carl Fischer

Gegründet 1873 Inh.: OSKAR SCHLITT Gegründet 1873
BRESLAU 2, Hubenstr. 2/6 - Fernspr.-Anschluß 36352

Steinkohlen für Hausbrand und Industrie :: Schmiedekohlen :: Gas- und Hüttenkoks :: Grudekoks :: Briketts :: Brennholz :: Kalk

Jugendtreffen A.D.G.B. Bezirk Schlesien



Besucht den

Breslauer ZOO!

Einen der schönsten Tiergärten Mitteleuropas

Reicher Tierbestand Konzerte Gute Verpflegung

Gesellschaftshaus „Wratistawia“

Mauritiusplatz 4

empfiehlt seine Säle u. Vereinszimmer
zu Versammlungen und Festlichkeiten

G. u. H. Pietsch

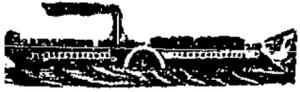
Telefon 51806

Schießwerder

Größtes Saal- und Gartenlokal am Platze

Jeden Donnerstag: Großes Garten-Konzert

Dampfer-Fahrplan



Wochentags

Nach Wilhelmshafen

ab Ohlau-Ufer vormitt. 10 und 12 Uhr, nachmitt. 2,10 Uhr
ab Promenade nachmitt. 2 Uhr alle halben Stunden

Nach Treschen, Lanisch, Steine, Margareth

ab Ohlau-Ufer vormitt. 10 Uhr und nachmitt. 2 Uhr
Rückfahrt ab Margareth nachmittags 2 Uhr und 7 Uhr — dementsprechend die Zwischen-Stationen

Außerdem finden ab Ohlau-Ufer an allen Wochentagen
abends 8 Uhr

Mondschein-Promenadenfahrten

bis auf die Höhe von Jungferensee ohne Aussteigen statt (zurück in Breslau abends 11,15 Uhr)

Sonntags

Nach Wilhelmshafen

ab Promenade früh 5 Uhr . . . alle 10 Minuten
ab Ohlau-Ufer früh 5,10 Uhr . . . alle 10 Minuten

Nach Treschen, Lanisch, Steine, Margareth

ab Ohlau-Ufer früh 6 Uhr . . . alle 40 Minuten

Rudolf Kattein

Mauritiusstraße 22
Fernsprecher 55174

Erholungsstätte

Zimpeler Weg

Telefon 26127

Inhaber: Hermann Wittke

Programm der gemeinsamen Veranstaltungen

- 19. Juli:**
19.30 Uhr: Begrüßungsfeiern im Lunapark und Henkners Festsälen
- 20. Juli:**
15.00 Uhr: Treffpunkt auf dem Platz der Republik
Marsch nach der Jahrhunderthalle
14.50 Uhr: Gemeinsame Feier in der Jahrhunderthalle
16.00 Uhr: Konzert, Spiele usw. auf der Johannisfestwiese
- 21. Juli:**
8.00 Uhr: Dampferfahrt nach Wilhelmshafen
Besichtigung der Siedlungen Zimpel, Bischofswalde
Erholungsstätte der AOK.
Nachmittag: Führungen durch die Stadt

der Berufsjugend-Veranstaltungen

- 20. Juli**
- 7 Uhr: Metallarbeiter-Verband
Morgenfeier, Zoologischer Garten
Baugewerksbund
- 7 Uhr: Führung durch die Stadt, Treffpunkt Gewerkschaftshaus
Sattler-, Tapezierer- usw. Verband
- 7 Uhr: Dampferfahrt ab Ohlauufer
Z. d. A.
- 8 Uhr: Dampferfahrt nach Wilhelmshafen, dort Morgenfeier
Verband der Fabrikarbeiter
- 9 Uhr: Morgenfeier, Schwedenschanze
Zimmerer
- 9 Uhr: Morgenfeier bei H. Wittke, Zimpeler Straße
Textilarbeiter, Bekleidungsarbeiter
- 9 Uhr: Morgenfeier im „Bergkeller“, Kletschkaustr. 33
Jugendkartelle Militich, Ratibor, Trebnitz usw.
- 9 Uhr: Morgenfeier im Bergkeller, Kletschkaustraße 33
Graphisches Kartell
- 9 Uhr: Morgenfeier, Wratistawia, Mauritiusplatz
Maler-Verband
- 9 Uhr: Morgenfeier, Matthiasgymnasium, Schuhbrücke 37
Bergarbeiter
- 9.30 Uhr: Morgenfeier, Henkners Festsäle, Morgenau
Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter-Verband
- 9.30 Uhr: Morgenfeier, Gewerkschaftshaus, Zimmer 12-14
Holzarbeiter-Verband
- 9.30 Uhr: Morgenfeier, Lunapark, Sternensaal

Henkner's

Festsäle

Morgenau

Fernsprecher 24071

Endstation der Straßenbahnlinie 4



Große Säle,
schöner, schattiger Garten
für Vereinsfestlichkeiten
bestens geeignet

Hotel u. Café „Rom“

Bischofstraße, Ecke Albrechtstraße
Stadtzentrum, an der Hauptpost. Linie 6 u. 16

Mäßige Preise / Gute bürgerliche Küche
Café und Konditorei im Hause

Gesellschaftshaus Bergkeller

Kletschkau-Straße 33

Säle und Garten für Vereinsfestlichkeiten. Gute billige Verpflegung. Schönster schattiger Garten vom Odertor

Adler-Gaststätten

Besuchen Sie die behaglichen

Volkstümliche Preise / Erstklassige Speisen und Getränke

in allen Stadtteilen

GRINZING, Neue Schweidnitzer Str. 16

Die beliebteste Unterhaltungsstätte Breslaus

Jeden Abend Hochstimmung / Musik / Gesang / Stimmung / Tanz

Hotel

Täglich nachmittags und abends im Garten:

4 Jahreszeiten

Große Orchester-Konzerte

15 Solisten unter Kapellmeister Dietrich
Im Garten, auf der Terrasse und im Restaurant:
Vorzügliche Küche zu zeitgemäßen Preisen!

Gasthaus Treschen

Telefon 57538

hat zum Empfang alles vorbereitet!
Um zahlreichen Besuch bitte!

Richard Wallstein

Besitzer

Hubert Dylla
Malergeschäft

Breslau, Brandenburger Straße 54

Zweiggeschäft: Waldenburg, Charlottenbrunner Straße 2

Fernruf 352 08

Fernruf 27

Wilhelm Kahmann

Bad Salzbrunn
Telefon 1029, 1099

◆
Hochbau / Eisenbetonbau
Mechanische Bauischlerei

Baugeschäft Carl Jäger & Sohn

Inhaber: Paul Niekisch

Gegründet 1857

Waldenburg in Schlesien

Hochbau, Tischbau, Beton, Eisenbeton
Massive Decken - Zimmererei
Sägewerk, Hobelwerk, Bauischlerei, Schmiede

Fernsprecher Nr. 36

Übernahme schlüsselfertiger Bauten

Baugeschäft

Schröter & Hanke

Waldenburg i. Schl.

Zietenstraße 18 — Telefon 461



Ausführung

aller Erd-, Maurer-, Beton- u. Zimmererarbeiten
sowie Übernahme schlüsselfertiger Bauten

Auch Sie können sich in Ihrer Küche
die Annehmlichkeit eines Warmwassererhitzers leisten

Ein Progas-Durchlauferhitzer

liefert Ihnen jederzeit Wasser in jeder Temperatur.

Der Apparat kostet 2.— Reichsmark monatlich bei
24 Monatsraten = 48.— Reichsmark.

Gaszentrale Niederschlesien

G. m. b. H. / Waldenburg Schles.

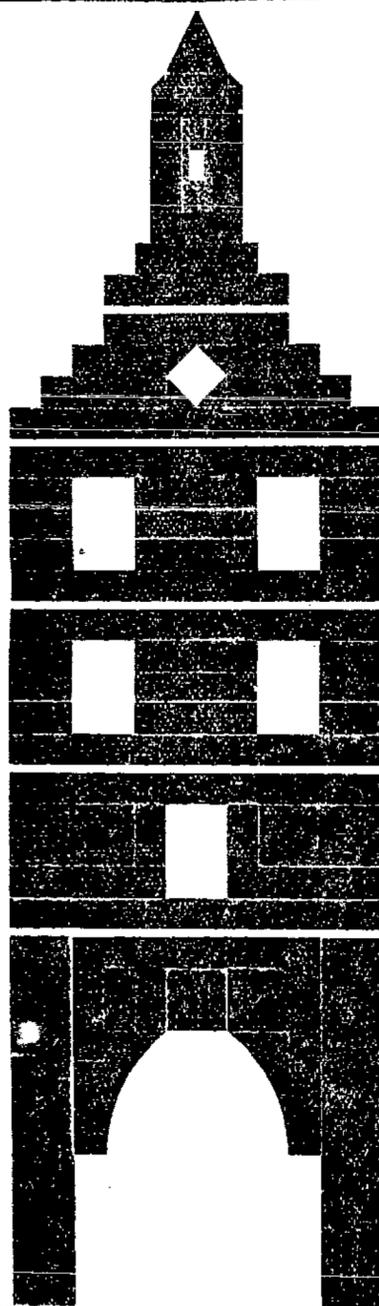
Paul Stein Ober-Waldenburg **Bauklempnerei**
Kirchstraße 14 **Installationsgeschäft**

Natsch & Gedicke Nachfolger

BAU-
GESCHAFT

Differsbach Kr. Waldenburg i. Schles.

Hauptstraße 51
Fernsprecher 335



Baugeschäft

Paul Püschel

Inh. Otto und Paul Püschel

Waldenburg-Altwasser
(Schlesien)

Fernruf 477

Heinrich Grosser G. m. b. H.

Ober-Waldenburg i. Schles., Chausseestraße 40

Hochbau
Betonbau
Eisenbetonbau

Ausführung schlüsselfertiger Bauten

Telefon Nr. 383